Nr. 248 — 13. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 8. September 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Wenigstens ein Anfang!

Siedlung an den Stadträndern

Mit Hauszinssteuermitteln

Sofortiger Arbeitsbeginn — Entlastung für 10 Prozent der Wohlfahrtserwerbslosen — Dr. Dietrichs Vorschlag an das Kabinett

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. September. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hat dem Reichskabinett einen großzügigen Siedlungsplan vorgelegt, der in absehbarer Zeit 10 % der Wohlfahrtserwerbslosen unterbringen soll, und damit als ein wertvoller Teilbetrag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit anzusehen ist. Der Dietrichsche Vorschlag zeigt der Siedlung einen neuen Weg. Das bisherige System der ländlichen Siedlung begegnete aus psychologischen und finanziellen Gründen großen Schwierigkeiten. Der Reichsfinanzminister empfiehlt eine halb städtische, halbländliche Siedlung.

Nach seinem Vorschlag soll die Siedlung in der Nähe von Städten erfolgen. Der Boden soll aus städtischem und staatlichem Besitz hergegeben werden, von den Materialien, z. B. das Holz, aus den staatlichen Forsten. Die Siedlung soll zunächst eine kleinstmögliche Form bekommen: ein kleines primitives Haus mit zwei bis vier Morgen Land. Voraussetzung für die Erschaffung einer Siedlungsstelle ist, daß der Pächter, dem übrigens für später das Erwerbsrecht offen gehalten wird,

bei der Herstellung des Hauses mitarbeitet.

Außerdem sollen andere Arbeitslose herangezogen werden. Eine Mehrbezahlung über die Unterstützung hinaus ist allerdings nur in Form von Verpflegung auf der Arbeitsstelle und Transport zu und von ihr vorgesehen. Abgesehen davon, daß die psychologischen Schwierigkeiten der ländlichen Siedlung durch die Nähe der Städte beseitigt werden, rechnet man bei dieser Form der Errichtung der Siedlerstellen damit, für 200 Millionen Mark, die aus der Hauszinssteuer aufzubringen wären, etwa 100 000 Siedler ansetzen zu können. Noch im September soll nach dem vorliegenden Plan mit dem Werk begonnen werden, so daß bis zum Frühjahr 100 000 Siedler untergebracht sind. Sie würden die Unterstützung noch bis zur nächsten Ernte, spätestens bis zum Ende des Jahres 1932 bekommen. Der Vorschlag des Reichsfinanzministers betont besonders die Notwendigkeit einer einheitlichen Durchführung für das ganze Reich und empfiehlt die Einsetzung eines Reichskommissars für das Kleinsiedlungswesen, der nur dem Reichskanzler direkt unterstehen würde. Ihm soll ein Beirat zur Seite gestellt werden, der aus Vertretern der verschiedenen Reichsressorts und des betreffenden Landes besteht.

*

Wir sind in Deutschland in der letzten Zeit recht bescheiden geworden. Mit bitterer Sorge hat man in allen Lagern dem langen Zögern der Reichsregierung zugesehen, angesichts der unaufhaltsam anschwellenden Notlage die Maßnahmen zu treffen, die zu einer Abhilfe führen können. Um so größer ist daher die Freude, wenn jetzt wenigstens an einer Stelle ein praktischer Anfang gemacht wird, zumal es sich nicht mehr um Ueberlegungen und Erwägungen handeln soll, sondern um einen fertigen Plan, der noch im Laufe dieses Monats in Angriff genommen werden soll. So ganz neu ist der Gedanke, den der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich dem Reichskabinett vorgelegt hat, nicht. Die Vorschläge, die auf eine neue Art der Siedlung am Rande der Großstädte hinzielen, sind in privaten Kreisen schon lange erörtert worden, insbesondere hat sich die Volkskonservative Bewegung mit diesem Gedanken beschäftigt, und es sei hier auch auf den Artikel „Arbeit oder Beschäftigung" in der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 24. August hingewiesen, der diese Forderungen behandelte. Die Frage nach der Urheberschaft des Gedankens erscheint freilich furchtbar nebensächlich gegenüber der Tatsache, daß der Gedanke von einem Reichsminister aufgegriffen ist und in kürzester Zeit der praktischen Verwirklichung zugeführt werden soll. Wie groß das Verlangen nach einer solchen Form der Kleinstsiedlung am Rand der Stadt in weitesten Kreisen ist, zeigen die Vorgänge in den größten Städten des Reiches, wo sich Tausende aus eigenen Mitteln ein noch viel notdürftigeres Unterkommen geschaffen haben als es hier vom Reich geplant ist und dort unter Zuhilfenahme der eigenen gartenwirtschaftlichen Erzeugnisse ihr Leben führen. Besser als alle weiteren theoretischen Erörterungen ist jetzt die Tatsache, daß einmal an einer Stelle angefangen wird, um den Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen und sie einer neuen zweckmäßigen Produktion für den eigenen Bedarf zuzuführen. Aus der Verwirklichung des einen derartigen Gedankens wird man die Hoffnung schöpfen dürfen, daß es nicht dabei bleiben wird, sondern daß der Ausbau der deutschen Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik aus den bisherigen unfruchtbaren Geleisen auf den zur Stunde einzig möglichen und zweckmäßigen Weg verschoben wird, die vorhandenen Kräfte des deutschen Volkes zur Schaffung des notwendigen eigenen Bedarfes anzuspannen. Der Notwendigkeiten und Möglichkeiten auf diesem Wege gibt es genug.

Ueber die Besprechungen, die Reichskanzler Dr. Brüning am Montag mit den Führern der Sozialdemokratischen Partei gehabt hat, verlautet allgemein, daß die Reichsregierung unter dem Druck der von den sozialdemokratischen Parlamentariern geschilderten Stimmung der Massen im Lande nicht unerhebliche sozialpolitische Zugeständnisse gemacht habe. Es scheint bedauerlich, daß die Reichsregierung, die doch vorgibt, ohne Einfluß der Parteien herrschen zu können und zu wollen, sich dem Einfluß der Sozialdemokratie anscheinend nicht entziehen kann und sich zu Zugeständissen bereitfindet, die bei der Weiterführung des bisherigen Kurses neue bedenkliche Rückschläge nach sich ziehen müssen: insbesondere gilt dieses Bedenken für Zusicherungen gegenüber den Sozialdemokraten in der Frage des Tarifwesens. Der einzig mögliche und durch diese Zugeständnisse umso notwendiger gewordene Ausgleich liegt in der weiteren Durchführung von Maßnahmen, die geeignet sind, die Erwerbslosenarmee erheblich zu verringern und Arbeit und produktive Güter zu schaffen. Gerade auf diesem Gebiete wird freilich die Regierung erst recht auf den sozialdemokratischen Widerstand stoßen, wenn sie sich entschließen sollte, aus dem von den Gewerkschaften weitgehend sabotierten Allgemeinen Arbeitsdienst eine Arbeitsdienstverpflichtung zu schaffen, die immerhin als ein weiteres Mittel zur Behebung der Krise und der Notlage erscheint, dessen Benutzung umso gebotener ist, wenn die Reichsregierung es für unmöglich hält, auf dem bisherigen Wege des Tarifabbaus fortzufahren. Die Widerstände, die der Reichsregierung hier entgegengesetzt würden, werden sicherlich nicht geringer sein. Hoffentlich behält sie auf diesem Gebiet die notwendige Festigkeit.

Zu der Frage der Naturalversorgung, wie sie bisher vielfach erörtert worden ist, fügt der bekannte Volkswirtschaftler Professor Oppenheimer in der „Vossischen Zeitung" einen neuen beachtenswerten Vorschlag bei, der eine Ausdehnung der reinen Naturalversorgung auf eine Art Tauschverkehr zwischen den Staaten als zweckmäßig empfiehlt. Oppenheimer erinnert an das Beispiel des amerikanischen federal farm board, das einen solchen Tauschvertrag zwischen Baumwolle und Kaffee mit Brasilien abgeschlossen hat. Auch für Deutschland hält Oppenheimer es für möglich, daß das Reich aus Südamerika Kaffee und Weizen bezieht, die dort sinnlos verbrannt oder ins Meer versenkt werden müssen, um dafür deutsche Güter, (Maschinen, Chemikalien und andere Fertigwaren) an die betreffenden südamerikanischen Staaten zu liefern. Selbstverständlich gehen die beiderseitigen Tauschlieferungen über das Reich, das auf diese Weise allerdings mit einem nicht unerheblichen, wirtschaftlichen Risiko und womöglich auch Apparat belastet wird. Einen Fortschritt kann man die Einführung eines derartigen zwischenstaatlichen Tauschverkehrs an Stelle der Geldwirtschaft kaum nennen, aber durch die politischen Maßnahmen der letzten Jahre ist der internationale Zahlungsverkehr so gestört, daß auch ein solcher Vorschlag der ernstesten Erwägung wert erscheint, wenn man von ihm eine Verstärkung der deutschen Lebensmitteldeckung und gleichzeitig der Produktion erwarten kann.

An einer Stelle hat Dr. Dietrich die Neuregelung der deutschen wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten durch seinen Vorschlag an das Reichskabinett praktisch in Angriff genommen, das deutsche Volk hofft und wartet dringend, daß die Reichsregierung keinen Bruchteil der knappen, zur Verfügung stehenden Zeit unnötig verstreichen läßt, um die notwendigen Maßnahmen auf dem einmal angefangenen Wege zu lassen.

ss.

„Financial News" erklärt in einem Leitartikel, **daß Frankreich durch seine Politik die Möglichkeit deutscher Reparationszahlungen für immer zerstört habe**

Das endgültige Begräbnis der Zollunion

Der Völkerbund spricht nicht mehr davon

(Telegraphische Meldung)

Genf, 7. September. Zum Schluß der Montag-Sitzung des Völkerbundsrates teilte der Ratspräsident mit, daß eine offizielle Ausfertigung des Haager Gutachtens noch nicht eingegangen sei, daß man ihm aber auf telephonischen Anruf hin die Absendung des Textes bestätigt habe. Angesichts der am 3. September im Europaausschuß abgegebenen Erklärungen, über die den Ratsmitgliedern ein Protokoll offiziell zugegangen sei, fuhr der Ratspräsident fort, **bestehe für den Völkerbundsrat kein Anlaß mehr, die Prüfung der Angelegenheit weiter zu verfolgen.** Er spreche dem Gerichtshof den Dank aus für die rasche und vollständige Erledigung der ihm aufgetragenen Aufgabe. Der Ratspräsident schlug hierauf folgende ohne Aussprache einstimmig angenommene Entschließung vor:

Der Völkerbundsrat nahm von dem Gutachten des Haager Gerichtshofes über die deutsch-österreichische Zollunion Kenntnis. Mit Rücksicht auf die am 3. September im europäischen Studienausschuß abgegebenen Erklärungen ist er der Auffassung, daß für ihn kein Anlaß mehr bestehe, die Prüfung der Angelegenheit fortzusetzen.

Rigas Dom bleibt deutsch

Fehlschlag der lettischen Enteignungshetze

(Telegraphische Meldung)

Riga, 7. September. In Lettland fand am Sonntag die Volksabstimmung über die unlängst vom Parlament abgelehnte Vorlage statt, welche die Verstaatlichung der Rigaer Domkirche bezweckte. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug in Riga 96 000 bei ungefähr 250 000 Wahlberechtigten. Da für das Gelingen der Volksabstimmung eine Beteiligung von mindestens der Hälfte der gesamten Wählerschaft notwendig war, ist die Abstimmung gescheitert. Die verhältnismäßig geringsten Abstimmungsziffern werden aus der vorwiegend katholischen Provinz Lettgallen gemeldet.

Danzig vor dem Völkerbund

Die ungeheuere Wirtschaftsnot der Freien Stadt

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 7. September. Der Wortlaut des Berichts, den der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, Graf Gravina, auf Wunsch des Völkerbundsrats für dessen Sitzung erstattet hat, ist jetzt hier bekannt geworden. In seinem einleitenden Schreiben führt der Oberkommissar u. a. aus, er habe, Ende Mai nach Danzig zurückgekehrt, bald feststellen können, daß eine gewisse Beruhigung der Gemüter eingetreten war, die durch die bedauernswerten Danzig-polnischen Vorfälle im April überreizt gewesen seien. Leider sei es nicht möglich gewesen, diese befriedigende Feststellung auch hinsichtlich der allgemeinen Lage in Danzig zu machen. Der Oberkommissar erwähnt die dem Bericht als Anlage beigegebenen gesetzgeberischen Maßnahmen der Danziger Regierung, die die **Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung** in der Freien Stadt sicherstellen sollen.

„Es muß anerkannt werden, daß die von der Danziger Regierung getroffenen Maßnahmen sich bis jetzt als wirksam erwiesen haben, um in ausreichender Weise **die Aufrechterhaltung der Sicherheit und öffentlichen Ordnung im Gebiet der Freien Stadt Danzig sicherzustellen.** Leider haben die persönlichen Beziehungen zwischen dem Danziger Senatspräsidenten und dem Vertreter der Republik Polen noch keine befriedigende Klärung erfahren. Aber es kann der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß diese Beziehungen in einer ruhigeren Atmosphäre beiderseits in einem versöhnlicheren Geist geprüft werden könnten."

Der Oberkommissar erklärt fernerhin, er glaube als den guten Danzig-polnischen Beziehungen schädlich gewisse Kundgebungen erwähnen zu müssen, die von den Rechtsparteien sowohl Deutschlands als auch Danzigs auf dem Gebiete der Freien Stadt veranstaltet worden seien und in deren Verlauf

das Trachten nach dem Rückfall Danzigs an das Reich

mehr oder weniger hebhaft zum Ausdruck gekommen sei. Der Oberkommissar lenkt schließlich die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrats auf die **Finanzen und die Wirtschaft der Freien Stadt, die derart seien, daß sie in nächster Zeit zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben können.** Insbesondere beleuchtet er die Frage der Arbeitslosigkeit, die sich beim Herannahen des Winters von einer sehr ernsten Seite zeige. Sie stelle eine **recht gefährliche Bedrohung der öffentlichen Ordnung dar.** Der Oberkommissar bezeichnet es als sehr wünschenswert, daß **man vor dem Winter zu einem Einvernehmen auf der im Sommer 1930 in Warschau festgelegten Grundlage gelange, wonach die polnische Regierung sich bereit erklärt hatte, in Anbetracht der besonders schwierigen Lage der Freien Stadt vorläufig den Zustrom polnischer Arbeiter nach Danzig, wo sie für den Danziger Arbeitsmarkt eine sehr große Belastung bedeuten, zu beschränken.**

Die Verhältnisse in Polen erfahren eine besonders interessante Beleuchtung durch einen dem Bericht als Anlage beigegebenen

Bericht der Regierung der Freien Stadt Danzig

über die Entwickelung der Danzig-polnischen Beziehungen seit Ende Mai 1931. Die Danziger Regierung führt darin u. a. aus:

„Es darf gesagt werden, daß **seitens Danzigs alles geschehen ist,** was dem Wunsche, den Frieden in Danzig aufrecht zu erhalten und gute Beziehungen zu Polen zu sichern, entspricht. Wenn trotz allem in der Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen seit der letzten Ratstagung eine Stetigkeit noch nicht eingetreten ist, so liegt das daran, daß **polnischerseits bedauerlicherweise weder das genügende Verständnis noch das genügende Entgegenkommen bewiesen worden ist, das für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten Voraussetzung ist.** Eine ganz besonders schwere Belastung erfährt nach wie vor das Verhältnis zwischen Danzig und Polen durch die

Schädigungen, welche die Freie Stadt auf wirtschaftlichem Gebiete durch Maßnahmen der polnischen Regierung erleidet.

Es ist leider in dieser Beziehung seit der Ratstagung im Mai keinerlei Erleichterung und Verbesserung zu spüren gewesen. Vielmehr wird bei der Danziger Bevölkerung der Eindruck erweckt, daß die polnische Regierung es absichtlich auf eine Schädigung von Danzigs Handel und Industrie und damit im Zusammenhang auf eine Zermürbung des Widerstandes der Danziger Bevölkerung gegen polnische politische Wünsche angelegt hat. Anders ist es nicht zu verstehen, daß die polnische Regierung, welche es in Anbetracht der Zoll- und Wirtschaftsunion völlig in der Hand hat, Danzig wirtschaftliche Erleichterungen aller Art zuteil werden zu lassen, alle dahingehenden Anträge der Danziger Regierung schroff zurückweist und immer neue Maßnahmen ersinnt, welche Danzigs Handel und Industrie schwer treffen müßten. Einer der wesentlichsten Punkte, durch die nach wie vor die beiderseitigen Beziehungen gestört würden, sei das ablehnende Verhalten Polens in der Frage der Entlastung des Danziger Arbeitsmarktes von polnischen Staatsangehörigen. Auch gewisse

militärische Maßnahmen

auf polnischem Gebiet an der Grenze der Freien Stadt während der letzten Monate hätten nicht wenig dazu beigetragen, Unruhe in die Danziger Bevölkerung zu tragen, ebenso wie die Zusammenziehung bewaffneter polnischer Organisationen in unmittelbarer Nähe der Danziger Grenze. Zusammenfassend erklärt die Danziger Regierung, sie sehe sich zu der Feststellung veranlaßt, daß bei einer dauernden Beibehaltung der ablehnenden, ja drohenden Haltung der polnischen Republik gegenüber der Freien Stadt Danzig eine

große Gefahrenquelle

für die politische Unabhängigkeit und die territoriale, durch die Verträge festgelegte Unversehrtheit der Freien Stadt bestehe. Die Danziger Regierung stellt mit Bedauern fest, daß nach wie vor in diesem Teile Europa in keiner Weise ein Zustand bestehe, der dem auf friedliches Zusammenleben der Staaten gerichteten Bestrebungen des Völkerbundes entspreche. Eine grundlegende Besserung werde erst dann zu erreichen sein, wenn die polnische Regierung dauernd ihr Bestreben zeige, alles zu unterlassen, was die Danzig-polnischen Beziehungen stören könnte.

Von polnischer Seite ist keine zusammenfassende Darstellung über die Danzig-polnischen Beziehungen eingegangen. Dagegen geht ein dem Bericht beigegebenes Schreiben auf die Frage der Entlastung des Arbeitsmarktes ein. Der Danziger Senat, wird darin gesagt, sei ständig bestrebt, verschiedene Opfer Polens und seiner Bevölkerung zu verlangen, während er es kategorisch ablehne, die polnischen Wünsche zu erfüllen.

Immer dunklere Wolken um Curtius

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. September. Die schrecklichen Wolken ziehen sich immer enger um den Reichsaußenminister Dr. Curtius zusammen. Die **„Germania"**, die schon am Sonnabend scharfe Kritik geübt hatte, schreibt heute in einem Artikel:

„Wir setzen uns heute nicht mehr mit der deutschen Außenpolitik auseinander, über deren Fehlerhaftigkeit bei der Durchführung des an sich gesunden deutsch-österreichischen Zollunionsplanes wir nicht im Zweifel sind".

Auch das andere führende Zentrumsblatt, die **„Kölnische Volkszeitung"**, rückt von Curtius ab, und in der Staatspartei ist man gleichfalls sehr unzufrieden. Vor allem werden aber auch in der eigenen Partei des Ministers sehr scharfe Kritikerstimmen laut. In einer Versammlung der Deutschen Volkspartei in Ost-Friesland antwortet der Abgeordnete Hinzmann auf eine Anfrage, wie er sich zu Curtius stelle,

er sei der Meinung, daß Dr. Curtius aus seinem Mißerfolg die Folgen ziehen und zurücktreten müsse. Da man Dr. Curtius jedoch nicht zum Rücktritt zwingen könne, müsse die Reichsregierung darüber entscheiden.

Es ist kein Geheimnis, daß **Hinzmann nur die Ansicht ausgesprochen hat, die in weiten Kreisen der Deutschen Volkspartei und ihrer Reichstagsfraktion herrscht.** Selbstverständlich sind es, wie auch der Abgeordnete Hinzmann ausführt, nicht parteipolitische, sondern staatspolitische Gründe, die dabei ausschlaggebend sind. Da die Zollunion ein Mißerfolg geworden ist, sei es nötig, daß diejenigen, die die Verantwortung tragen, die Folgerungen ziehen.

Große Beachtung wird der

Reise des Staatssekretärs von Bülow nach Genf

geschenkt. Es heißt, sie erfolge auf Wunsch des Reichsaußenministers, der den Staatssekretär bei den letzten Besprechungen mit den französischen Staatsmännern über ihren Gegenbesuch hinzuziehen möchte. Doch hört man in politischen Kreisen auch die Vermutung, Herr von Bülow habe noch einen anderen Auftrag, nämlich dem **Reichsaußenminister eine Bestellung des Reichskanzlers auszurichten, die sich auf die Niederlage der Zollunionfrage und insbesondere auf Curtius' Erklärung beziehe und nicht freundlich sein soll.**

In der Tat stellt sich immer mehr heraus, daß

die vorzeitige Kapitulation ein schwerer Fehler

gewesen ist. Hätte man das Haager Gutachten abgewartet, so wäre zum mindesten die Blamage erspart geblieben. Dann hätte Frankreich sein materielles Ziel auch erreicht, aber seine moralische Niederlage wäre noch größer geworden als sie jetzt schon ist. Allerdings muß zugegeben werden, **daß auf ein derart schwaches Verlegenheitsprodukt, wie es dieser Spruch des Haager Schiedsgerichts ist, nicht gut gerechnet werden konnte. Als ein Verlegenheitsprodukt schlimmster Sorte wird der Spruch fast in der Presse der ganzen Welt gewertet.** Die Pariser Blätter sind überrascht und schwer enttäuscht, die Londoner nennen das Gutachten wenig überzeugend und führen es auf politische Erwägungen zurück, desgleichen die holländischen. Am schärfsten urteilen die Schweizer Zeitungen. Das durchaus nicht deutschfreundliche **„Journal de Geneve"** bemerkt,

wenn die Stimmen gewogen und nicht gezählt worden wären, wäre Oesterreich kaum der Verurteilte,

und die „Baseler Nachrichten" nennen den Spruch **„ein Gestammel von jammervoller Dürftigkeit.** Das hinterste Schweizer Bezirksgericht hätte nicht wagen dürfen, die Parteien so abzuspeisen". **So urteilt die Weltmeinung über den Spruch, dem die deutsche Außenpolitik durch eine Kapitulation aus dem Wege gegangen ist.**

Titulescu Präsident der 12. Völkerbundsversammlung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 7. September. Von den 54 Staaten, die dem Völkerbund zur Zeit angehören, sind in der 12. ordentlichen Tagung der Völkerbundsversammlung 52 Staaten vertreten. Argentinien und Honduras haben keine Vertreter entsandt. Die Völkerbundsversammlung hat den rumänischen Delegierten, den Gesandten in London, Titulescu, zum Präsidenten gewählt. In seiner Programmrede stellte Titulescu die Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit der Völkerbundsarbeit als das Ziel, an dem er nach Kräften mitarbeiten wolle, in den Mittelpunkt. Sechs Delegationen, nämlich Deutschland, England, Frankreich, Italien, Spanien und Japan haben den Antrag eingebracht, Mexiko davon in Kenntnis zu setzen, daß der Völkerbund seine Mitarbeit als wünschenswert und wertvoll betrachten würde.

Die Vorbereitung des französischen Besuches

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. September. Im unmittelbaren Anschluß an die Niederlage, die Frankreich uns in der Zollunionfrage bereitet hat und an den zweiten französischen Triumph in Genf, die Wahl des deutschfeindlichen rumänischen Ministers Titulescus, unseres erbitterten Gegenspielers in der Minderheitenfrage, zum Vorsitzenden der Völkerbundssitzung, werden die Vorbereitungen zum Gegenbesuch der französischen Staatsmänner Laval und Briand getroffen. Die offizielle deutsche Einladung ist zwar noch immer nicht angenommen worden, doch scheint der Zeitpunkt — der 26. und 27. September — schon festzustehen. Wie aus Genf gemeldet wird, gilt es doch nicht für unwahrscheinlich, daß Frankreich vorschlagen wird, zum Ort der Zusammenkunft nicht Berlin, sondern eine süddeutsche Stadt, zum Beispiel Baden-Baden, zu wählen. Es ist aber wohl kaum anzunehmen, daß die Reichsregierung einem solchen Vorschlage zustimmen dürfte, denn das könnte leicht die Vermutung aufkommen lassen, als ob Gefahr bestünde, daß der Besuch in der Reichshauptstadt nicht vor unerwünschten Störungen durch Demonstrationen geschützt werden könnte. Recht beachtliche Ausführungen macht die dem Kanzler nahestehende **„Germania"** zu dem bevorstehenden Besuch und zugleich zu dem Amtsantritt des neuen französischen Botschafters. Sie schreibt:

„Deutschland erwartet den Besuch der französischen Staatsmänner. Wir haben schon neulich gesagt, man möge ihn von französischer Seite nicht unnötig belasten, und wir wiederholen heute noch einmal, daß es bei Frankreich liegt, ob es der Entspannung dienen oder seinen Sieg so ausnutzen will, daß unheilbare psychologische Belastungen entstehen. ... Heute erwarten wir von Frankreich, daß es für unsere Lage Verständnis zeigt. Man sagt, Herr Francois Poncet, der demnächst als Botschafter auf den Pariser Platz einzieht, hat sich um den Berliner Posten beworben, um den Gedanken der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem französischen und dem deutschen Volk durchzuführen. Es ist nicht glücklich, daß ausgerechnet Herr Poncet in Genf unser schwierigster Partner war. Umsomehr aber wird er jetzt zu zeigen vermögen, ob ihm wirklich daran liegt, ein besseres Verhältnis zwischen uns und Frankreich herzustellen."

General Haller erwartet den Endkampf

Kriegsdrohungen an der oberschlesischen Grenze

Kattowitz, 7. September. Am Sonntag fand in Friedenshütte, unmittelbar an der Grenze gegenüber Beuthen die Feier der Fahnenweihe des Verbandes ehemaliger Hallersoldaten statt, zu der General Haller selbst erschienen war. General Haller hielt eine Ansprache, deren Inhalt sich vor allem gegen Deutschland richtete. Nach dem Bericht der „Polonia" führte General Haller in „flammenden Worten unter allgemeiner Begeisterung" aus, daß man **auf den entscheidenden Endkampf nicht mehr lange zu warten brauche.** Er sagte weiter:

„Der Augenblick, wo es zum Zusammenstoß zwischen Frankreich und Deutschland und Polen und Deutschland kommen wird, ist nicht mehr weit. Dann wird dem Preußentum, diesem Uebel der Welt, ein Ende bereitet werden."

Vom Vorsitzenden des Hallerverbandes, Oberst Modelski, wurde eine Entschließung verlesen, die unter großem Beifall angenommen wurde und u. a. folgenden Wortlaut hat:

„Wir Oberschlesier erklären in Anwesenheit des ersten Oberkommandierenden der polnischen Armee, General Josef Haller, daß wir alle deutschen Angriffe auf unsere Heimat mit unserem Blut und Gut abwehren werden. Wir stellen fest, daß wir nicht nur zur Verteidigung Oberschlesiens, sondern für jeden Fußbreit polnischer Erde unser Blut und Leben zu opfern bereit sind, selbst wenn der Augenblick unserer Verteidigung gegen Deutschland einen Weltbrand entfachen sollte. Wie einst, so wollen wir auch jetzt an der Seite unseres Führers und Märtyrers der oberschlesischen Sache, Korfanty, auch durch ein neues Blutopfer bezeugen, daß die Piastenerde polnisch ist, nach der der habgierige und auch nach der Niederlage des Weltkrieges unbelehrbare Nachkomme der Kreuzritter seine verbrecherische Hand ausstreckt, die wir schon einmal, dank der brüderlichen Hilfe des uns immer treuen Frankreich, verkürzt haben.

Im Anschluß daran wurde die „Rota" gesungen. Am Schluß der Feier sprach die gegenwärtig in Kattowitz weilende Frau Direktor Rosa Baelly aus Paris in französischer Sprache und feierte in ihrer Rede die polnisch-französische Freundschaft.

Stillhalte-Notverordnung

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 7. September. Die Reichsregierung wird demnächst eine Notverordnung erlassen, die die Durchführung des Stillhalteabkommens regeln soll. Vorher müssen aber die Verhandlungen über die endgültige Festlegung des Abkommens zum Abschluß gebracht werden. Zu diesem Zweck haben in der Reichsbank Verhandlungen mit dem von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich eingesetzten Komitee stattgefunden. Parallel mit diesen Besprechungen der Reichsbank liefen auch Verhandlungen in London.

SPORT-BEILAGE

Drei-Schulen-Wettkampf in Beuthen

Schon wochenlang beschäftigt die Schüler der drei Beuthener höheren Lehranstalten der große Wettkampf, der am Mittwoch um 14 Uhr nun zum vierten Male in der schönen Hindenburg-Kampfbahn um den wertvollen Wanderpreis der Stadt Beuthen ausgetragen wird. Zweimal blieb bisher die Oberrealschule erfolgreich. Im vergangenen Jahre gewann das Hindenburg-Gymnasium die wertvolle Trophäe. Welche Schule hat in diesem Jahre die besten Leichtathleten? Eifrig trainieren die „Kanonen" jeder Schule, um für den großen Kampf gut gerüstet zu sein. Ueberall wägt man eifrig die Aussichten der Teilnehmer ab. Hier gibt man dem Hindenburg-Gymnasium Chancen, da der Oberrealschule. Aber auch das Realgymnasium, das bisher immer recht unglücklich kämpfte, ist diesmal durchaus zu beachten. Schwarz-weiße Plakate künden in fetten Lettern das große Ereignis an. Ja sogar für Reklame sorgten die Schüler, denn diesem großen Ringen müssen doch auch Zuschauer beiwohnen, die die Akteure zu Höchstleistungen anfeuern sollen. Hoffentlich ist der Veranstaltung gutes Wetter beschieden, damit sie ein voller Erfolg für alle beteiligten Schulen wird.

Internationales Geher-Kriterium in Paris

Valente, Italien, schlägt Schwab in Weltrekordzeit

Einige der besten europäischen Geher, darunter auch der Münchener Reichel und der in Charlottenburg ansässige Schweizer Schwab, trafen am Sonntag vormittag im Pariser Jean-Bouin-Stadion in einem 25-Kilometer-Gehen, betitelt Internationales Geher-Kriterium, zusammen. Bis zum 20. Kilometer behauptete sich Schwab an der Spitze, wurde aber dann von dem bekannten Italiener Valente passiert, **der in der neuen Weltrekordzeit von 2:03:13 leichter Sieger blieb.** Der bisherige Weltrekord von 2:03:49 wurde von Valente vor Jahresfrist, ebenfalls im Jean-Bouin-Stadion, aufgestellt. Den zweiten Platz hatte Schwab immer sicher, er benötigte 2:04:24 und stellte damit einen neuen Landesrekord auf. Dritter wurde der Engländer Green in 2:06:55 vor dem Münchener Reichel in 2:10:14 und Lesmercier, Paris, in 2:11:00.

Biebach, Halle, springt 7,45 m

Den Abschluß der Jubiläumssportwoche des Berliner Polizeisportvereins bildete das gut besetzte nationale Leichtathletiksportfest. Weltrekordmann Emil Hirschfeld kam zu dem erwarteten Doppelerfolge im Kugelstoßen und Diskuswerfen. **Die beste Leistung des Tages vollbrachte der Hallenser Biebach, der 7,45 Meter sprang.** Im 100-Meter-Endlauf kam der Turner Wend, Schöneberg, durch einen ausgezeichneten Start zum Erfolge über Eldracher, Frankfurt a. M. Eldracher revanchierte sich jedoch in einem 100-Meter-Einladungslauf für diese Niederlage. Eine Elitebesetzung wies das 800-Meter-Laufen auf, in dem überraschend der Hannoveraner Kaufmann diesmal gegen den Düsseldorfer Lefeber im Endspurt nichts mehr zu bestellen hatte und mit dem zweiten Platz vorliebnehmen mußte. Der Lauf über die deutsche Meile wurde trotz Regen und Wind von vier Läufern bestritten, die die Strecke in 24 Minuten beendeten. Der kräftige Holthuis, Wehner, verwies im Endspurt den Berliner Molitor auf den zweiten Platz. In einem Kunstturnwettkampf siegte der Berliner Polizeisportverein mit 1150 Punkten knapp über die durch die zweite Männerabteilung vertretene Berliner Turnerschaft (1129 Punkte).

Ronge, Beuthen, Oberschl. Juniorenmeister

Bei recht ungünstigem Wetter gelangten am Sonnabend und Sonntag auf den Plätzen des Preußen 06 Ratibor die Oberschlesischen Jugendmeisterschaften zur Durchführung. Die Besten waren vollzählig am Start. Es gab herrliche und spannende Kämpfe. Auch fehlte es nicht an Ueberraschungen. So wurde Kl. Wieczorek von Giese geschlagen, während der Schlesische Juniorenmeister Teichmann in einem prächtigen Dreisatzkampf von Ronge ausgeschaltet wurde. Im Finale standen sich Ronge und Giese gegenüber. Ronge war seinem Gegner weit überlegen und siegte leicht in zwei Sätzen. bei den Juniorinnen war Frl. Schmidt, Ratibor, die beste. Zweite Preisträgerin wurde Frl. Labandowski. Das Juniorendoppel brachten Giese/Bartsch vor Ronge/Fröhlich an sich. In der zweiten Klasse siegte Kl. Wieczorek, Beuthen. Im Doppelspiel errang ebenfalls Wieczorek, mit Gräbsch als Partner, die Meisterschaft.

Perry besiegt Vines

Tennis-Dreiländerkampf in Philadelphia

Am ersten Tage des Tennis-Dreiländerkampfes zwischen Amerika, England und Frankreich in Philadelphia errangen die Engländer zwei schöne Erfolge. Perry traf erneut mit dem 19jährigen Californier Elsworth Vines zusammen, an dem er sich durch einen 6:3-, 7:5-Sieg für die unlängst in Newport erlittene Niederlage revanchierte. Der Engländer Hughes hatte den auch in Deutschland bekannten Franzosen Marcel Bernard zum Gegner, dem er mit 6:4, 6:0 mühelos das Nachsehen gab.

Austin überrennt Menzel

Tenniskampf London — Berlin 9:3

Der auf den Grasplätzen in Eastbourne ausgetragene vierte Wettkampf zwischen dem Berliner Rot-Weiß-Club und dem Internationalen Club von Groß-Britannien, der sich aus acht Einzel- und vier Doppelspielen zusammensetzte, wurde von den Engländern überlegen mit 9:3 Punkten, 20:8 Sätzen und 169:122 Spielen gewonnen. Die Englnäder, die nach Erledigung der Freitagkämpfe schon 4:2 führten, gewannen am Sonnabend fünf Spiele, während den Berlinern nur noch ein Erfolg beschieden war, und zwar durch den überraschenden Sieg, den Haensch/Henkel mit 7:5, 6:4 über Dr. Gregory/Andrews davontrugen. Den Hauptkampf des Nachmittags bildete das Match zwischen Austin und Roderich Menzel. **Der junge Engländer machte mit dem Deutschböhmen ebenso wenig Umstände wie am Freitag mit Dr. Landmann**, das Ergebnis von 6:2, 6:2 für Austin besagt alles. Dr. Landmann versagte auch am Sonnabend auf den ungewohnten, noch dazu nassen Grasplätzen vollständig, er wurde von Andrews glatt mit 6:2, 6:2 geschlagen. Einen sehr schönen Kampf brachte das Doppelspiel zwischen Austin/Olliff und Dr. Landmann/R. Menzel, das die Engländer nur ganz knapp mit 6:2, 10:12, 8:6 gewinnen konnten. Dr. Gregory war über Haensch mit 12:10, 6:2 erfolgreich und Olliff siegte gegen Henkel mit 2:6, 6:2, 6:3.

Schlesische Tennis-Meisterschaften verregnet

Bräuer/v. Gustke Sieger im Herrendoppel

Der Schlesische Tennis-Verband hat mit der Abhaltung des diesjährigen Bezirks-Tennis-Turniers entschieden Pech. Erst wurde das Turnier um acht Tage verschoben und nun verregnete der Schlußtag fast völlig. Das Turnier wird nun am kommenden Sonnabend und Sonntag auf der gleichen Platzanlage zu Ende gebracht werden.

Im **Herren-Einzelspiel** um die Landesmeisterschaft von Schlesien stehen die Endrundengegner bereits in Altmeister Bräuer (Rotweiß-Breslau) und v. Gustke (Görlitz 06) fest. Bräuer zeigte am Sonntag vormittag gegen den Gelbweißen Nitsche eine große Form und siegte glatt 6:3, 6:3; in der unteren Hälfte wurde in der Vorschlußrunde Fromlowitz (Gelbweiß-Breslau) durch v. Gustke 4:6, 3:6 ausgeschaltet. Das **Herren-Doppelspiel** war bereits am Sonnabend beendet worden und brachte den wiedervereinigten Bräuer/v. Gustke einen schönen Erfolg gegen Dr. Koch/Dr. Normann, die 7:5, 6:3 geschlagen wurden. Dr. Koch/Dr. Normann hatten vorher Nitsche/Fromlowitz überraschend 3:6, 10:8, 6:4 aus dem Rennen geworfen; während Bräuer/v. Gustke 6:1, 7:5 gegen Otto v. Müller/Schneider siegreich geblieben waren.

Im **Damen-Einzelspiel** um die Landesmeisterschaft von Schlesien steht oben Frau Halpaus nach einem 6:0, 5:7, 6:2-Sieg gegen Frau Schmidt in der Vorschlußrunde. Unten spielte sich Frau Maulwurf leicht 6:1, 6:1 gegen Frl. Jaensch vor, wo sie nun im Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde auf das aussichtsreiche Frl. Stephan, Hindenburg, treffen wird. Im **gemischten Doppelspiel** stehen erst Frau Halpaus/v. Gustke; im **Damen-Doppelspiel** Frau Halpaus/Frl. Krumbhaar und Frau Schmidt/Frau Netter in der Vorschlußrunde.

Cottbus 98 schwer geschlagen

Fußball im Verbandsgebiet

In der Niederlausitz gab es am Sonntag bei leidlichem Wetter einige große Ueberraschungen. Im 98er Stadion in Cottbus **mußte sich der Cottbusser FV. 98 trotz ständiger Feldüberlegenheit vom VfB. Klettwitz 0:4 (0:1) schlagen lassen.** Die 98er erlitten mit ihrem engmaschigen Kombinationsspiel ein Fiasko, während die schnellen Durchbrüche der Klettwitzer immer zu Toren führten. Viktoria-Forst behauptete sich in Hoyerswerda nur knapp 3:2 (1:0) und steht damit ungeschlagen an der Spitze der Tabelle. Einen Achtungserfolg errang Wacker-Ströbitz durch ein 1:1 (0:1)-Ergebnis gegen Askania-Forst. In sehr guter Form präsentierte sich Brandenburg-Cottbus, der Deutschland-Forst unerwartet glatt mit 3:0 (1:0) aus dem Rennen warf.

In der **Oberlausitz** wurden die Punktespiele fortgesetzt. Gelb-Weiß Görlitz behauptete sich durch einen 3:1 (2:0)-Sieg gegen den SC. Kunzendorf weiter an der Spitze der Tabelle. In Görlitz unterlag der STC. Görlitz nicht ganz unerwartet mit 2:4 (1:3) gegen den SC. Halbau. Einen harten Kampf lieferten sich in Sagan der Saganer Sportverein und die Spielvereinigung Bunzlau. Das Treffen ging unentschieden 4:4 (2:1) aus. Der Laubaner Sportverein schlug die Sportfreunde Seifersdorf glatt mit 2:0 (2:0).

Bei sehr stürmischer Witterung kamen die Spiele im **Bezirk Bergland** zur Durchführung. Es wurden diesmal nur drei Spiele um die Bezirksmeisterschaft abgewickelt, die sämtlich mit 2:1-Ergebnissen ausgingen. In Glatz überraschte Preußen Glatz gegen den Schweidnitzer Fußballverein. Hertha Münsterberg schlug auch nicht ganz erwartet die Spielvereinigung Reichenbach. Der STC. Hirschberg unterlag **knapp gegen den VfR. Schweidnitz.**

In **Niederschlesien** wurden bei Regenwetter die Verbandsspiele weitergeführt. Der VfB. Liegnitz scheint nun endlich die richtige Aufstellung gefunden zu haben und besiegte Preußen Glogau knapp mit 3:2 (2:0). In Liegnitz landete Blitz 03 Liegnitz gegen die Spielvereinigung 1896 Liegnitz einen 2:1 (0:1)-Sieg. Der DSC. Neusalz schlug Schlesien Haynau überraschend 5:1 (2:1) und ebenso unerwartet kommt der 4:0 (1:0)-Sieg der Grünberger Sportfreunde gegen den SC. Jauer.

Teplitzer FK. schlägt Slavia Prag

Eine große Ueberraschung gab es in Prag, wo Slavia Prag auf eigenem Platz den Teplitzer FK. zu Gaste hatte. Den Teplitzern gelang es unerwartet, dem Ligameister eine Niederlage beizubringen und mit 3:2 (2:1) erfolgreich zu bleiben.

Fortuna Düsseldorf verliert!

Westdeutschlands größte Ueberraschung war die Niederlage seines Meisters. Fortuna unterlag ihrem Lokalrivalen 05 Düsseldorf mit 1:2! Im Ruhrbezirk setzte BV. Altenessen in seiner Gruppe seinen Siegeszug fort; diesmal wurde Essen 99 mit 3:1 geschlagen. Preußen Krefeld konnte im Niederrhein-Bezirk gegen SV. Düssern nur ein 1:1 erreichen, während der Duisburger SV. gegen RSV. Oberhausen gar 3:4 unterlag. Arminia Bielefeld mußte sich im Westfalen-Bezirk gegen Teutonia Lippstadt ebenfalls mit einem 1:1 begnügen. Daß Köln-Sülz ohne Swatosch kaum eine Rolle spielen dürfte, wurde am Sonntag erneut bewiesen. Sülz unterlag dem Bonner FV. mit 0:3.

Niederlage des 1. FC. Nürnberg

Im Verbandsspiel gegen den SC. Bayreuth mußte der 1. FC. Nürnberg, der in erster Besetzung, jedoch ohne Kund antrat, eine glatte Niederlage hinnehmen. Der auf dem Platz in Bayreuth ausgetragene Kampf endete mit einem 3:2-Siege der Einheimischen.

Punktespiele im Reiche

Union Potsdam — Polizei-SV. 3:2.
Hertha-BSC. — Favorit 96 7:2.
Wacker Leipzig — Sportfreunde 1:4.
Dresdener SC. — Guts Muts 4:2.
VfB. Königsberg — Gdania Danzig 4:2.
Rot-Weiß Frankfurt — SSV. Frankfurt 3:1.
Eintracht Frankfurt — Germania Bieber 6:1.
FV. Würzburg — Spielvereinigung Fürth 3:2.
Viktoria Kiel — Holstein 6:6.

Sportfreunde Oberglogau — SV. Neudorf 3:2

Die Einheimischen zeigten sich bis zur Halbzeit ihren Gegnern spieltechnisch überlegen und schossen in regelmäßigen Abständen bis zur Pause drei Tore, obwohl ihr Innensturm zeitweilig nicht recht in Fahrt war. Nach Wiederanpfiff begingen die Oberglogauer den Fehler, sich allzu sehr auf die Defensive zu beschränken. Dies nutzten die Gegner geschickt aus und errangen bis zum Schluß noch zwei Erfolge.

Serienfußball in Hindenburg

Etwa 2000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die Zeugen interessanter Kämpfe wurden. Die erste Begegnung von 2mal 30 Minuten bestritten

Delbrück Liga — Borsigwerk Liga 3:2

Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Die Delbrückmannschaft spielte sehr gut und lieferte den Borsigwerkern ein vollkommen ausgeglichenes Spiel. Delbrück ging gleich zum Angriff über und kam bald in Führung, Borsigwerk konnte aber bis zum Wechsel den Ausgleich schaffen und dann sogar die Führung übernehmen. In der 2. Halbzeit gingen die Borsigwerker mehr aus sich heraus und waren frischer als die gegnerische Mannschaft.

Dann kamen

Deichsel Hindenburg — Frisch Frei Hindenburg 2:2

an die Reihe. Deichsel hatte nur vier Mann aus der Verbandsliga zur Stelle. Die Frisch Freier hatten mehr vom Spiel. Es wurde aber im Verlauf ein einwandfreies Tor für sie vom Schiedsrichter nicht anerkannt, sodaß es bei einem Unentschieden blieb.

Als Endspiel stieg die Begegnung zwischen

Sportfreunde Mikultschütz — Preußen Zaborze 0:8

Preußen hatte zwei Mann Ersatz zur Stelle, darunter für Klemens Vorreiter, wogegen Mikultschütz mit einem Ersatztorhüter antrat. **Preußen nahm bei diesem Spiel Revanche für die beiden letzten Niederlagen.** In der fünften Minute kam Pietzka durch unverhofften Schuß zum ersten Treffer. Bereits zwei Minuten später brachte Lasotta I den zweiten Treffer an. In gleichen Abständen erhöhten Pietzka, Hutschalik und Rebusioné die Torzahl auf sechs. In der zweiten Halbzeit wurden die Mikultschützer besser. Nachdem sie aber in der 13. Minute einen Elfmeter verschossen hatten, klappten sie vollständig zusammen, sodaß Preußen in der 30. und 32. Minute noch zwei weitere Treffer anbringen konnte.

Kaum aufgestellt, schon geändert

Die deutsche Fußballmannschaft zum Länderspiel gegen Oesterreich mußte, wie befürchtet, schon wieder geändert werden, nachdem ihre Bekanntgabe kaum erfolgt war. Der Frankfurter Stubb hatte abgesagt, da er kaum von seiner Krankheit wiederhergestellt ist. Nunmehr wird Munkert (1. FC. Nürnberg) als linker Verteidiger spielen, während Brunke (Tennis-Borussia) als Ersatzmann die Reise nach Wien antritt.

Und was wird mit Kund (1. FC. Nürnberg), den sein Verein im Verbandsspiel pausieren läßt, und was mit Kauer, der für Hamburg — Berlin abgesagt hat? Wahrscheinlich wird die Länderelf weiterhin geändert werden müssen.

TV. Vorwärts Gleiwitz — TV. Mährisch Schönberg 2:2

Bei dieser Begegnung bekam man ein ausgezeichnetes Spiel zu sehen Die Gäste enttäuschten sehr angenehm und waren bedeutend schneller als die Gleiwitzer. Ihr Zuspiel war vorbildlich. Vorwärts war scheinbar von der Stärke des Gegners überrascht. Bei der Gleiwitzer Mannschaft wurde schlecht zusammengespielt und größtenteils aus unmöglichen Lagen auf das Tor geschossen. Erst in der zweiten Halbzeit änderte sich das. Wenige Minuten nach Anfang gingen die Gäste mit 2:0 in Führung und hatten die ganze erste Halbzeit hindurch mehr vom Spiel. Nach der Pause ließen die Gäste nach, sodaß Vorwärts aufkommen konnte. Durch Matuschek wurde bis zum Schluß der Vorsprung des Gegners aufgeholt. Ein knapper Sieg für die Gäste wäre dem Spielverlauf nach gerechter gewesen.

Mährisch-Schönberg Reserve — Vorwärts Rasensport Reserve 6:3.

Wartburg Gleiwitz — SPV. Ostrog 6:3

Wie nicht anders zu erwarten war, behielten die Gleiwitzer sicher die Oberhand. Die Gäste waren zwar mit großem Eifer bei der Sache, doch konnten sie meist die gefährlichen Angriffe des Oberschlesischen Meisters nicht abwehren. Das Spiel nahm einen schönen und spannenden Verlauf.

Handballkampf Mitteldeutschland — Norddeutschland 8:2

Der Handball-Verbandskampf zwischen Mittel- und Norddeutschland endete mit einem ganz überlegenen Siege der Mitteldeutschen von 8:2 (3:2) Toren. Durch Lindner (Weißenfels) und Klinger (Leipzig) legten die Mitteldeutschen zwei Tore vor. Dann holten die Norddeutschen durch Zorn ein Tor auf. Bis zur Pause war dann noch einmal Klinger für Mitteldeutschland erfolgreich; Bluhm schoß den zweiten Treffer für den Norden. Nach dem Seitenwechsel trat die Ueberlegenheit der Mitteldeutschen durch das glänzende Zusammenspiel immer mehr zutage Klinger und Böttcher stellten das Endergebnis von 8:2 her.

Cosel Sieger im Kegel-Städtekampf

Mit ganz hervorragenden Ergebnissen wurde am Sonntag der Städtekampf Cosel—Beuthen mit dem zweiten Lauf beendet. In der ersten Halbzeit holte Beuthen gegen die Coseler nur wenig auf, besonders da die Coseler ihre Favoriten ins erste Treffen vorschickten. Erst in der 2. Halbzeit zog dann Beuthen los und holte ein Plus von 157 Holz heraus. Den Rekord stellte wieder einmal Wrobel mit 776 Holz. Diese Leistung ist ganz außerordentlich, liegt 7,6 über den Durchschnitt mit Bahnwechsel. (Der diesjähjährige deutsche Bundesmeister hat mit einem Durchschnitt von 5,7 über den Durchschnitt seine Würde als D. B. M. auf Bohle errungen.) Die Ergebnisse im Beuthener Lauf waren folgende: Cosel 7336 — Beuthen 7493 Holz = 157 Holz Plus bei 100 Kugeln 11 Mann. Trotzdem mußte der Sieg den Coseler Keglern überlassen werden, weil Beuthen vom 1. Lauf 263 Holz hätte gutmachen müssen.

Zum Abschluß des Städtekampfes wurde ein Stiftungskegeln veranstaltet, aus dem Verbandsvorsitzender Fliegner und Fräulein Forner als Sieger hervorgingen: Nach Schluß der sportlichen Veranstaltungen fand zu Ehren der Coseler Mannschaft ein geselliges Beisammensein statt, bei dem der Coseler Verbandsvorsitzende Geil dem Beuthener Verbande seinen Dank für die gute Aufnahme aussprach.

Prag — Breslau im Amateurboxen 9:7

Einen Städtekampf im Amateur-Boxen trugen die Mannschaften von Prag und Breslau in der schlesischen Metropole aus. Nach ausgeglichenen Leistungen blieben die Prager im Gesamtergebnis mit 9:7 Punkten siegreich.

Infolge eines Unfalls verschied am Sonnabend, dem 5. d. Mts., um 8½ Uhr, nach unendlich schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein unvergeßlicher, guter Mann, unser treuer, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der **Geschäftsführer**

Ernst Sowada

im Alter von 40 Jahren.

Beuthen OS, den 7. September 1931.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Bronislawa Gertrud Sowada, geb. Wenzel, als Gattin
Vater und Geschwister.

Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. d. Mts., nachmittags ¼4 Uhr, vom Krankenhaus, Breitestraße, aus statt.
Requiem wird noch bekanntgegeben.

Am 5. d. Mts. verschied an den Folgen eines Unglücksfalles, der

Geschäftsführer meines Zweiggeschäftes Miechowitz

Herr Ernst Sowada.

Sein aufrechter Charakter, seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit sichern ihm bei mir ein ehrendes Andenken.

Beuthen OS, den 7. September 1931.

Bernhard Scheffzek.

An den Folgen eines bedauerlichen Unfalles verschied

Herr Geschäftsführer Ernst Sowada.

Wir verlieren in dem so früh aus dem Leben Gerissenen einen treuen, vorbildlichen Kollegen und Mitarbeiter, dem wir über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Beuthen OS, den 7. September 1931.

Die Angestellten der Firma Bernhard Scheffzek
Beuthen OS, Gleiwitz, Oppeln, Miechowitz.

Beerdigungs-Verein Beuthen OS.

Unser Mitglied

Frau Therese Piontek

ist gestorben.

Beerdigung: **Mittwoch,** vorm. **9½ Uhr,** Robertusstift, Hohenzollernstraße. Zahlreiche Beteiligung erwünscht!

I. A.: **Der Vorstand.**

Thalia-Lichtspiele Beuthen OS.

Nur 3 Tage!

Alpenglühen

Ein ergreifendes Drama in 8 Akten mit:
Gritta Ley, Hans Beck Goden, Iwa Wanja

Luciano Albertini in: Tempo, Tempo

III. Film: **Achtung, Falschmünzer!**



LICHTSPIELE GLEIWITZ
gegenüber Hauptpost

Die letzten 3 Tage!
Dienstag—Donnerstag

Richard Tauber
in seinem neuesten Ton-Großfilm

Die große Attraktion

Erwerbslose bis 6 Uhr Parkett 50 Pfg.

Ab Freitag: Der Original-Tonfilm vom Weltmeisterschaftskampf
Schmeling-Stribling



im Stadtgarten GLEIWITZ

Nur Dienstag-Donnerstag

Der große Farben-Tonfilm

Der König der Vagabunden

Regie: LUDWIG BERGER

In den Hauptrollen:
Dennis King und Jeanette MacDonald

Ton-Beiprogramm — Tonwoche

Erwerbslose bis 6 Uhr 50 Pfg.

Unterricht

Tanzschule Krämling-Kern

übernimmt zum Beginn der Herbst-Saison wieder die Leitung

Geschlossener Privatkurse
Schülerzirkel
Tanzeinstudierungen.

Persönliche und schriftliche Aufträge nach meinem Institut Bahnhofstr. 22 erbeten.

Ständiger ungenierter Einzelunterricht
Modernste Tänze Gewissenhaftester Unterricht

Frau Elisabeth Krämling-Kern
Lehrerin der Tanzkunst
Mitglied des Allg. Deutschen Tanzlehrer-Verbandes

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.10, RM. 1.75, RM. 2.—. Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith, Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber. Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg

---

Ingenieurschule **Strelitz**
Meckl.-Strel. Staatlich anerkannt

Hochbau, Tiefbau, Stahlbau, Eisenbetonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik. Semesterbeginn Oktober u. April. Speise-Kasino. Progr. frei

---

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Ein neuer Sprech- u. Tonfilm mit



nach der gleichnamigen Novelle von Stefan Zweig

mit **Walter Rilla / Friedrich Kayssler / Margo Lion / Hermine Sterler**

Ein an dramatischer Steigerung außerordentlich reicher Film, der durch die überragende Gestaltungskraft Henny Portens zum unvergeßlichen Erlebnis wird.

Henny Porten im Tonfilm — ein künstlerisches Ereignis!

Im Beiprogramm:
Tonbericht vom 70. Deutschen Katholikentag
Jubiläumsausgabe der Ufa-Ton-Woche

Ab heute

Kammer-Lichtspiele

Einlaß 4 Uhr / Beginn 4³⁰, 6³⁰, 8³⁰ Uhr

Fortsetzung der Erstaufführung

Der große Ufa Tonfilm-Erfolg

Renate Müller
Der kleine Seitensprung

Eine musikalische Filmkomödie
mit: ***Hermann Thimig***
Otto Wallburg
Hilde Hildebrandt
Hans Brausewetter

Vorkommende Schlager:
Liebling, wie wär's . . .
Heut hast du Chancen bei mir
Kinder, ich hab' einen Schwips

2. Ufa-Kabarett-Programm
mit **Eugen Rex, Blandine Ebinger, Paul Westermeyer Barnabas v. Geczy**
Conference: **MAX EHRLICH**

Kultur-Tonfilm: Ibisse u. Reiher

Die neue Ufa-Tonwoche

Ab heute

Intimes Theater

Beginn: 4.15, 6.30, 8.30 Uhr

THEATER — **BEUTHEN OS. Dyngosstr. 39**
Inh.: Alfons Galwas & Kurt Sczeponik

Nur noch 3 Tage!
Der Riesen-Erfolg

SIEGFRIED ARNO
in dem Groß-Tonfilm-Lustspiel

Um eine Nasenlänge

Dazu ein erstklassiges Tonfilm-Beiprogramm

Ab Freitag singt **Richard Tauber!**

Palast-Theater Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Dienstag—Donnerstag, 8.—10. 9. 1931 **3 Groß-Filme!**

Max Hansen, Lien Deyers in
„Der Hampelmann"
Der lustigste aller bisherigen Tonfilme! 8 Akte!

Lil Dagover, Ivan Petrovich in
„Es gibt eine Frau, die Dich niemals vergißt"
Ein Film, durchglüht von Leidenschaft und Liebe! 8 Akte!

„Der Mongole und die Tänzerin"
Unschuldig des Mordes verdächtig. 7 Akte!

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr.



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Inh. Jos. Koller **Beuthen OS.** Telefon 2585

Heute Dienstag, den 8. und morgen Mittwoch, den 9. September
Erstes großes
Schweinschlachten

ab 9 Uhr früh **Wellfleisch u. Wellwurst** in altbekannter Güte auch außer Haus

Die beliebten **Sandlerbiere** in 1-, 2- und 3-Literkrügen sowie 5- und 10-Liter-Siphons frei Haus.

Das gute **»Bodenseeobst«**

köstlich in Aroma und Geschmack, versendet nur gegen Nachnahme, ½ Zentner Kiste inkl. Verpackung 22,00 Mark,

Obstfarm Brielmaier in Kluftern
bei Friedrichshafen am Bodensee.

Lebensmittelgeschäft

mit Wäscherolle, gute Lage, preisw. zu verk. Zuschr. unter B. 4138 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geschäfts-Verkäufe

Gutgehende Fleischerei

in Gleiwitz veränderungshalber sofort zu verkaufen. Gefl. Angebote erbeten unter Gl. 6513 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Geldmarkt

1000 RM.

von Damenschneidermeisterin für 1½ bis 2 Jahre gesucht gegen Zinsen und kostenlose erstkl. Anfertigung v. 6 Garderobenstücken n. Maß. Bürgschaft vorhanden. Angeb. unter Hi. 1406 a. d. Geschst. dies. Ztg. Hindenburg.

Öffentlicher freihändiger Verkauf!

Das zur Konkursmasse des Domänenpächters Georg Prankel gehörige

lebende und tote Inventar

des Dominiums Laskarzowka, bestehend aus:

38 guten Milchkühen z. T. hochtragend, 1 schweren Zuchtbullen, 2 Jahre alt, 25 Stck. Jungvieh, 5 Kälbern, 12 Arbeitspferden, 2 Fohlen, 1 Partie Pferdegeschirr, 4 Schweinen, 1 Partie Kleinvieh, 1 Dreschsatz 60 Zoll breit mit Bulldogg 22 PS (Lanz), 2 Getreidemähern mit Ableger, 2 Grasmähmaschinen, 1 Drillmaschine, 1 Düngerstreuer, 1 Pflanzlochmaschine, 2 Hackmaschinen, 4 Kartoffelrodern, 2 Pferderechen, 1 Bindermäher, 1 Schrotmühle, 1 Häckselmaschine, 2 Dämpfern, 1 großen Viehwaage, 15 Ackerwagen, 2 Selbstfahrern, 6 Ackerschlitten, 1 Partie Feldbearbeitungsgeräten u. a. Pflüge, Eggen pp., 1 Partie Milchkannen und Milchflaschen und sonstigen landwirtschaftlichen Gegenständen

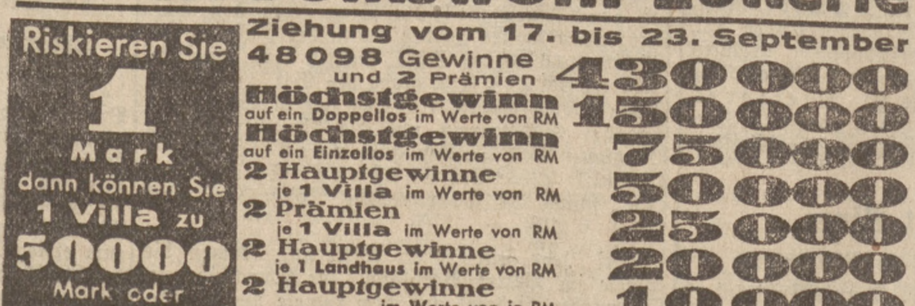
wird von **Mittwoch, den 9. September, und folgende Tage im Dominium Laskarzowka, Kr. Gleiwitz, Bahnstation Rudzinitz, von vormittag 9 Uhr ab freihändig** gegen sofortige **bare** Zahlung durch mich billigst verkauft.

Der Konkursverwalter
Paul Passek, Gleiwitz, Klosterstraße 11

---

19. Gr. Volkswohl-Lotterie

Riskieren Sie **1** Mark dann können Sie 1 Villa zu **50000** Mark oder **45000** Mark **bar** gewinnen



empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

G. Dischlatis & Co., Berlin C 2, Königstraße 51

Postscheck: Berlin 6779

Grundstücksverkehr

Bauergut,

67 Morgen, komplett, beste Lage in großem Dorf, kath. u. evang. Kirchen und Schulen, Autoverbindg. vorhanden, sofort zu verkaufen durch

Scherzer & Bardele, Bankgeschäft, Freiburg in Schles.

Bauplatz

im Zentrum der Stadt Peiskretscham gelegen, etwa 1 Morgen groß, ist zu verkaufen. Angeb. unter Hi. 1407 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Hindenburg.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kein Geld mehr für Kulturpflege?

Beuthener Volkshochschule, Stadtbücherei, Museum ohne Zuschüsse

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. September.

Das Volksbildungsamt, mit dessen Aufgabenkreis wir uns in den letzten Wochen mehrfach beschäftigt haben, hatte für Montag abend alle an der Volksbildung interessierten Kreise in die Stadtbücherei geladen, um über ihr Arbeitsgebiet eine Aussprache herbeizuführen. Der neue Dezernent, Stadtrat Kudera, eröffnete die Versammlung, indem er die Notwendigkeit kultureller Arbeit betonte. Dr. Zelder, der Leiter des Volksbildungsamtes, gab an Hand von zwei selbstgefertigten Tabellen seine Gedanken über Volksbildungsarbeit an.

In der Aussprache wurde festgestellt, daß

bisher acht Dozenten

sich bereit erklärt haben, über einige Spezialthemen zu sprechen, es blieb nur die Frage nach dem Publikum offen. Umstritten blieb, ob man das Hauptgewicht auf die Erfassung der Erwerbslosen legen oder kleine Arbeitsgemeinschaften bilden solle. Der Gedanke, in die Vereine und bestehenden Organisationen hineinzugehen und hier einen Kreis interessierter Hörer zu schaffen, wurde begrüßt.

Das wichtigste Ergebnis der Aussprache war jedoch die Feststellung, daß weder für die Volkshochschule noch für das Museum, noch für die Stadtbücherei irgendwelche Mittel, und zwar nicht einmal für die Erhaltung des Bestandes, freigegeben sind. Wenn man weiß, daß beispielsweise der Leserkreis der Volksbücherei in den letzten Monaten stark angewachsen ist und in den Wintermonaten etwa an die 8000 Leser erreichen wird, fragt man sich, wie sich die Stadt in diesem Winter die Fortführung der mit viel Geld geschaffenen Volksbildungsanstalten denkt. Volksbildungsarbeit ist, und heute mehr denn je, Arbeit von allerhöchster Verantwortung. Es ist undenkbar, und wir halten es für einen in allerkürzester Zeit umzustoßenden Beschluß, daß die „Stadt der Schulen", daß das „Kulturbollwerk des deutschen Ostens" sich wirklich der Gefahr aussetzen will, den Bildungswillen ihrer Bevölkerung abzuschwächen, die Bildungsanstalten durch rigorose Geldsperre abzuwürgen und den einmal geschaffenen Bestand zerfallen zu lassen. Die freiwillige Arbeit, die aus Kreisen der geistigen Führerschaft angeboten wird, muß im Gegenteil mobilisiert und gestützt werden, wenn nicht trostlose Oede eintreten soll. **Es ist höchste Zeit, der Volkshochschule eine feste, real denkende und organisatorisch befähigte Leitung zu geben, die einen greifbaren Aufbau- und Arbeitsplan mit einem klar umrissenen geistigen Gesicht vorzulegen imstande ist,** wie es etwa in der letzten Sitzung der Volksbildungskommission bereits in einer von allen Seiten begrüßten, lebendigen Form geschah.

Wie helfen wir unseren Erwerbslosen?

Dr.-Ing. e. h. Arnhold über die Erwerbslosenfrage

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 7. September.

Im Büchereisaale der Donnersmarckhütte, Hindenburg, hatte sich am Montag eine große Anzahl von Mitgliedern des Vereins Deutscher Ingenieure, des Oberschlesischen Elektrotechnischen Vereins und der Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure zusammengefunden, um einem Vortrag des Oberingenieurs Dr.-Ing. e. h. Arnhold, Leiters des Dinta, Düsseldorf, über die **„Erwerbslosenfrage"** zu lauschen. Nach der Begrüßung des Redners durch den zweiten Vorsitzenden des Oberschlesischen Bezirksvereins Deutscher Ingenieure,

Direktor Frantz, Hindenburg,

führte Dr.-Ing. e. h. Arnhold etwa folgendes aus:

Es ist ein kühnes Unterfangen, vor Männern der Praxis über ein Problem zu sprechen, für das bisher keine rechte Lösung gefunden wurde, und es kann heute nur Aufgabe sein, den Geist zu kennzeichnen, aus dem heraus die Frage beantwortet werden kann. **Die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit ist soziale Pflicht des Staates, vor allem aber eine betriebliche Notwendigkeit; denn der Betrieb hat größtes Interesse daran, daß die ihm zwangsläufig entfremdeten Arbeiter innerlich ungebrochen zurückkehren.** Die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit ist ferner eine Frage der Selbsterhaltung.

Die Ursachen der Arbeitslosigkeit liegen, wie

Oberingenieur Dr.-Ing. e. h. Arnhold

mitteilte, in den Bestimmungen des Versailler Vertrages, der unseren Lebensraum gewaltig beschnitten hat: man hat uns ein Hand abgeschnürt, und der ganze Körper, die ganze Welt, litt darunter. Man hat Leistungen ohne Gegenleistungen verlangt und eine wirtschaftliche und geistige Krise geschaffen. **Ein anderer Grund der Arbeitslosigkeit ist der Versuch, die Welt in ein Paradies, in Schönheit und Glück verwandeln zu wollen.** Wunschträume wurden gezüchtet ungeachtet der Tatsache, daß das Glück nicht aus materiellen Quellen kommt. Auch Rußland wird das Paradies nicht erreichen.

Um die Arbeitslosigkeit bekämpfen zu können, müssen in Deutschland besondere Mittel angewandt werden. **Auf dem Wege neuer Kapitalienhereinnahme und Rationalisierung geht es nicht.** Wir müssen aus dem Menschen selbst heraus das schaffen, was andere der Materie abringen. Wir müssen den Menschen zu höherem Willen erziehen, die Qualität fördern und die Freude an der Kompliziertheit der Arbeit steigern. Dies ist Aufgabe einer Fachschulenerziehung, an die die außenstehenden Arbeitslosen herangebracht werden müssen. Eine Notwendigkeit ist es, unter den psychologischen Vorbedingungen der Zielsetzung (Siedlung, Familie), den Arbeitslosen wieder mit der Ackerscholle zu verbinden.

Von praktischen Lösungsversuchen hält der Redner die Schulungskurse für ungenügend. Das Fiasko der Volkshochschulen bestätige dies. Der Lebenshunger sei stärker als der Bildungshunger. Für besser halte er theoretisch-fachliche Ausbildung (Werkstattzeichnen, Materialkunde etc.) Der Kern der Sache heiße aber Praxis: **Der Mensch wolle arbeiten.** Darum werden für junge Leute (von 14—25 Jahren) Grundschulungskurse wie in den Lehrwerkstätten vorgeschlagen. Es sei größtes Interesse für Motorenkunde, Automobilkurse, praktische Uebungen in Unfallverhütung vorhanden. Jedenfalls sei plan- und zielvolle Betreuung Pflicht aller, die etwas zu geben hätten. Die Organisation müsse lose und durchaus unbürokratisch sein. Der Mensch dürfe nicht gegängelt werden, dürfe nie

Geringe Bautätigkeit in Beuthen

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm auf dem Papier

Beuthen, 7. September.

Die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse und die gespannte Finanzlage haben auch auf dem Gebiete der privaten und der öffentlichen Bautätigkeit in Beuthen einen zusehenden Rückgang, ja fast eine völlige Stockung, nach sich gezogen. **Lediglich im Wohnungsbau sind einige größere Pläne zur Ausführung gekommen.** Die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH. baut zur Zeit im Kleinfeld 108 Reichswohnungen, an der Dyngosstraße—Tiefe Gasse 114 Kleinstwohnungen und an der Königshütter Chaussee in Holzfachwerken 32 Flüchtlingswohnungen. Von diesen 32 Flüchtlingswohnungen ist die Hälfte bereits fertiggestellt. Ferner ist das Laubenhaus an der Reitzensteinstraße mit 28 Einraumwohnungen bezugsfähig Desgleichen sind an Bauprojekten aus dem Vorjahre das Vorhaben der Flüchtlingsbaugenossenschaft an der Parkstraße und der Landbaugesellschaft an der Schaffranekstraße ausgeführt worden. Von privater Hand sind außerdem in Bau zwei Wohnhäuser an der Holteistraße mit 32 Wohnungen und an der Theresiengrube 14 Wohnungen. **Wie die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung beschlossen hat, wird die Verkehrsneuregelung und Umgestaltung auf dem Ringe durchgeführt.**

Die Tätigkeit auf dem Gebiete des Tiefbaus ist äußerst gering.

Von dem in der Stadtverordnetensitzung vom 3. Juni 1931 beschlossenen Tiefbauprogramm in einer Gesamthöhe von 677 000 RM konnte bisher kein Bauvorhaben in Angriff genommen werden.

Für den Erweiterungsbau der städtischen Lagerplatzgleise sind nur die rohen Erdarbeiten, und auch diese nur teilweise, durchgeführt worden. Im Gange befinden sich zur Zeit lediglich die Befestigungsarbeiten des Hofes der Gutenbergschule und Pflasterarbeiten im Schlachthofe. Die Zufahrtstraße zum Stadion ist in der Richtung von Nord nach Süd bis auf die Bürgersteige ausgebaut, sodaß dadurch die Verbindung des staubfreien Weges mit der Stadt hergestellt ist. Zur Zeit werden die Bürgersteige und der Radfahrerweg längs der Zufahrtstraße fertiggestellt. Bei dem Ausbau der zwei westlich des Stadions gelegenen Spielfelder wird augenblicklich an den Unterbau- und Befestigungsanlagen gearbeitet. Im Grenzpark an der Königshütter Chaussee sind die Erdbewegungsarbeiten soweit gediehen, daß mit der Mutterboden-Eindeckung begonnen wird. **Es liegt außerdem noch eine Reihe von Kanalisationsplänen vor,** die aber wegen der Unmöglichkeit der Mittelbeschaffung keine Aussicht auf baldige Ausführung haben. Es sind dies der Umbau der Kläranlage, der Neubau des Kanals Beuthen—Karf und die Kanalisierung der Kleinfeld-, Industrie- und verl. Schillerstraße. Für das neue Arbeitsamtsgebäude an der Dyngosstraße und für die hierin befindliche öffentliche Bedürfnisanstalt sind die Installationsarbeiten im Gange.

Wetteraussichten für Dienstag: Im Nordosten noch etwas veränderlich mit einzelnen Schauern, im übrigen Reich ruhiges Wetter mit kalter Nacht.

Kunst und Wissenschaft

Das Relais-Klavier

Von Geheimrat Prof. Dr. W. Nernst

Auf der Berliner Funkausstellung war die wichtigste Neuerung der Bechstein-Nernst-Flügel, über den der Erbauer im folgenden spricht. Der Flügel wird demnächst auch in Oberschlesien vorgeführt werden, und zwar im Rahmen einer Sonderveranstaltung der Konzertdirektion Cieplik.

Seit mehreren Jahrzehnten hat das Klavier trotz immer wieder auftretender Verbesserungsvorschläge keine Aenderung mehr erfahren; es ist — gebunden an bestimmte physikalische Prinzipien — vielleicht zu überhaupt erreichbarer Vervollkommnung gelangt. Neben vielen anderen Faktoren war dies wohl ein Grund dafür, weshalb ein großer Teil des Publikums unserer schnellebigen Zeit sich vom Klavier abgewandt und dem Radio verschrieben hat, das sein Musikbedürfnis bequem, abwechselungsreich und aktuell befriedigte. Das Radio ist noch nicht auf der Stufe letzter Vollendung angelangt: Stete Verbesserungen und Neuerungen halten das Interesse des Publikums wach. Der große, in kultureller Hinsicht sehr ernst zu nehmende Nachteil des Radios liegt jedoch in der Passivität, zu der der Hörer unbedingt gezwungen ist.

Auch die Sprechmaschine hat diesen Nachteil. Sie bietet dem Hörer zweifellos auch weniger Vorteile, ist mehr auf musikartige Darbietungen beschränkt, versetzt ihn aber in die Lage, Zeitpunkt und Art des musikalischen Erlebens selbst festzusetzen. Es ist zweifellos, daß das Radio den enormen Aufschwung der Sprechmaschine in den letzten Jahren unterstützt und dazu beigetragen hat, daß das Repertoire bereits nahezu unbegrenzt und eine fast vollkommene Wiedergabe erreicht ist.

Die unerhört vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Elektrizität, die in den letzten Jahren auch auf musikalischem Gebiete nutzbar gemacht wurde — erinnert sei an Professor Theremins Aetherwellen, an das Trautonium, an Jörg Magers Wunderorgel und an die Versuche im Heinrich-Hertz-Institut — wies den Weg zu weiterem Fortschritt. Warum sollte nicht auch dem Klavier und damit auch der Hausmusik durch das Radio eine Förderung werden?

Die Entwicklung des Lautsprechers im verflossenen Jahrzehnt hat gelehrt, daß er, betrieben durch geeignete Wechselströme, durchaus zur Erzeugung guter Musik sich eignet. So wurden denn neuerdings auch Vorschläge gemacht, ihm, sei es mit, sei es ohne Resonanzboden, bei Saiteninstrmenten zu benutzen, wobei natürlich die Schwingungen der Saiten in elektrische Wechselströme transformiert werden müssen. Dies geschieht am einfachsten nach der gleichen Methode, auf der das Bell'sche Telephon beruht: spricht man in ein solches hinein, so werden in den Spulen des Telephon-Magnets durch Schwingungen der Eisenmembran Wechselströme erzeugt, die durch Verstärkung mittels eines Systems von Lieben-Röhren in einem Lautsprecher beliebig laut hörbar gemacht werden können. So gelangte man unmittelbar zum Prinzip eines elektrischen Relais-Klaviers, bei welchem also Telephonmagnete in nächster Nachbarschaft schwingender Saiten anzubringen sind und die so durch Magnetinduktion erzeugten, zunächst ziemlich schwachen Wechselströme durch einen Verstärker auf hinreichende Stromstärke gebracht werden.

Auf Grund eingehender Vorarbeiten konnte ich mit meinem Mitarbeiter, Herrn Driescher, im physikalischen Institut der Universität Berlin Anfang vorigen Jahres zum Bau eines wirklich spielfähigen elektrischen Klaviers schreiten, das nach weiterer Durcharbeitung nunmehr zu einem fabrikationsreifen Flügel entwickelt wurde.

Das neue Instrument, das kürzlich zum ersten Male öffentlich vorgeführt wurde, sieht aus wie ein kleiner Flügel (1,40 Meter Länge) mit Klaviatur, Lyra und drei Füßen. Im Zusammenhang mit dem Flügel steht ein Lautsprecher, der den elektrisch verstärkten Ton wiedergibt. Im Flügel selbst ist ein Radioempfangs-Apparat eingebaut und im Lautsprecher ein elektrisches Plattenlaufwerk mit elektromagnetischem Tonabnehmer. Durch entsprechende Schaltung können die einzelnen Teile in Betrieb genommen werden. Der Ton wird nicht mehr, wie bisher üblich, durch den Resonanzboden erzeugt, sondern auf elektrischem Wege, wodurch weitere, über das bisherige Klavier hinausgehende Vorteile möglich geworden sind.

Die Mechanik des Instrumentes ähnelt der des bisherigen Klaviers. Besonders konstruierte Mikro-Hämmer versetzten die Saiten in Schwingungen. Je fünf Saiten laufen unter einem elektromagnetischen Mikrophon zusammen, das die Saitenschwingungen in elektrische umwandelt und dem Verstärker zuleitet. So sind 18 Mikrophone im Flügel hintereinander geschaltet. Das linke Pedal regelt die Tonstärke vom zartesten spinettartigen Ton bis zum vollen lautstarken Konzertflügelton. Im Verstärker selbst sind Potentiometer eingebaut, die es gestatten, die Verstärkung den jeweiligen Raumverhältnissen anzupassen. So ist der jahrhundertelange Traum der Klavierbauer, Pianisten und Komponisten erfüllt worden, einen einmal angeschlagenen Ton und Akkord in seiner Tonstärke zu beeinflussen. Man kann einen Ton im zartesten Pianissimo anschlagen und bis zum Fortissimo durch einen leichten Pedaldruck anschwellen lassen oder umgekehrt den stark angeschlagenen Ton in beliebiger Schnelligkeit zum Abschwellen bringen, nicht stufenweise wie bei der Orgel, sondern allmählich wie bei Saiteninstrumenten oder der menschlichen Stimme. Es ist ferner von großer Bedeutung, daß die Schwingungsdauer des Tones ungefähr dreimal so lang ist wie beim bisher gebrauchten Instrument. Ein Hebelzug am Flügel gestattet, die Dämpfung wegzunehmen, so daß man langanhaltende reine Saitenschwingungen erhält, die einen dem Charakter des kontinuierlichen Harmoniumtones ähnlichen Ton erzeugen.

Die technischen und praktischen Verwendungsmöglichkeiten des Elektroflügels sind sehr weitgehend. Er kann zunächst als reines Klavier gespielt werden. Der Spinetton, der voller Charme und auch modulationsfähig ist, ermöglicht stundenlanges Ueben, ohne daß im Nebenzimmer oder im anderen Stockwerk die Anwohner gestört werden. Die Möglichkeit, die Lautstärke des Instrumentes zu differenzieren, macht das Instrument für das kleinste Heim wie für den größten Konzertsaal geeignet. Besonders wertvoll wird das Instrument dadurch, daß es nur des Pedalgebrauchs und eines einfachen Hebelzuges bedarf, um in demselben Stück Klangfarben des Klaviers, des Spinetts und des Harmoniums zu verwenden und bisher nicht mögliche Tonan- und -abschwellungen hervorzurufen. Das Instrument kann ferner auf Radioempfang umgestellt und endlich auch als Sprechmaschine benutzt werden. Durch die eigenartige Konstruktion des Lautsprechers wird eine außergewöhnlich gute Wiedergabe erzielt. Durch die Verwendung als Klavier, Radio, Sprechmaschine, einzeln und zusammen, ergeben sich überraschende Kombinationen. Der Spieler kann z. B. Geigensoli auf dem Klavier begleiten, bei Tanzmusik oder Gesang aus dem Radio mitspielen. Er kann auch z. B. reine Klavierplatten oder Orchesterwerke mit Klaviersolis auf dem Klavier begleiten, um Tempi, Ausdruck und Phrasierungen zu lernen.

Das neue Universalinstrument — gedeckt mit dem Namen Bechstein — wird den Anforderungen an Tonschönheit, Qualität und Dauerhaftigkeit, die man an einen hochwertigen Flügel stellt, voll entsprechen. Es wird zudem billiger sein als die bisher bekannten Bechsteinflügel und somit in weiten Volkskreisen Verbreitung finden können. Hoffentlich wird es zur Wiederbelebung guter Hausmusik beitragen, weil es dem Besitzer die Möglichkeit gibt, selbst zu spielen, wenn er des passiven Musikanhörens müde geworden ist.

Die „Bergstadt" im „Türmer"-Verlag. Paul Keller verabschiedet sich in der neuen Nummer der „Bergstadt" von den Lesern dieser Zeitschrift, die er seit vielen Jahren herausgegeben hat. Das Unternehmen geht vom Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau, in den Verlag des „Türmer" über und wird, im nächsten Jahrgang mit dem „Türmer" zu einer Zeitschrift vereinigt, von Dr. Friedrich Castelle herausgegeben werden.

Harry Liedtke kommt nach Beuthen. Es ist der Generalintendanz des Oberschlesischen Landestheaters gelungen, den bekannten Filmschauspieler Harry Liedtke für einige Gastspiele zu gewinnen. Liedtke gastiert mit eigenem Ensemble am 19. September mit dem Lustspiel von Oscar Wilde, „Der ideale Gatte".

Bühnenvolksbund Beuthen. Der Bühnenvolksbund gibt in sechs Einreihungsgruppen A bis F im Laufe der Spielzeit je 7 bis 12 Pflichtvorstellungen. Die Plätze werden nicht ausgelost. Jedes sich eintragende Mitglied wählt sich seine Einreihungsgruppe, seine Platzgruppe und seinen festen Platz. Die Preise der Plätze sind nach den einzelnen Platzgruppen verschieden. Zu den einzelnen Pflichtvorstellungen wechseln Oper, Operette und Schauspiel ab. Beachten Sie vor allem die Fremdengruppe C der Theatergemeinde. Eintragungen werden täglich von 10 bis 13,30 Uhr und von 16 bis 19 Uhr in der Kanzlei am Kaiserplatz 6 c entgegengenommen.

Einweihung des Schießstandes der Rokittnitzer Landesschützen

Rokittnitz, 7. September

Am Sonntag fand nun die **Einweihungsfeier** und feierliche Uebergabe des **Schießstandes der** Ortsgruppe der Landesschützen statt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen gemeinsamen Kirchgang, an dem sich auch der Kriegerverein, Landwehrverein, Turn- und Spielverein sowie die Sanitätskolonne beteiligten. Nachmittags traten die Vereine mit ihren Fahnen auf dem Marktplatz zum Festumzug an. Unter Vorantritt der Kapelle der Castellengo-Abwehr-Grube und des Trommler- und Pfeiferkorps des hiesigen Kriegervereins bewegte sich der Festumzug mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen durch die Straßen. Vor der Spielschule der Ballestremschen Kolonie fanden sich die Ehrengäste und obersten Führer ein, vor denen sich der Vorbeimarsch der einzelnen Vereine und Gruppen vollzog. Von hier ging es zum neu errichteten Schießstand im Kreiswald. Mit dem Musikvortrag „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" wurde die Feier eingeleitet, worauf Bezirksgruppenführer des Landesverbandes, Bürovorsteher Bombelka, die Kameraden des Kreises Beuthen und Hindenburg sowie den Protektor der Landesschützen, Graf von Ballestrem, und die Ehrengäste begrüßte. Die Festrede hielt der Leiter der Kreisgruppe der Landesschützen, Bergwerksdirektor a. D. Arnold. Die mit Beifall aufgenommene Rede klang in ein Hoch auf unser Vaterland sowie im Deutschlandliede aus. Darauf wurden Bürovorsteher Bombelka und die Kameraden Frontzek und Martikke mit der silbernen Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet. Der alte Kamerad Mrosek, der mit seinen drei Söhnen der Ortsgruppe angehört, wurde zum Ehrengruppenführer ernannt. Darauf überbrachte der Vertreter des Kreiskriegerverbandes die Glückwünsche. Der Männergesangverein unter Leitung von Lehrer Scherner verschönte die Feier durch stimmungsvolle und erhebende Liedervorträge. Graf v. Ballestrem gab die ersten drei Schüsse auf die Scheibe ab. Während sich hier nunmehr ein lebhaftes Preisschießen entwickelte, trugen die anderen Abteilungen der Landesschützen auf dem angrenzenden Festplatz Wettspiel aus.

Die Gottlosenpropaganda in Deutschland

Vortrag in der Evangelischen Frauenhilfe Beuthens

(Eigener Bericht).

Beuthen, 7. September.

Der gut besuchte Handarbeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe wurde in Abwesenheit der beiden Vorsitzenden von Pastor Lic. Bunzel mit dem Hinweis auf die Nothilfe für den kommenden Winter eröffnet. **Um der stetig wachsenden Not der Arbeitslosen zu steuern, so weit dies auf privatem Wege geschehen kann, haben die evangelische Frauenhilfe und der Caritasverband beschlossen, Hand in Hand durch eine gemeinsame Nothilfe den Versuch zur Linderung der schlimmsten Not zu unternehmen.** Die Nothilfe ist vor allem als freie Mittagstische gedacht, und es wird gebeten, noch in diesem Monat bei dem evangelischen Wohlfahrtsdienst oder der Frauenhilfe anzugeben, wer einen freien Mittagstisch, der nach freiem Ermessen für einen oder mehrere Tage der Woche gewährt werden kann, für die Aermsten der Gemeinde einrichten kann. Der Mittagstisch soll ab Oktober eingeführt werden. Weiter wurde auf die Ablieferung der Gustav-Adolf-Büchsen hingewiesen, deren Sammelergebnis bis jetzt sehr erfreulich ist.

Ehe mit dem Hauptthema des Nachmittags begonnen wurde, erfreuten Fräulein Kaethe Groß und Kantor Opitz durch musikalische Vorträge, wie man sie in dieser Vollendung an Vereinsnachmittagen nicht oft zu hören bekommt. Der Sängerin und ihrem verständnisvollen Begleiter Kantor Opitz wurden von Pastor Lic. Bunzel aufrichtige Dankesworte gewidmet. Der zweite Teil des Nachmittags gestaltete sich durch den Vortrag von

Pastor Lic. Bunzel

über **die Gottlosenpropaganda in Deutschland** so durchgreifend ernst, wie dieses leider aktuell gewordene Thema es bedingt. In kurzem Ueberblick streifte der Vortragende die Geschichte der Gottlosenbewegung, die vor 25 Jahren in Deutschland durch ihre Begründer Büchner und Heckel mehr auf bürgerlicher Basis ruhte. Die damals entstehenden Freidenker- und Monistenbünde strebten wohl eine Lösung von der Kirche an, nicht aber in demselben Maße wie heute die Lösung von Gott. Heute ist das Vordringen des kommunistischen Flügels der Gottlosenbewegung stärker als das der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die allerdings z. Z. noch mehr Anhänger hat. **Die SPD. ist in ihrer Kampfesweise noch gefährlicher als die KPD.,** die mit gröberer, stärkerer Propaganda aufwartet. Heute ist die Gottlosenpropaganda international geworden, die Bewegung hat in Rußland bereits mehrere Universitäten inne, in denen die Kämpfer und Führer der Bewegung ausgebildet werden. Bezeichnend ist, daß **auf der Universität Odessa die Studierenden sich fast ausschließlich aus Deutschen zusammensetzen, die für die Propaganda in Deutschland ausgebildet werden.** Durch die großen Geldmittel der Bewegung ist es möglich, daß in Berlin schon eine halbe Million Menschen aus der Kirche ausgetreten sind, d. h. 4,6 Prozent der Bevölkerung. Der Kampfplan der Gottlosen enthält Wettbewerbe zur Erreichung einer möglichst hohen Zahl der Kirchenaustritte;

in Berlin ist als Programm aufgestellt, daß in 20 Werbebezirken 300 000 Kirchenaustritte erzielt werden müssen.

In wie schamloser Weise in der Propaganda vorgegangen wird, erläuterte Pastor Bunzel durch Zeitungsausschnitte. Danach wird nicht nur mit einer verletzenden Verdrehung der Bibelsprüche und des Vaterunsers gearbeitet, sondern die Verhöhnung alles dessen, was der Christenheit als heilig und verehrungswürdig gilt, geschieht oftmals öffentlich. Empörende Einzelheiten der Autoritätsverletzung des Elternhauses, der Kirche und der Schule gaben erschreckende Beispiele von dem sittlichen Verfall, der durch die Gottlosenbewegung bedingt wird. Durch den Mißbrauch von Theater, Film und Rundfunk, durch die Vergiftung der Jugend in planvoll geleiteten Schulzeitungen hat die Gottlosenbewegung eine Machtstellung eingenommen, die nicht weit vom Bolschewismus entfernt ist. Wir alle müssen aufwachen aus der Lethargie in religiösen Fragen, müssen uns auf die Abwehr der Gottlosenbewegung besinnen, ehe es zu spät ist. Wir tragen in Deutschland, das selbst der Franzose das Herz der Welt nennt, die Verantwortung für das Christentum Europas. **Fällt Deutschland dem Bolschewismus zum Opfer, dann ist der Weg für die Gottlosenbewegung nach Frankreich, England und von dort über die ganze Welt offen.** Als kleines Zeichen der Besinnung zur Umkehr kann man das Ergebnis der letzten Elternbeiratswahlen in Berlin ansehen, bei denen 75 Prozent der Stimmen bereits wieder für die christliche, unpolitische Schule abgegeben wurden.

Der ungemein fesselnde Vortrag fand lebhaften Widerhall bei den zahlreich erschienenen Mitgliedern. Zum Schluß des Beisammenseins gab Frau Poppe bekannt, daß die Nähstube, deren Führung eine staatlich geprüfte Schwester innehat, am 16. September einen Ausflug ins Jugendheim nach Miechowitz unternimmt, zu dem herzlich eingeladen wird. Studienrat Wilkum fand herzliche Abschiedsworte für ein aus Beuthen scheidendes Mitglied der Frauenhilfe und gab Frau Schiller im Namen der Frauenhilfe viele gute Wünsche auf den Weg.

Oberschlesiens Bismarckjugend in Tost

Tost, 7. September

Der Landesjugendtag der Landsmannschaft Westoberschlesien der Deutschnationalen Volkspartei wurde zu einer machtvollen Kundgebung. Am Sonnabend rückten die Bismärcker in geschlossenen Gruppen in Tost ein. Der Abend vereinte sie mit der Bürgerschaft im Schützenhaussaal. Musikstücke bildeten die Einleitung. Die Gleiwitzer Mädchenführerin trug ein Prolog vor. Nach dem Einmarsch der Fahnengruppen sprach Markwart Janetzko, Gleiwitz, Begrüßungsworte, die er besonders an die führenden Persönlichkeiten des Bismarckbundes, den Festredner Dr. Kleiner, Bürgermeister Hencinski, Tost, Majoratsherrn von Guradze richtete. Dr. Kleiner, MdR., ermahnte die Jugend, festzuhalten an Bismarcks Idee des einigen Deutschlands und weihte die neue Fahne und einen neuen Wimpel. Majoratsherr von Guradze überbrachte die Grüße und besten Wünsche des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei. In sechs plastischen Bildern stellten die Jungen aus Gleiwitz Deutschlands Heldenkampf dar. Mark Ratibor brachte Volkstänze zur Aufführung. Markwart Janetzko hielt die Schlußrede, der das Deutschlandlied folgte.

Am Sonntag nahmen die Bismärcker am katholischen und evangelischen Gottesdienst teil. Um 11 Uhr marschierten sie geschlossen zum Kriegerdenkmal, wo Hauptmann a. D. Schramek, Ratibor, eine Ansprache hielt. Er rief das Gedächtnis der für das Vaterland Gefallenen wach und ermahnte die Jugend, diesen Kämpfern nachzueifern. Während die Fahnen sich senkten und die Kapelle das Kameradenlied intonierte, legte Hauptmann a. D. Schramek einen Kranz nieder. Am Ringe nahm Hauptmann a. D. Schramek anschließend mit den Ehrengästen den Vorbeimarsch des Festzuges ab. Der Nachmittag war froher Unterhaltung und Preisschießen gewidmet.

*

Förderung des neuzeitlichen Turnunterrichts in Schulen

Pädagogische Tagung in Oppeln

Oppeln, 7. September.

Die oberschlesische Hauptstelle für Erziehung und Unterricht hielt am Montag hier eine von zahlreichen Jugenderziehern besuchte Tagung ab. Hierzu war der Direktor Dr. Neuendorff von der Hochschule für Leibesübungen in Spandau zu einem Vortrag über neuzeitliches Turnen gewonnen worden. Der 1. Vorsitzende, Seminaroberlehrer Kempinski, Proskau, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer. Lehrer Jaron, Oppeln III, richtete herzliche Worte an die Versammlung, besonders den Vortragsredner. Dann nahm Direktor Dr. Neuendorff das Wort zu seinem Vortrag über neuzeitliches Turnen. Der Redner verstand es, seine Zuhörer in das vielseitige Gebiet des Sportes und besonders des Turnens einzuführen. Die interessanten und belehrenden Ausführungen fanden lebhaftes Interesse. Im Anschluß an den Vortrag begaben sich die Teilnehmer nach der Turnhalle der Friedrich-Ebert-Schule, wo mit Schülern praktische Vorführungen im Turnunterricht veranstaltet wurden.

das Gefühl haben, Almosen zu empfangen und dankbar sein zu müssen

Zur Frage der

Arbeitsdienstpflicht

äußerte sich der Redner dahin, daß er **„echten" Arbeitsdienst, der dem Deutschen den Begriff der Arbeit als Dienst beizubringen habe, sehr befürworte.** Im Augenblick stünden unsere wertvollsten Güter, Arbeitswillen und Können, auf dem Spiel. Dieser Aufstiegswille dürfe in einer Zeit der Auflockerung aller Bindungen nicht verloren gehen.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine klaren Ausführungen, die besonders dadurch wertvoll waren, weil versucht wurde, die ganze Tiefe des schwierigen Problems auszuschöpfen und den ganzen Menschen zu erfassen.

Beuthen und Kreis

Eine Gaslehrküche in der Schule am Klosterplatz

Oberschlesien steht mit der Nutzung von Gas zu gewerblichen und Haushaltszwecken weit hinter anderen Gebietsteilen des Reiches zurück. Im Ruhrrevier, das die gleiche wirtschaftliche Struktur hat, werden an 200 Kubikmeter je Kopf und Jahr verbraucht, in Oberschlesien etwa 80. Der Vorteil des Gases zum Heizen und Kochen ist hier noch nicht voll erkannt. Das Verbandsgaswerk (Werbeingenieur Wilhelm) hat im Zuge seiner Werbung jetzt eine Gaslehrwerkstatt (Lehrküche) in der Pestalozzischule am Klosterplatz im Verein mit dem Schulamt der Stadt eingerichtet, um Gasgebrauchslehrgänge abzuhalten. Am Montag abend hatten sich die Vorstände der Beuthener Hausfrauenvereine, die technischen Lehrerinnen der Schulen und Gewerbelehrerinnen, Lehrerinnen der Diakonissinnen und andere eingefunden, um den schmucken Raum zu besichtigen und Anregungen entgegenzunehmen und auszutauschen. Die Damen schlugen den Donnerstag jeder Woche, 4 bis 6 Uhr nachmittags, für die Gasgebrauchslehrgänge vor. Die Werbeleitung wird ferner Kurse für Gewerbetreibende, vornehmlich des Hausbaus, einrichten. Für unentgeltliche Kochkurse. Wasch- und Bügelunterricht (bei denen nur der Verbrauch an Material anteilig umgelegt wird) werden die Hausfrauenvereine und Lehrerinnen Vorschläge machen. Die Musterküche in der Pestalozzischule birgt viele technische Neuerungen im Haushalt, die nicht allein des Sehens wert sind, Apparate, bei deren Gebrauch der Nutzen gegenüber veralteten Einrichtungen groß ist. In einem Film wurden die Vorteile der Gasheizung klar gemacht. Frau Frech, Direktor Schulz und Ingenieur Wilhelm leiteten den für alle Teilnehmer ergiebigen Abend.

Nachtübung der Schutzpolizei

Aus der Nähe des Beuthener Rangierbahnhofes erklangen gestern abend kurz nach 10 Uhr zahlreiche Gewehrschüsse. Immer heftiger wurde das Schießen, Leuchtkugeln stiegen am dunklen Himmel auf und erhellten auf Sekunden das Gelände. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltete die Schutzpolizei eine Nachtübung. Das Schießen hatte in der Stadt zu allerlei Gerüchten Anlaß gegeben, die sich nicht bewahrheiteten.

*

* **Meisterprüfung.** Vor der hiesigen Prüfungskommission für das Schlosserhandwerk hat Georg Kachel, Tost, die Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt. Ein zweiter Prüfling wurde auf ein Jahr zurückgestellt.

* **In Urlaub.** Gemeindevorsteher Dr. Grelich, der seine Arbeit beim Magistrat am 8. Juni wieder aufgenommen hat, hat am 5. September einen dreiwöchigen Urlaub angetreten. — Bürgermeister Leeber und Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz haben nach Beendigung ihres Sommerurlaubs die Dienstgeschäfte beim Magistrat wieder aufgenommen.

* **Ausflug der Philologen.** Die Ortsgruppe des Deutschen Philologenverbandes veranstaltete am Sonnabend einen Sommerausflug, der das Waldschloß Dombrowa zum Ziel hatte. Der Ausflug war, der Not der Zeit entsprechend, in den allereinfachsten Formen gehalten; er sollte lediglich die Kollegen mit ihren Familien zu einem gemütlichen Beisammensein vereinen. Trotz des wenig einladenden Wetters war die Beteiligung recht stark.

* **Jäger- und Schützenverein.** Der Verein ehem. Jäger und Schützen hielt seine Monatsversammlung ab, die vom 2. Vorsitzenden, Kameraden Tworek, mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder eröffnet wurde. Es wurde beschlossen, am 4. Oktober das Schlußschießen abzuhalten und die für diesen Tag angesetzte Monatsversammlung ausfallen zu lassen. Am 11. Oktober findet die Monatsversammlung statt, und anschließend hieran wird das Hubertus-Fest mit Preisverteilung abgehalten.

* **Heranbildung der Berufsschüler.** Unter Leitung des städt. Jugendamtes wurden in der gewerbl. Berufsschule einige Gruppen gebildet, welche das Ziel verfolgen, den Berufsschülern geistige wie körperliche Anregungen in ihrer Freizeit zu geben. Die Bewegung erfreut sich der besonderen Mitarbeit und des Wohlwollens des Lehrerkollegiums. Wie erwünscht diese Bewegung ist, zeigt das ständige Anwachsen der Gruppen. Es wurden Wander-, Musik-, Gesang-, Sport-, Fußball-, Radfahr- und eine Leichtathletikgruppe gegründet. Besonders die Wandergruppe erfreut sich einer regen Teilnahme. Es fanden Ausflüge statt nach dem Dramatal, nach Friedrichswille, dem Stadtwald, Hammersee und nach der Bischofskoppe. Am Sonntag fand eine zweite Autofahrt nach der Bischofskoppe statt. Versammlungen finden jeden Donnerstag um 19,30 Uhr im Vortragssaal der gewerbl. Berufsschule statt.

* **Brieftauben-Wettflug.** Der Brieftauben-Sportclub Glückauf veranstaltete mit der Brieftauben-Reisevereinigung seinen vorletzten Flug für Jungtauben ab Ohlau, 155 Kilometer. Trotz starken Regens und schlechter Fernsicht war der Flug als zufriedenstellend zu bezeichnen. Die Fluggeschwindigkeit betrug bei der ersten Taube 78 Kilometer pro Stunde. Folgende Züchter haben Preise errungen: 1. Wyrwich, 2. Dziubek, 3. Fietz. Den Clubehrenpreis für eine Dreierserie errang Sportsfreund Wyrwich. Meldungen über zugeflogene Tauben aus diesem Flug sowie aus den vorigen Flügen sind an 1. Vorsitzenden, Georg Neulaender, Gleiwitzer Straße 11 zu richten.

* **Schaukasteneinbruch.** Auf der Tarnowitzer Straße zertrümmerten Diebe die Scheibe eines Schaukastens, fanden aber statt der erhofften Beute nur Attrappen.

* **Schmugglerfestnahme.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag kamen an der Grenze nach Siemianowitz fünf Schmuggler ohne Ausweispapiere über die Grenze. Sie wurden abgefangen und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Kommunisten bedrohen Polizeibeamten.** Bei Pogoda kam es am Sonnabend in den späten Abendstunden zu einer Ansammlung von ungefähr 80 Personen, zum größten Teil Kommunisten, die einen Polizeibeamten bedrohten, der einen Gastwirt beim Hinausbefördern radaulustiger Betrunkener unterstützte. Das Ueberfallabwehrkommando stellte die Ruhe unter Anwendung des Polizeiknüppels wieder her.

*

* **Frauengruppe ehem. 42.** Am Dienstag findet im Evangelischen Gemeindehaus nachmittags um 4 Uhr der Handarbeitskaffee statt.

* **Kameradenverein ehem. 42. Feldartilleristen.** Am Dienstag findet in den Altdeutschen Bierstuben abends um 8 Uhr die Monatsversammlung statt.

* **Deutscher Jugendbund Bismarck.** Morgen, Dienstag, 20 Uhr, Lautenprobe und Donnerstag, 20 Uhr Gesangsprobe beim 2. Vorsitzenden, Breite Straße 1a.

* **Waldfest der Volksschulen.** Heute, Dienstag, findet in Dombrowa das Waldfest der Mädchen sämtlicher Beuthener Volksschulen statt. Ausmarsch 9 Uhr von dem Sportplatz auf der Promenade. Nachmittags 3 Uhr allgemeine Freiübungen und Volkstänze nach Musik, die von dem Staatlichen Realgymnasium gestellt wird.

* **Pädagogische Arbeitsgemeinschaft zur Fortbildung der Junglehrer.** Heute, Dienstag, abends 7,30 Uhr, Schule 2, Dyngosstraße.

* **Stenographenverein gegr. 1895.** Außer den regelmäßig am Dienstag und Freitag stattfindenden Uebungsabenden finden anläßlich des bevorstehenden Wettschreibens für die Geschwindigkeitsstufen von 180 Silben aufwärts Uebungsabende jeden Montag und Donnerstag statt. Sämtliche Uebungsabende werden in der Evangelischen Schule am Klosterplatz abgehalten.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachmittags 3,30 Uhr, im Promenaden-Restaurant (Hindenburgstraße) Frauenbund-Nachmittag. Vortrag von Pfarrer Hrabowsky über „Die sozialkatholische Frau".

* **Neudeutschland, Gruppe Oberrealschule.** Die „Flinken Wiesel" heute, Dienstag, um 16,30 Uhr im Heim. Jungvolker und Anhänge mitbringen.

* **Deutsch-jüdische Jugendgemeinschaft.** Heute, Dienstag, findet um 20 Uhr im Hamburger Hof ein politisches Streitgespräch statt.

* **MGV. Liederkranz und MGV.** Heute um 20 Uhr gemeinschaftliche Probe im Konzerthaus.

* **MGV. Liedertafel.** Die Dienstag-Singstunde wird verlegt auf Freitag den 11. September im Schützenhaus.

*

* **Delitheater.** Das Großtonfilmlustspiel „Um eine Nasenlänge" wird nur noch drei Tage verlängert. Siegfried Arno und Luzie Englisch sind, wie immer, unübertrefflich. Ab Freitag singt Richard Tauber im Delitheater.

* **Henny Porten in den Kammerlichtspielen.** Ab heute gelangt der neueste Sprechfilm Henny Portens „24 Stunden aus dem Leben einer Frau" zur Aufführung. Ihre Partner sind Walter Rilla, Friedrich Kayßler und Margo Lion. Die interessante Handlung dieses Filmes nach der bekannten Novelle von Stephan Zweig, verbunden mit der überragenden Darstellungskunst der beliebten Künstlerin sichern diesem Werk besonderes Interesse. Im Beiprogramm sieht man den „70. Katholikentag in Nürnberg" sowie die neueste Ufa-Ton-Woche.

* **Intimes Theater.** Die erfolgreiche Erstaufführung der reizenden Ehekomödie „Ein kleiner Seitensprung" wird ab heute im Intimen Theater fortgesetzt. Die erstklassige Besetzung weist u. a. die bekannten und beliebten Film- und Bühnendarsteller Renate Müller, Hermann Thiemig und Otto Wallburg auf. Im Beiprogramm laufen die zweite „Ufa-Kabarett-Tonfilm" und die Jubiläums-Ausgabe der „Ufa-Ton-Woche".

Miechowitz

* **Generalversammlung des Jugend- und Jungmännervereins „St. Georg".** Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder hielt der Verein am Jugendsonntag seine Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Schriftführers ging hervor, daß sich der Verein im vergangenen Vereinsjahr ganz besonders auf die geistige und kulturelle Schulung seiner Jugend eingestellt hat. Die Wahl des Vorstandes ergab: Präses Kaplan Mlynek, Prä-

XIX. Große Volkswohl-Lotterie. Wir machen unsere Leser auf die in der heutigen Ausgabe erscheinende Anzeige dieser Lotterie noch besonders aufmerksam. Ziehung vom 17. bis 23. 9. 1931, Los 1 Mark, Doppellos 2 Mark.

Folgenschweres Motorradunglück

Ratibor, 7. September

Montag abend in der 6. Stunde ereignete sich auf der Chaussee nach Schammerwitz ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personenkraftwagen. Das dem Kaufmann Taschner gehörende Auto kam in der Richtung von der Matka-Boze-Kirche angefahren, um in die Chaussee einzubiegen. In demselben Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung aus dem Stadtteil Studzienna ein Motorradfahrer mit seinem Sozius, Söhne des Bäckermeisters Prohaska und Gastwirts Haroske aus Studzienna, mit hoher Geschwindigkeit angesaust und fuhr mit aller Wucht in das Auto. Die Insassen des Autos erlitten bei dem Zusammenstoß erhebliche Verletzungen. Der Wagen wurde völlig zerstört. Die beiden Motorradfahrer wurden von ihren Sitzen geschleudert, das Rad stark beschädigt. Prohaska erlitt bei dem Zusammenstoß schwere lebensgefährliche Verletzungen. Haroske kam mit Hautabschürfungen an den Armen und am Kopf davon. Beide wurden in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Raubüberfall bei Rybnik

Rybnik, 7. September

In Ellguth bei Rybnik überfielen zwei maskierte Räuber gestern morgen gegen 4 Uhr das Haus des Eisenbahners Kutschka. Sie weckten den Schlafenden und seine Frau und forderten unter Drohung mit einem Revolver und einem Dolch die Herausgabe des Geldes. Kutschka erklärte, nachdem er 100 Zloty hergegeben hatte, daß er nicht mehr besitze. Darauf durchsuchten die Banditen die Wohnung, ohne jedoch etwas zu finden, und verschwanden im Dunkel der Nacht.

Der erste Schnee auf der Schneekoppe

Hirschberg, 7. September

Die Schneekoppe hatte heute früh 8 Uhr bei minus 1 Grad den ersten Schneefall in diesem Herbst.

---

fekt Lehrer Schyma, 1. Schriftführer Kadlubski, 2. Schriftführer Pluszyk, Kassierer Pietruschka, Jungscharführer Skoluda, DJK.-Leiter Schubert, Sportwart Sog, Beisitzer Dziuk, Sonfalla, Dewor. Beschlossen wurde, die monatlichen Zusammenkünfte wie folgt festzusetzen: 1. Freitag: Monatsversammlung, 2. Freitag: Heimabend, 3. Freitag: Jugendscharversammlung, 4. Freitag: Mannschaftsabend der DJK.

Gleiwitz

* **Das Stadt-Oberhaupt in Berlin.** Oberbürgermeister Dr. Geisler ist am Montag zur Besprechung des Kommunal-Spar-Programms des Preuß. Staats-Ministeriums nach Berlin abgereist.

* **Aus der Kriegsbeschädigtenbewegung.** Die Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt in der Aula der gewerblichen Berufsschule ihre Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Lepiarz, gedachte der im verflossenen Monat gestorbenen Mitglieder. Einen lehrreichen Vortrag hielt Rechtsanwalt Dr. Schmidt über: „Die rechtliche Auswirkung des Abschlaggeschäftes" und beantwortete den Versammelten verschiedene Fragen des täglichen Lebens in dieser Richtung. Neueste Gerüchte über Sparsamkeit des Fiskus, wonach Versorgungsämter verringert werden sollen, führten zur besonderen Stellungnahme. Die Versammlung wandte sich entschieden gegen eine eventuelle Aufhebung des Gleiwitzer Versorgungsamtes, das im oberschlesischen Industriebezirk für alle oberschlesischen Kriegsopfer am günstigsten gelegen sei.

* **Reisevereinigung.** Am 13. September beendet die Reisevereinigung die Wettflüge der Brieftauben mit dem Flug Ohlau mit Jungtieren. Bei den Preisflügen mit Alttieren wurden von den Gleiwitzer Züchtern von Haynau 220 Kilometer bis einschließlich England 1300 Kilometer 3668 Tauben auf die Reise geschickt. Von den Flügen Haynau 220, Forst 330, Torgau 435, Braunschweig 610, Aachen 910 und England 1300 Kilometer konnten folgende Liebhaber die ersten Preise erringen: Bechtel, Heptner, Krotzek, Morys, Bechtel, Ebert. Der Englandflug zeitigte durch gutes Wetter überraschende Erfolge. Die Tauben wurden am Sonnabend, dem 17. 8., früh 6,15 Uhr in Freiheit gesetzt, und am Sonntag, dem 18. 8., abends 8 Uhr, waren von den 50 gesetzten Tauben 5 Tiere in ihrem Heimatschlag, im Gegensatz zum vergangenen Jahre, wo die erste am 6. Tage des schlechten Wetters wegen die Heimat erreichte. Große Verluste sind erfreulicherweise nicht zu verzeichnen, da täglich zurückgekehrte Tauben gemeldet wurden. Der Wettflug Forst galt als Medaillenflug, Bronzene Medaillen errangen: Kozak, Bechtel, Heptner. Die Meisterschaft wurde dieses Jahr von Forst einschließlich England ausgeflogen, die nach Punktwertung Pieruch errang. Die gestifteten bronzenen Medaillen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien wurden in der RV. ab Braunschweig und Aachen ausgeflogen. Die RV. Gleiwitz umfaßt dieses Jahr 9 Vereine mit 84 reisenden Mitgliedern. Als Abschluß findet am 4. Oktober im Restaurant Kaiserhof um 3 Uhr nachmittags die Generalversammlung der Reisevereinigung statt.

* **Städtische hauswirtschaftliche Kurse.** Anfang Oktober beginnen neue hauswirtschaftliche Lehrgänge für schulentlassene Mädchen. Sie dauern bis Ende März 1932 und werden von staatlich geprüften Hauswirtschaftslehrerinnen geleitet. Bei genügender Beteiligung ist die Einrichtung je eines Lehrgangs in den Stadtteilen Sosnitza und Richtersdorf geplant. Das Schulgeld beträgt 10 Mark monatlich. Es kann bei Bedürftigkeit ermäßigt oder völlig erlassen werden. Meldungen zur Teilnahme an den Lehrgängen nimmt das Jugendpflegeamt, Klosterstraße 6, Zimmer 10, mündlich oder schriftlich entgegen.

* **Schutzpolizei zur Beruhigung.** Sonnabend abend wurde das Ueberfall-Abwehrkommando zu einer Schlägerei nach einer Gastwirtschaft in der Johannisstraße gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos waren bereits Revierbeamte eingeschritten, die die Beteiligten zur Wache des dritten Polizeireviers brachten. — In der Nacht zum Sonntag entstand in einer Gastwirtschaft in der Siedlung Süd eine Auseinandersetzung zwischen dem Wirt und einem Gast, der die Frau des Wirts beleidigt hatte. Die Gegner wurden beruhigt. — Am Sonntag wurde das Ueberfall-Abwehrkommando nach der Raudener Straße gerufen, wo hitzige Familienstreitigkeiten ausgebrochen waren. Auch hier wurden die Steitenden beschwichtigt.

* **Der Geistesgestörte mit dem Fahrrad.** Im Stadtteil Petersdorf wurde einem Geistesgestörten durch die Polizei ein Fahrrad abgenommen, das er kurz vorher an der Heintzemühle entwendet hatte. Das Rad wurde dem Eigentümer ausgehändigt.

* **Warnung vor Keller- und Stalleinbrechern.** In letzter Zeit mehren sich die Keller- und Stalleinbrüche. Die Einwohnerschaft wird ersucht,

Forderungen der katholischen Lehrer

Außerordentliche Generalversammlung des Beuthener Vereins katholischer Lehrer

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. September.

Der Verein katholischer Lehrer nahm am Sonnabend abend in einer außerordentlichen Generalversammlung, zu der sich die Mitglieder in großer Zahl in der Kaiserkrone eingefunden hatten, zu den geplanten Sparmaßnahmen im Erziehungs- und Bildungswesen Preußens Stellung. Es wurde betont, daß **die katholischen Lehrer in scharfer Abwehr gegen die Pläne stehen, die die Volksschullehrer durch eine Sonderkürzung ihrer Bezüge auf das empfindlichste treffen oder verletzen müssen.** Eine Herabstufung der Gehälter stehe für die Lehrerschaft außerhalb jeder Verhandlung. Man wies auch darauf hin, daß die allgemeine Hetze gegen die Beamtenschaft sich in hohem Maße gegen die Volksschullehrer richtet. **Notwendig sei die Fürsorge für die Junglehrerschaft, deren Lage trostlos sei.** Die katholische Lehrerorganisation wolle die Sorge um den Nachwuchs nicht zurückstellen.

Lehrer Tiffert,

der Vereinsvorsitzende, wies in einer Ansprache auf die Not der Zeit hin. Er bezeichnete die Zugehörigkeit des Verbandes katholischer Lehrer zum deutschen Beamtenbunde als segensreich. Er berichtete über die Verhandlungen des Beamtenbundes mit dem Reichsfinanzminister. Der Katholische Lehrerverein gebe die Zulagen für Rektoren und Konrektoren nicht preis und halte am Berufsbeamtentum fest. Es sei unmöglich, den Gemeinden die Besoldung der Lehrer zu überlassen.

Mittelschullehrer Lukannek

sprach über den Vernichtungskampf gegen die Volksschulen und den Volksschullehrerstand. Er warf interessante Streiflichter auf die Besoldungsangelegenheit und schilderte, wie es zu den geplanten Maßnahmen kam. Er sprach weiter über **das Sanierungsprogramm des Deutschen Städtetages, der vergessen habe, in seinem eigenen Hause Ordnung zu schaffen,** und vor allem von den Beamten und Angestellten Opfer fordert. Weiter berichtete er über die Gesamtausschußsitzung des schlesischen Lehrervereins am letzten Sonntag in Breslau und über die Verhandlungen der oberschlesischen katholischen Lehrerschaft in Oppeln. Es sei beabsichtigt, die Besoldung der preußischen Lehrer um eine Stufe herunterzusetzen, Gleichstellung mit den Beamten und Erhaltung der Beförderungsstellen der Konrektoren und Rektoren. Die Gleichstellung dürfe nicht dazu führen, daß in den einzelnen Gemeinden die Lehrerbesoldung verschieden geregelt werde. Die Abzüge für die Junglehrerschaft müßten nach sozialen Gesichtspunkten abgestuft werden.

Lehrer Misch

bezeichnete es im Interesse des gemeinsamen Zusammengehens als notwendig, daß **die Lehrer als Staatsbeamte angestellt werden.** Konrektor Wanke warf interessante Rückblicke auf die Tätigkeit des Vorstandes des Preußischen Lehrervereins. Leherer Polzer, der Kassenführer, berichtete über die Kassenverhältnisse und schlug eine **Ermäßigung der Beiträge vor, die genehmigt wurde.**

Der 2. Vorsitzende, Leherer Tenschert,

berichtete über die Vorarbeit für die Vertretertagung des Schlesischen Lehrervereins am 5. und 6. Oktober in Ratibor. Alle festlichen Veranstaltungen wurden abgesagt. Es soll nur eine Vertreterversammlung in einfacher Form stattfinden. Die Versammlung entschied sich für die Abhaltung einer einfachen Vertreterversammlung. Zu Vertretern wurden gewählt: Die Lehrer Tiffert, Wieczorke, Polzer, Jelitto, Lukannek, Gdawietz, Plener und als Ersatz die Lehrer Misch, Hylla und Strzybny. Junglehrer Jelitto berichtete über die Junglehrertagung und über die Forderungen, vor allem den Abbau der Doppelverdiener. Es wurde beschlossen, im Winterhalbjahr einen Tonika-Do-Kursus, eine neue Gesangsmethodik, einzurichten, und die Leitung dem Gesangspädagogen Kluß zu übertragen.

Gründungsfeier im Turnverein Vorwärts Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. September

Anläßlich seines 53. Gründungsfestes hatte der Turnverein Vorwärts den sudetendeutschen Turnermeister, Turnverein Mährisch-Schönberg, nach Gleiwitz eingeladen. Mit 40 Mann erschienen die Sudetendeutschen am Sonnabend in Gleiwitz und wurden vom 1. Vorsitzenden des Turnvereins Vorwärts,

Bildhauer Heintzel,

begrüßt. Der Führer der Sudetendeutschen, Neumann, dankte für den freundlichen Empfang. Sonntag vormittag wurden die sudetendeutschen Gäste vom TV. Vorwärts durch die Stadt geführt, deren Sehenswürdigkeiten den auslandsdeutschen Turnern vorgeführt wurden. Die Gastgeber zeigten ihnen zunächst ihr neues Bootshaus, dann ging es über die Promenade nach dem Flughafen. Hier hatten die Gäste Gelegenheit, den Flugplatz und die Flughallen zu besichtigen und auch das Sportflugzeug in Augenschein zu nehmen. In den frühen Nachmittagstunden begann im Hof und in der Turnhalle der Berufsschule das Schauturnen, an dem sich mehr als 100 Turner und Turnerinnen beteiligten. Es wurden Freiübungen und von sämtlichen 12 Abteilungen Geräteturnen vorgeführt. Eine besondere Darbietung war die Vorführung des als neue Sportart hier eingeführten Schwingseils, mit dem Mitglieder der Fechtabteilung interessante Uebungen vorführten.

Prokurist Wittig

begrüßte die sudetendeutschen Gäste namens der Turngemeinde, und Mittelschullehrer Franz entbot ihnen Grüße namens des Vereins für das Deutschtum im Auslande, wobei er die Schicksalsverbundenheit und die freundschaftlichen Verbindungen zwischen den Sudetendeutschen und den Oberschlesiern betonte. Geschlossen erfolgte dann der Ausmarsch nach dem Kaiser-Wilhelm-Park, wo ein Handballspiel stattfand. Der Turnverein Vorwärts fand in dem sudetendeutschen Turnermeister einen nicht leicht zu überwältigenden Gegner, der in der ersten Halbzeit mit 2:0 Toren in Führung lag. In der zweiten Spielhälfte konnte der Turnverein Vorwärts nur zwei Tore aufholen, sodaß ein Unentschieden als Spielergebnis herauskam. Die Sudetendeutschen gefielen vor allem durch eine ausgezeichnete Spielweise. Die zweiten Mannschaften beider Vereine spielten mit dem Ergebnis von 7:3 für TV. Vorwärts.

Am Abend fand im Blüthnersaal ein Turnerball statt, an dem Bildhauer Heintzel den Stadtverordnetenvorsteher als Ehrengast begrüßen konnte. Wie alle Veranstaltungen des Gründungsfestes, nahm auch der Festball einen harmonischen Verlauf.

Büchertisch

Max Halbe:

Generalkonsul Stenzel und sein gefährliches Ich

(Albert Langen, Verlag, München 1931. Preis geh. 5,— Mk., geb. 7,— Mk.)

Den ernsthaften, tüchtigen, nie Zeit habenden Generalkonsul, Großkaufmann, Reedereibesitzer Johann Sebastian Stenzel in der alten nordischen Hansestadt, nimmt es mächtig mit, daß er sich als Neunundfünfziger so toll so maßlos in Ginevra, die Tochter der Jugendfreundin, verlieben muß. Eine Sache auf Tod und Leben, wenn sich solch ein seriöser älterer Herr in eine Vertreterin der heutigen Jugend verliebt, dieser seltsamen, kühlschnäuzigen, gefährlichen Jugend, zu der er keine Brücken finden kann. Aber daß er etwas so Unvernünftiges einmal im Leben getan, wirft dann doch ein seltsames Glückslicht über den Rest der Tage dieses sonst so korrekten Mannes der „Arbeit mit drei R.". Ein heiteres Sommerspiel hart an der Grenze zwischen Ernst und Scherz, so jugendlich kraftvoll, wie der Dichter der „Jugend" nur je etwas schrieb. Daß seine Menschen allesamt leben, daß die alte wehrhafte Stadt am Meer und ihr fruchtbares Werderland das treueste Heimatgesicht zeigen, ist selbstverständlich bei einem Max Halbe.

„Gold". Roman von Blaise Cendrars. Preis geb. 2,60 RM. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag GmbH., Berlin.

Abenteuersucht treibt den Schweizer Suter ins unerforschte Kalifornien. Mit einer kleinen Schar auserlesener Vagabunden setzt er sich hier fest und beginnt in genialster Weise sein Kolonisationswerk, das alsbald phantastischste Ausmaße annimmt. Auf der Höhe seines Erfolges verläßt ihn sein Glück. Arbeiter entdecken Goldkörner in den Flüssen seines riesigen Grundbesitzes. Explosivartig verbreitet sich diese Nachricht. Seine Arbeitsstätten entvölkern sich. Gold, dieser verhängisvolle Magnet, zieht die Abenteurer aus aller Herren Länder an. Suters Werk wird völlig vernichtet. Nur einen kleinen Stammsitz vermag er noch vor den Eindringlingen zu schützen. Sein Recht und damit seinen unermeßlichen Reichtum versucht er nun auf dem Prozeßwege gegen den amerikanischen Staat zurückzuerobern. Er gewinnt, aber das Volk lehnt sich gegen diesen Urteilsspruch auf und vernichtet in sinnloser Wut auch den letzten Rest Suterschen Besitzes. Völlig mittelos siedelt er nach Washington über, um noch einmal an oberster Gerichtsstelle persönlich sein Recht zu verfechten. Als Bettler verendet Suter, dieser einst reichste Mann der Erde, auf den Stufen des Kongreßgebäudes.

Petersburg am Wittenbergplatz. Roman von R. G. Batalin. Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold. 314 S. Preis geh. 2,85, geb. 4,— Mark.

Dieser Roman behandelt das Leben der russischen Emigranten in Berlin, das grenzenlose Elend derer, die von ihrem Vaterlande verstoßen, der Verzweiflung nahe, dem Abgrund entgegentreiben. Der Held des Romans, der durch das unaufhaltsame Herabgleiten vieler seiner Landsleute selbst der dumpfen Hoffnungslosigkeit zu verfallen droht, findet doch den rettenden Ausweg in der nationalen Idee. Es gelingt ihm, durch die Kraft seines vaterländischen Glaubens, die besten Elemente seiner Leidensgenossen um sich zu sammeln und für die nationale Arbeit zu gewinnen. Die packende Wiedergabe des Emigrantenmilieus in Berlin, die spannende Schilderung einer antibolschewistischen Organisation, die Gegensätze der deutschen und russischen Welt, machen den Roman zu einer nicht alltäglichen Lektüre.

„Abenteuer im Eise" von Albrecht Janssen. Ein Walfischfängerroman. Preis geb. 3,30 RM. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag GmbH., Berlin.

Germanischer Heldengeist, trotziger Wikingermut lebt in dieser Erzählung, die von den gefahrvollen Abenteuern friesischer Walfischfänger berichtet. Ein Borkumer Fischerjüngling schwingt sich durch Tapferkeit und Treue zum Führer auf und bewährt sich in unerhörten Strapazen und Gefahren. Die Schilderung des Marsches verschollener Waljäger über die Eisschollenfelder, ihre grauenvolle Ueberwinterung in den Regionen des ewigen Eises und das mit großen Opfern erkaufte Ziel endlich nach monatelangem Kampf Grönland erreicht zu haben, gehört mit zu den spannendsten Geschichten aus der arktischen Welt.

Wünsche und Erfolge der reisenden Kaufleute

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. September

Im Saale des Hotels „Goldene Gans" hielt die Sektion Gleiwitz des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands eine gut besuchte Versammlung ab, die vom ersten Vorsitzenden, Gabor, geleitet wurde. Die Versammlung befaßte sich mit verkehrstechnischen Fragen, wobei ganz besonders die **Zeitkarten bei der Reichsbahn, der Musterkoffer-Tarif, die Einführung der dritten Wagenklasse in den FD-Zügen und vermehrte Einführung von Liegewagen dritter Klasse behandelt wurden.** Der Leiter konnte zu all den Fragen die vom Verbande bereits eingeleiteten Schritte bekannt geben. Sehr interessant war es zu erfahren, daß im Jahre 1929

92,8 Prozent aller Reisenden der Reichsbahn die Holzklasse benutzten; ihre Zahl ist im Jahre 1930 auf 93,61 Prozent gestiegen.

In der Aussprache wurden Verbesserungsvorschläge gemacht. Es wurde betont, daß die Preise für Bettkarten zu hoch seien, und man möge gegen eine gestaffelte Vormerkgebühr sowie für eine Ermäßigung der Bettkartenpreise eintreten. Als örtliche Verkehrsfrage wurde der Straßenbahnverkehr erörtert. **Die Einrichtung der Eilzüge der Ueberlandbahn verlieren für den reisenden Kaufmann an Bedeutung dann, wenn er von Hindenburg an die Landesgrenze nach Poremba fahren will.** In der Regel fährt der gewöhnliche Straßenbahnwagen in dem Augenblick ab Kochmann nach Poremba, wenn der Eilzug einläuft. Der Fahrgast des Eilzuges erreicht somit nicht mehr den planmäßigen Straßenbahnzug und muß zehn Minuten auf den nächsten Wagen warten. Um den Zeitverlust zu vermeiden, soll der Vorstand an die Verwaltung der Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG. herantreten und um Abstellung dieses Mangels ersuchen. Auch konnte der Leiter mitteilen, daß die **Postverwaltung dem Wunsche des Vereins, die Briefkastenleerung in den Abendstunden zu verbessern, damit die Korrespondenz den Abendschnellzug noch erreicht, nachgekommen ist, indem sie auf der Wilhelmstraße eine Nachtleerung eingerichtet hat.** Leider läßt sich aus betriebstechnischen Gründen die spätere Leerung nicht im ganzen Stadtgebiet durchführen. Es wurde daher beschlossen, in der demnächst in Gleiwitz abzuhaltenden Tagung der Verkehrskommission des Verbandes diese Frage nochmals anzuschneiden. Nun befaßte sich die Versammlung mit der nächsten Gautagung, die am 17. und 18. Oktober in Guben als die letzte des Südostdeutschen Gaues abgehalten wird. Diese Tagung gewinnt insofern besonderes Interesse, weil der Beschluß gefaßt werden soll, eine Vereinigung der Gaue Alt-Preußen Mitte und Südost in einen Gau herbeizuführen, der die Bezeichnung „Gau Osten" führen wird. Es wurde beschlossen, als Vertreter den Vorsitzenden und als Stellvertreter Direktor Flöter und Schriftführer Berg zu wählen.

Direktor Flöter

hielt einen Vortrag über die schwebenden Tagesfragen im Lichte des reisenden Kaufmanns, den er im Verlauf der 45. Generalversammlung des Verbandes in Berlin (Reichstagung) zugrunde legte. Mit Bezug auf die Beschlüsse behandelte der Redner die Verordnung des Reichspräsidenten über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisende, die Bankfeiertage und die Verschlechterung der allgemeinen Lage. Er konnte nachweisen, daß die Handelsvertreter und Reisenden wie auch Fabrikanten und Grossisten, die selbst reisen, ihrer Berufstätigkeit in gewohnter Weise nicht nachgehen können, weil ihnen die erforderlichen Zahlungsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden. Seine Ausführungen riefen eine lebhafte Aussprache hervor, in der ganz besonders darauf hingewiesen wurde, daß

gleich dem Abbau der Spesen auch eine Senkung der Hotelpreise, der Garagengebühren usw. gefordert werden muß.

Auch wurde gefordert, daß der Vorstand darauf hinwirken möge, daß die Inhaberangaben den gesetzlichen Vorschriften entsprechen, weil irreführende Firmierungen festgestellt wurden, durch die der reisende Kaufmann geschädigt wird. Bezüglich der Persönlichkeit des Inhabers eines offenen Ladengeschäftes muß volle Klarheit gemäß der Gewerbeordnung über Namenszwang bestehen.

Die Kriegsopfer tagen in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. September.

In der Aula der Mittelschule fand eine Tagung des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener statt, in der der Vorsitzende Wystemb den Bericht über den Verlauf des Landes-Verbandstages in Oppeln gab. Der Vorsitzende behandelte die Anstellungsgrundsätze und betonte, daß **nach § 22 die zuständigen Behörden Bewerbungsgesuche der Versorgungsanwärter nur dann ablehnen dürfen, wenn letztere den an sie zu stellenden Anforderungen nicht genügen.** Wenn der Bewerber ein bestimmtes Lebensalter überschritten hat, so darf die Bewerbung nicht ohne weiteres zurückgewiesen werden, vielmehr darf die Ueberschreitung der Altersgrenze durch die obersten Reichs- und Landesbehörden zugelassen werden. Die vom Geschäftsführer gegebenen Aufklärungen über die Grundsätze für die Versorgungsheilbehandlung, die Vergütung für Begleiter bei Reisen, Versorgungsberechtigter und die Kapitalabfindung fand großes Interesse.

Geschäftsführer Schmietzek

sprach über das Schwerbeschädigten-Schutzgesetz und „Der Vertrauensmann". Seine Ausführungen waren darauf abgestimmt, die Rechte und Pflichten des Schwerbeschädigten zu erläutern und alle irrigen Auffassungen klarzustellen, die über Schutzbestimmungen, Arbeitsverweigerung, fristlose Entlassung, Verwarnungen usw. bestehen. In der Aussprache über das Schwerbeschädigten-Schutzgesetz wurde betont, daß es keinen Schutz biete. Das

Vorstandsmitglied Ptock,

der die Stellungnahme der Hauptgeschäftsstelle Berlin zur Notverordnung darlegte, behandelte in längeren Ausführungen den Leistungs-Abbau. Der Vorsitzende teilte mit, daß nach einem Gerücht **beim Magistrat Gleiwitz auf Grund der Notverordnung die Kriegsbeschädigten, die sich im Angestelltenverhältnis befinden, ins Arbeitsverhältnis versetzt werden sollen.** Diese Maßnahme lasse sich gesetzlich aber nicht vertreten. Die Versammlung ersuchte den Vorstand, rechtzeitig Schritte einzuleiten, um solch einem Vorgehen vorzubeugen. Zum Schluß teilte der Leiter noch mit, daß der ADAC. in diesem Jahr die traditionelle Ausfahrt ausfallen lassen muß. Für die sportbegeisterten Kriegsbeschädigten hat der Fußball-Verband ermäßigte Eintrittskarten für Fußballspiele ausgegeben. Der erste Stenographen-Verein Stolze-Schrey hat für den Anfänger-Kursus am 15. September der Ortsgruppe einen Freiplatz gewährt.

---

die Kellerfenster nachts zu schließen, um den Einbrechern das Handwerk nicht allzu sehr zu erleichtern. In der Nacht zum Sonntag wurden nicht weniger als 5 Einbrüche gemeldet, bei denen in Ostroppa Geflügel und in Zernik Kaninchen, Lebensmittel und sonstige Kellervorräte in größeren Mengen gestohlen wurden. Personen, die tagsüber in verdächtigerweise in der Nähe von Ställen oder Kellern beobachtet werden, sind unverzüglich dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben, damit ihre Persönlichkeit festgestellt werden kann. Auch harmlos aussehende Hausierer sind manchmal nicht einwandfrei. Sie erkunden am Tage die Gelegenheit, um dann des Nachts einzubrechen.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Der neue Richard-Tauber-Tongroßfilm „Die große Attraktion" bleibt nur noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Programm. Ab Freitag kündet das UP. als besondere Sensation den Original-Tonfilm vom Weltmeisterschaftskampf Schmeling—Stribling an, der neben der neuen Tonfilm-Komödie „Das Geheimnis der roten Katze" zur Aufführung gelangen wird.

* **Capitol.** Das neue Capitol-Programm bringt bis zum Donnerstag den in natürlichen Farben aufgenommenen Ton-Großfilm „Der König der Vagabunden", den der bekannte Regisseur Ludwig Berger in Hollywood mit Dennis King und der bildschönen Jaenette MacDonald in den Hauptrollen drehte.

* **Schauburg.** Der reizende Ufa-Tonfilm „Der kleine Seitensprung" mit Renate Müller, Hermann Thimig, Hans Brausewetter, Otto Walburg, Hilde Hildebrandt, wird bis Donnerstag des großen Erfolges wegen verlängert. Im Beiprogramm „Der 70. Katholikentag in Nürnberg", der zweite „Kabarett-Tonfilm der Ufa" und die neueste Ufa-Tonwoche.

Hindenburg

* **Von einem Lieferwagen lebensgefährlich verletzt. Am Montag gegen 10 Uhr wurde auf der Brojastraße der fünfjährige Kurt Grabietz, wohnhaft Zaborze, Friedrich-Wilhelm-Straße, von dem Lieferwagen I A 49975 überfahren. Er. erlitt eine Gehirnerschütterung und fand Aufnahme im Knappschaftslazarett. Es besteht Lebensgefahr.**

* **Zusammenlegung der Mittelschulen.** Unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Opperskalski fand eine Sitzung des Kuratoriums für die Mittelschulen statt, in der von der Entwickelung und dem Stand der Frage der Zusammenlegung der Hindenburger Mittelschulen Kenntnis genommen wurde. Die Herstellung einer näheren Beziehung der Biskupitzer Mittelschule zu einer höheren Lehranstalt wurde wegen der damit verbundenen Mehrkosten und im Hinblick auf die zu erwartende Zusammenlegung der Mittelschulen abgelehnt. Demgemäß soll auch die technische Mitaufsicht über die Mittelschule in Biskupitz zum nächstmöglichen Termin aufgehoben werden. Die aufgestellte Verwaltungsordnung für den Schulausschuß der Städtischen Mittelschulen in Hindenburg wurde mit geringen Veränderungen gutgeheißen. Mit Rücksicht auf die schwebende Frage der Zusammenlegung der Mittelschulen **wurde die Besetzung von zwei freien Stellen an den Mittelschulen in den Stadtteilen Zaborze und Biskupitz vertagt.** Von der außerplanmäßigen bezw. vertretungsweisen Beschäftigung von 5 Schulamtsbewerbern bezw. -bewerberinnen an den Mittelschulen im Schuljahre 1931 sowie der Beurlaubung von 2 Mittelschullehrerinnen nahm das Kuratorium Kenntnis. Nachträglich wurde die Ueberlassung von Schulräumen an 2 Vereine genehmigt.

Ratibor

* **Polizeiwachtmeister i. R. Franz Klein †.** Der Tod hat den im 89. Lebensjahre stehenden Polizeiwachtmeister Klein abberufen. Ein alter Kriegsveteran, Mitkämpfer von 1864, 1866, 1870/71, eine stadtbekannte, allgemein beliebte Persönlichkeit, ist in dem Dahingeschiedenen aus dem Kreise seiner Kameraden gerissen worden. Der Gardeverein verliert in Franz Klein seinen Mitbegründer, der bis in sein Greisenalter ihm stete Treue bewahrte.

* **Schützenverein „Lützow".** Sonntag nachmittag hielt der Verein auf seinen Schießständen im Schützenhaus das Kränzelschießen, verbunden mit dem Vereinsmeisterschaftsschießen ab. Kränzelkönig wurde Druckereibesitzer Beier, 1. Ritter Hotelier Exner, 2. Ritter Kaufmann Brysch. Als Meisterschaftsschütze ging bei 15 Schuß auf die Ringscheibe (stehend, freihändig) mit 132 Ringen Molkereibesitzer Kokott hervor. Am Abend vereinigten sich die Kameraden mit Gästen und Angehörigen in Lattas Hotel, von Schützenmeister Druckereibesitzer Beier begrüßt, zu einem gemütlichen Beisammensein, das den schönsten Verlauf nahm.

Kreuzburg

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk bestanden Fietz, Kreuzburg, Lepak, Konstadt und Konrad Krzienceßa, Nieder-Kunzendorf.

* **Vollziehungsbeamter angegriffen.** Der Vollziehungsbeamte des Finanzamts, Steuerassistent Pietruska, wurde von dem Obsthändler M. tätlich angegriffen. Während der Vollziehungsbeamte am Tische saß, um eine Quittung über den zu zahlenden Betrag zu schreiben, ergriff M. einen Stuhl und schlug von hinten auf Pietruska ein. Als sich dieser zur Wehr setzte, warf ihn M. auf die Erde und würgte ihn. Es gelang dem Vollziehungsbeamten sich zu entfernen. Anzeige ist erstattet.

Oppeln

* **Schweres Autounglück. Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Zimmerstraße in der Nacht von Sonntag zu Montag. Der Sohn des Autoverleihers Karl Abert wollte in der Nacht Gäste der Kleingartenkolonie abfahren. In der Zimmerstraße stand ein beleuchteter Lastkraftwagenzug, auf den das mit 5 Personen besetzte Personenauto in voller Fahrt auffuhr. Hierbei wurde die Autotaxe zertrümmert und die Insassen zum Teil schwer verletzt. An der Unglücksstelle traf bald die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ein, die den Verunglückten die erste Hilfe leistete. Mit schweren Verletzungen wurden Abert jr., der den Wagen führte, sowie der Fahrgast Kubiziel aus Oppeln, nach dem Krankenhausneubau übergeführt.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 14. September 1931, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden die im Grundbuche von Miedar Band II, Blatt Nr. 41 und Band III, Blatt Nr. 96 (eingetragene Eigentümer am 22. 6. 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungstermins: der Häuer Franz Kupka und seine Ehefrau, Anna, geb. Lukosch, in Miedar, als Miteigentümer je zur Hälfte) eingetragenen Grundstückshälften des Franz Kupka; a) Blatt Nr. 41 Miedar: Gemarkung Miedar, Kartenblatt 2, Parzellen 657/75, 658/75 in Größe von 5,10 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 37, Gebäudesteuerrolle Nr. 70, Nutzungswert 45 Mark; b) Blatt Nr. 96, Miedar: Gemarkung Miedar, Kartenblatt 1, Parzellen 297, 503/290 in Größe von 1,52,19 ha, Grundsteuermutterrolle Nr. 97. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 16. September 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Kempczowitz Band I, Blatt 15 (eingetragener Eigentümer am 27. 3. 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der am 16. November 1897 geborene Alois Ganscżyk in Kempczowitz) eingetragene Grundstück, Gemarkung Kempczowitz, Kartenblatt 1, Parzellen 26, 27, 29, 30, 32, 161/31, 163/33, Gemarkung Georgendorf, Parzelle 39, in Größe von 9,33,30 ha, Grundsteuermutterrolle Nr. 97, Gebäudesteuerrolle Nr. 70, Nutzungswert 188 Mark. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Die Kleine nickte, rot vor Glück, selig wie ein kleines Mädchen, dem man eine Puppe geschenkt hat. Dann geht sie. —

Am Abend spielt die Karnacci. Der Regisseur ist machtlos aber die Marcella ist nicht erschienen, er muß die Karnacci dulden. Nach jedem Akt rauschender Beifall, nach jedem Akt steht die Karnacci allein auf der Bühne, verneigt sich.

Und zum letzten Male, als sich der Vorhang hebt, da verneigt sie sich tief zu der rechten Seitenkulisse hin, wo im Dunkel eine kleine applaudierende Schauspielerin steht.

England bietet einem Neger eine Königskrone an

Von Karl Otten

In seinem Buche „Der schwarze Napoleon" schildert Karl Otten die Ereignisse um Toussaint Louverture und den Negeraufstand von San Domingo. Wir veröffentlichen mit Erlaubnis des Atlantis-Verlages, Berlin, eine spannende Episode aus dem Werke:

Die Engländer hatten sich mit Nägeln und Zähnen an der Küste von San Domingo festgeklammert. Sobald sie aber den Fuß ins Innere setzten, bricht von Bergen, aus Sümpfen und Wäldern der schwarze Feind und treibt sie zurück in ihre Löcher. Ein General nach dem anderen tritt seinen Posten an, inspiziert die Truppen, rennt zwei- dreimal gegen die eherne Mauer der Regimenter Toussaints und ist erledigt, belegt einen Platz auf einem englischen Schiff und stellt sich dem Kolonialamt wieder zur Verfügung.

Die Zeiten waren ungünstig für England und die Tage seiner Herrschaft gezählt.

Im April des Jahres 1798 bezog endlich als letzter der General Thomas Maitland das Regimentsgebäude in Port au Prince. Maitland war als Oberst nach San Domingo gekommen und kannte das Land aus hundert Gefechten, kannte vor allem die eiserne Energie seines großen Gegners Toussaint Louverture. Er wußte, daß die Engländer im Bösen nie mit ihm fertig werden würden. Also versuchte er es im Guten. Es genügte ihm, wenn die englischen Schiffe ungehindert die Häfen anlaufen und Handel treiben konnten. Es genügte ihm, wenn die Insel für Frankreich verloren war.

Maitland arbeitete fieberhaft. Es war ein Wettlauf mit dem Tode, denn jeder Tag auf San Domingo kostete hundert englische Soldaten, die das Fieber oder die Kugeln der Schwarzen dahinrafften.

Er sandte Boten an Rigaud, bot ihm zwanzig Millionen Francs, wenn er mit seiner Mulattenarmee in das britische Lager übertrete oder zumindest den Süden räume. Aber Rigaud war zu faul und zu klug, um sich auf solche Abenteuer einzulassen. Er saß fest auf seinem kleinen Thron, den er bald zu vergrößern hoffte. Aber nicht mit Hilfe der Engländer, sondern höchstens gegen sie.

Blieb also Tousaint Louverture.

Maitland war klug, er war sogar gerissen. Was sollte er dem Neger bieten, was dieser aus seiner Machtvollkommenheit und Tüchtigkeit nicht selber erobern konnte. Er war reich, unabhängig, er hatte eine Armee, ein ganzes Volk von nahezu einer Million ihm fanatisch ergebener Neger stand hinter ihm.

Der Neger war vorsichtig. Er beantwortete keines der Angebote, weder mündlich noch schriftlich ging er auf irgend etwas ein, was auch immer der Engländer versuchen mochte.

Maitland setzte alles auf eine Karte.

„General, ich muß Sie persönlich sprechen, um die Bedingungen eines Waffenstillstandes von Ihnen zu erfahren."

Jetzt kam der Neger aus seinem Versteck.

Die beiden trafen sich auf einer Pflanzung unweit von Port au Prince. Ihre Begleiter warteten draußen unter den Bäumen des Parks. Beide Parteien kamen unbewaffnet und begrüßten einander von Ferne respektvoll

Maitland, mager, von der Sonne vieler Länder ausgedörrt, richtet sich beim Eintritt Toussaints in die Höhe. Er ist fast zwei Meter groß. Sein Kopf ist kahl wie rasiert, die Schläfen eingefallen, als sei er krank. Aber er ist nicht krank. So sehen sie alle aus, kalte Maschinen, denkt Toussaint, als er zu ihm emporschaut, um seine Augen zu erreichen Aber die liegen verkniffen hinter rotblonden buschigen Augenbrauen, von unzähligen feingesponnenen Falten umgittert.

Maitland muß sich niederbeugen, als er Toussaint die Hand reicht, die er lange und heftig schüttelt.

„Wirklich ausgezeichnet, General, daß Sie gekommen sind. Wir wollen zuerst etwas trinken — ein verdammt heißer Tag — aber wir werden ganz einig werden — wir werden das großartig machen — wir werden uns sozusagen selber hineinlegen — Sie sind mir ungeheuer sympathisch — wie haben Sie das eigentlich mit Mirebalais gemacht? Wie haben Sie die Kanonen da hinaufgekriegt? Ich muß Ihnen sagen, wir waren alle sprachlos!"

Maitland redet, klatscht in die Hände, ein Bursche bringt Whisky und Sodawasser, Maitland redet immer noch. Toussaint kommt gar nicht zu Worte. Oder besser, er läßt den anderen reden. Er hält das für klug, weil er hofft, ihn endlich durchschauen zu können. Aber er hofft vergebens. Er weiß nicht, daß Maitland nur Konversation macht. Jetzt haben Sie alle Feldzüge, alle Stürme, alle Siege und Niederlagen der letzten vier Jahre durchgesprochen. Der Engländer beugt sich mit eins weit vor, sein roter Waffenrock kracht in den Nähten, so spannt er sich an, den Gegner, der steif und unbeweglich wie ein Bauklotz vor ihm im Sessel sitzt, umzulegen. Wie ein Rennpferd im Endspurt, hundert Meter vor dem Ziel, reißt er sich plötzlich zusammen und schießt los.

„Was würden Sie dazu sagen, wenn ich Sie im Namen des Königs von England zum König von San Domingo krönen würde?"

Das also war es, jetzt ist es heraus!

Aber Maitland wartet vergeblich, daß der Nigger da im langen blauen Rock von höchst zweifelhafter Sauberkeit vom Stuhle fallen werde vor Ueberraschung und Entzücken. Im Gegenteil, dieser verdammte Kerl hört sich das gelassen an und fletscht die Zähne. Das soll wohl Lachen bedeuten?

Maitland lacht auch.

„Ich habe in der Tat den verrückten Auftrag, heute, wo die Könige abgeschafft werden, sozusagen unmodern geworden sind, ganz gegen mein demokratisches Gewissen, einen neuen zu fabrizieren. Das Kolonialamt hat mir sogar auf alle Fälle so ein Ding geschickt — es soll wohl eine Krone sein —"

Er langt nach dem Tisch, nimmte eine Kassette aus rotlackiertem Stahl und öffnet sie. Auf weißer Seide liegt da ein breiter goldener Ring mit einem roten Stein in der Mitte.

„Sieht ja eher wie ein Heiligenschein aus — möchten Sie ihn nicht einmal probieren? Kein Bedürfnis? Kann ich verstehen, ich finde es geradezu großartig von Ihnen, daß Sie sich das nicht gefallen lassen. Sie sind Soldat genau wie ich, wir tun unsere Pflicht und damit basta. Schießen Sie uns die Knochen kaputt, so ist nichts dagegen zu sagen. Aber wenn diese Herren am grünen Tisch nur endlich aufhören möchten, uns aufs Glatteis zu führen! Was versteht so ein Federfuchser überhaupt von der Welt . . . ein trauriges Volk . . . aber allen Ernstes, was sollen wir wirklich machen? Wir können uns doch hier nicht ewig gegenüberliegen, ich an der Küste, Sie im Innern und uns nun Tag für Tag, Jahr um Jahr zur Ader lassen! Ich mache Ihnen einen Vorschlag — Sie brauchen ihn nicht gleich anzunehmen, überlegen Sie sich die Sache. Wir räumen die Insel, zunächst Port au Prince, Arcahaye und Saint Marc. Dann Jérémie und schließlich auch Môle Saint Nicolas. Wir lassen nicht ein Bajonett hier, da können Sie ganz beruhigt sein. Meine Tommies sind heilfroh, wenn sie von hier verschwinden dürfen. Ich schicke Ihnen sogar Lebensmittel von Jamaica, damit Sie sich ein wenig erholen können, und Sie brauchen mir nichts anderes dafür zu geben als einen Handelsvertrag. Wir wollen nichts anderes, als mit Euch Geschäfte machen. Garantieren Sie mir, daß die englische Flagge volle Sicherheit und Schutz bei Ihnen genießt, so wird die englische Flotte auch Sie beschützen. Sie verstehen mich, General?"

Toussaint Louverture schließt einen Moment die Augen, einen Moment denkt er an Sonthonax.

„Ich werde es mir überlegen, General, ich muß vor allen Dingen mit meiner Regierung sprechen. Ich bin ja genau wie Sie nur ein Untergebener."

„Wir bleiben jedenfalls in Verbindung. England hat noch immer Wort gehalten, wenn seine Interessen auf dem Spiele standen, im Guten wie im Bösen."

Maitland geleitet seinen Gast bis zur Türe und verbeugt sich, ohne ihm die Hand zu reichen. War er enttäuscht? Verärgert?

„Der Teufel soll aus diesen schwarzen Götzen schlau werden!"

Unterhaltungsblatt

Nr. 248 — Ostdeutsche Morgenpost — 8. September 1931

DIE Flucht im Kreise

13

ROMAN VON HANS NATONEK

Man drängte zum Aufbruch.

„Wohin nun?" fragte Beate, Beklommenheit unter Scherz verbergend.

„Zu meinem Sohne René. Er ist gleich hier in nächster Nachbarschaft. Er hat viel gelitten, seit er Sie sah, Madame. Seinen unermüdlichen Nachforschungen ist es letzten Endes zu danken, daß wir Sie gefunden haben, nicht wahr, Herr Weichhardt?"

Onkel Rudolf nickte gewichtige Zustimmung.

Zu René? überlegte Beate, — nicht zu Adalbert? René Wer ist das? Ihr verband sich mit diesem Namen keine Vorstellung.

Beate in der Mitte, von den beiden eskortiert wie eine erbeutete Trophäe, wußte nicht, wohin und wem entgegen es ging, und ihr Herz war schwer. Groß stand über ihr immer noch die offene Frage: Wo ist Adalbert? Der Onkel weicht verlegen aus . . .

Keiner wußte recht, was geschehen sollte, als sie nun in Renés zweifarbigem Zimmer standen. Beates Blick war ganz neutral und unbefangen auf René gerichtet; nur ein fernes Prüfen dunkelte in der goldbraunen Iris. René feierte ein heimliches Wiedersehen mit einer, die ihn zum ersten Male sah. Seine fassungslose Ueberraschung und herzbeklemmende Erregung zerschellte an ihrer Fremdheit.

Es war gut, daß er nichts zu sagen brauchte, da die beiden alten Herren noch immer nicht nachließen, einander in die Rede zu fallen.

„Mein armer, braver Junge," stammelte der Baron, der seine Haltung mit dem Monokel verlor, „ich habe dich schwer verkannt, aber", setzte er augenzwinkernd hinzu, „andererseits war es doch ganz gut, daß ich dich hierher gebracht habe . . . sozusagen Wand an Wand . . ."

Und er trat bescheiden hinter Beate, als wollte er sich verstecken und sie präsentieren. Nun schob sich Onkel Rudolf vor, ganz Arrangeur, ganz in seinem Element, neue Kombinationen witternd.

„Sie haben meine Nichte gesucht, Herr Baron, hier bringe ich sie Ihnen!"

Mit einer an ihr unbekannten Heftigkeit trat Beate dicht an René heran:

„Wie kommen Sie zu meinem Brief? Wo haben Sie meinen Mann zum letzten Male gesehen? Wo ist er?"

„Der Adressat hatte seit mehreren Tagen das Hotel verlassen, unbekannt, wohin. Da nahm ich den Brief. Es war beschlossen, daß ich der Empfänger sein sollte. Herr Weichhardt blieb seitdem verschwunden. Ich hinterließ meine Adresse im „Palace", der Brief stand ihm im Fall seiner Rückkehr zur Verfügung. Er ist nicht zurückgekehrt." René sprach ein leidlich fehlerfreies Deutsch.

Im Wagen des Barons fuhren sie alle vier in die Stadt. An einem Fenster des roten Hauptgebäudes standen zwei Schwestern, ganz in Haube, ohne Gesicht. Hinter einem anderen Fenster verbang sich Dr. Chablot. Beate nahm mit einem raschen Blick Abschied, hob die Hand ein wenig und war innerlich weh und durchbebt.

Da flammte nach Wochen der Stille und Stummheit wieder die brausende Stadt. Ihr zweiter Einzug in Paris — vorbei flitzten die Straßen ihrer Verzweiflung. Ihr war, als sie mit suchend gespannten, tränendunklen Augen die Menschenflut durchpflügte, so hoffnungslos, als würde sie Meersand durch ein Sieb schütteln, um ein bestimmtes Körnchen zu finden. Die beiden alten Herren scherzten, Renés Schweigen drang auf sie ein, der Motor summte, das abendliche Paris schrie, sie plauderte irgendwas, indes ihr Herz die Frage schlug, die stumm alles übertönte: Adalbert . . .?

Tolle Klingelfahrt oder: Suche nach einem passenden Beruf

Auf dem Rücken ausgestreckt in seinem Bett, in der vierten Etage eines kleinen Hotels, sprach Adalbert in das Dunkel laut vor sich hin dieses Nachtgebet:

„Ich bin ein nutzloses Vieh. Gott hat mich geschaffen, auf daß ich mich vermehre. Nun habe ich wieder einen Tag hingebracht wie ein Schwein. Hingebracht? Wohin habe ich ihn gebracht? Ins Nichts; leg's zu den übrigen. Wozu bin ich auf der Welt? Was uns zugezählt ist, müssen wir abrechnen. Aber ich verrechne nichts. Ich verschwende die Leihgabe meines Lebens. Ich bin wie eine Kerze, die an zwei Enden angebrannt ist. Wenn sich die beiden Flämmchen treffen, ist's aus . . ."

Durch die Jalousie fiel ein Lichtstrahl und lenkte ihn ab. So war das immer. Jeder Reiz, der seine Sinne traf, lenkte ihn ab. Wie das blinzelt durch die schiefen Stäbe der Jalousie. Wo kommt das her? Vom Mond? Gibt es den überhaupt noch? Von einer Lampe drüben im Hof? Wem leuchtet sie? Wer flüstert unten? Was knarrt neben mir? Wie [illegible] und atmet, diese unendliche Nacht! Das spritzt winzige Tropfen herauf vom ewigen Element und stachelt meinen Durst. Es wiegt mich der unendliche Strom, wie einen schillernden Oelfleck, der obenauf schwimmt. Sogar zum Untergang bin ich zu leicht . . .

Was soll aus mir werden? Ich bin sehr neugierig darauf. Ob Gott noch etwas mit mir vorhat? Man müßte nur wissen, wofür man lebt, damit es nicht so sinnlos schnell geht. Wohin gehöre ich? Wer keinen Zweifel hat, der überrennt alle Ziele und weiß es nicht. Ich lebe nur mir, deshalb erlebe ich nichts.

Er ist das aufgeblähte, angespannte Ich, das ununterbrochen Seelennahrung in sich schlingt und leer bleibt. Seltsamer innerer Stoffwechsel. Er ist der Egoist, der sich sehnt, aus seiner Haut zu fahren. Die Frauen . . . er behält ihre Gesichter nicht einmal bis zum nächsten Morgen. Er sucht und sucht sie immer wieder, um Menschennähe zu fühlen. Vielleicht hat er, nicht nur in bezug auf die Frauen, zuviel Illusionen, deshalb wird er beständig desillusioniert. Vielleicht stellt er zu hohen Anspruch an das Erleben und fühlt sich deshalb chronisch leer. Vielleicht fehlt ihm ein Freund, ein Beruf, eine Aufgabe. Wer kennt sich da aus . . . Er muß weiter machen, vielleicht kommt er dahinter . . .

Unvermittelt sah er Beate, sehr klar, sehr leuchtend. Er wehrte ab mit schmerzlich verzogenem Gesicht.

Seine letzten Gedanken, von Müdigkeit in den Trichter des Schlafs hineingewirbelt, verhallten, verlallten, erloschen.

Eine unbekannte Hand knipste den Lichtstrom ab im Kraftwerk seines Hirns, und es war traumloser Schlaf.

Erst war der Herbst mild und zart wie ein aufgewärmter Frühling, und Paris lag unter einem Sturz aus himmlischem Glas. Dann aber wurde er, wie der Herbst überall ist, grob und gemein wie ein nasser Fetzen, und das welke Laub roch im Bois genau so modrig und sterbenstraurig wie zu Hause im Stadtwald.

Solange die Tage schön sind, kann man auf Bänken sitzen, und das ist Tätigkeit genug. Unter blauem Himmel ist Müßiggang ein Vorzug, der einen über die Arbeitsmenschen königlich erhebt. Beim ersten Herbststurm ändert sich die Situation; man ist geneigt, im Ameisenbau der Gesellschaft unterzuschlüpfen. Der regnerische Oktobervormittag förderte solche Anwandlung.

Adalbert fröstelte vor Einsamkeit. In dieser unendlichen Stadt lebte ein jeder für irgendwen, für irgendwas; nur er war der Unmensch ohne Bindung, ohne Beruf, ohne Schicksal. Auf die Dauer waren Frauen ein untaugliches Surrogat. Er beschloß, versuchsweise erst und spielerisch zunächst, unter die Menschen zu gehen und nach einer passenden Tätigkeit Ausschau zu halten. Da vorläufig noch keine äußere Not ihn trieb, sich einen Beruf zu suchen, machte er sich ein raffiniertes Vergnügen daraus, als Vagabund durch die seriösen Bezirke menschlicher Betätigung zu bummeln.

So schien es ihm. In Wahrheit drängte er sich, angeekelt und getrieben von seiner Einsamkeit wild in die menschliche Gesellschaft, und da er keinen normalen Eingang fand, gefiel er sich in eulenspiegelhaften Sprüngen.

Er trat in ein modernes, weitläufiges Zinshaus in der Nähe der großen Boulevards und überflog die Täfelchen, ein Advokat, ein Jounalist, eine hohe Militärperson, eine Schauspielerin. Da ist ja allerhand beisammen, dachte er. Will doch mal sehen,

ob wir was Passendes finden und wie sich die seriösen Menschen berufsmäßig die Zeit vertreiben, die mir ganz von selbst vergeht. Er ging hinein wie in ein Warenhaus, in dessen Abteilungen man sich etwas aussuchen will.

Zunächst konsultierte er den Arzt, gab in der närrischen Lust des Improvisierens und der Verstellung irgendein Leiden vor, wurde behandelt, als ob er es wirklich besäße, zahlte das Honorar und ging. Das ist nun ein Beruf! lachte Adalbert. Aber er hat seine schöne Etikettierung: Im Dienst der leidenden Menschheit. Und damit geben sich diese „Professionisten“ in ihrer Anspruchslosigkeit zufrieden. Es tat ihm, dem Berufslosen, wohl, einen Beruf geringschätzig abzutun.

Er blickte sich um; wo nun klingeln? Beim Advokaten? Auch so ein Honorarempfänger, nur unter anderer Devise: Im Dienst der (zahlungsfähigen) Gerechtigkeit. Er ließ die Tür des Rechts links liegen. Eine Weile stand er nachdenklich vor dem Klingelknopf des hohen Offiziers. Soll ich drücken oder soll ich mich drücken? Am liebsten wäre er fortgelaufen. Dann klingelte er. Er hatte keine Ahnung, was er sagen sollte, wenn die Tür sich öffnete. Ob er den Herrn General fragt, wann es wieder einmal einen kleinen Weltkrieg gibt? Oder: Wie vertreiben Sie sich die Friedenszeit, Herr General, und wie diese selbst? Niemand öffnete. Er drückte noch einmal. Plötzlich fiel er in eine demütige Haltung, den Hut in der Hand. So stand er wartend da. Nun mochte geöffnet werden. Wer weiß, wozu man das noch gebrauchen kann, dachte er. Ein bißchen Vorübung kann nicht schaden. Bettler — ein echter gottgewollter Beruf, Verkörperung des wahren menschlichen Zustandes: Hilflosigkeit. Aber nichts regte sich. Die Bettlergestalt verwandelt sich zurück in Adalbert. Der Herr General war sicherlich auf dem Uebungsfeld in St. Cyr, im Dienste des Vaterlandes. Jeder war in irgendeinem Dienst, nur er nicht.

Und weiter ging die Klingelfahrt. Als Jungens hatten sie solchen Unfug getrieben. Der ewige Junge in ihm trieb den Unsinn mit Sinn. An der Tür des Journalisten sagte er dem Mädchen, er habe etwas sehr Wichtiges zu melden und wurde sofort vorgelassen.

„Interessiert es Sie, daß ich ein Defraudant bin und möchten Sie wissen, wie es ist, wenn man durchbrennt?“ Der Herr am Schreibtisch, nicht im mindesten verblüfft und sofort bereit, sich mit dem Fall zu beschäftigen, betrachtete den Fremden mit prüfender Wißbegierde, wie ein Tuchhändler den Stoff.

„O doch, das interessiert mich wohl,“ sagte er, „ist die Summe erheblich?“

„Leider nicht erheblich,“ erwiderte Adalbert.

„Schade,“ meinte der Journalist und führte die Zigarette an den Mund, „aber immerhin . . . nun, ein Mord wäre mir natürlich lieber.“

„Bedauere sehr, damit nicht dienen zu können,“ sagte Adalbert, „vielleicht ein andermal.“ Ihm imponierte diese allem Lebendigen zugewandte, trockene Neugier. Eben schrieb er noch einen Artikel über den Empfang eines Maharadschas im Elysée, und schon war seine Aufmerksamkeit von einem kleinen deutschen Bankdefraudanten gefesselt. Immer gierig nach dem Lebendigen, wie ich, dachte Adalbert. Ein Journalist interessiert sich für alles und nichts geht ihn an. Er ist wie ein Schauspieler, zu jedem Gefühl bereit, aber mit keinem identisch. Journalist oder Schauspieler — das wären Berufe, die in Frage kommen.

Ein rascher Abstecher zum Buchmacher. Er ließ sich die Rennprogramme vorlegen, griff eines heraus, stach mit dem Federhalter in die Namenskolonne der Pferde und setzte auf eines, das er traf, tausend Franken, Sieg. Au revoir.

Dann stand er vor der Tür der Schauspielerin. Die Zofe, die gerade auf der Chaiselongue ein Buch ihrer Herrin gelesen und Zigaretten geraucht hatte, rekelte wohlig ihre kleine Person und musterte ihn aus schmalen, halb verhängten Lidspalten.

„Ich habe eine sehr wichtige, streng persönliche Bestellung für Madame,“ sagte Adalbert, seine Angelschnur ins Ungewisse werfend. Obgleich es ausgeschlossen war, daß die Herrin vor Nacht zurückkam, ließ das Mädchen den Fremden eintreten und warten. Doch kaum war die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen, mischte sich in die angenehm prickelnde Spannung der Kleinen ein unheimliches Gefühl. Sie wußte nicht recht: war, was ihr da heiß und kalt über den Rücken schauerte, die Vorahnung eines Vergnügens oder eines Entsetzens?

Adalbert nahm im Salon Platz. Fatal, wenn jetzt die Schauspielerin nach Hause käme. In was für irrsinnige Situationen ich mich dränge . . . Eigentlich unvorsichtig von dem Mädchen, mich einzulassen. Er begann, um eine Pause auszufüllen, mit ihr zu tändeln. Was hat sie nur — sie zittert ja. Er war jetzt ganz nahe bei ihr. Wie die mich ansieht — was hat sie nur? Das ist eine kleine Besessene; starrt mich an, als wäre ich ihr leibhaftiges Schicksal. Sie will mich und fürchtet mich. Sie weicht zurück und ruft mich . . .

(Fortsetzung folgt)

Haben Sie schon einmal eine Baß-Tuba verloren?

„Verrückte Frage!“ werden Sie sagen. — „Wie kann man denn eine Baß-Tuba verlieren?“ — „Beruhigen Sie sich, man kann . . . Man kann noch ganz andere Sachen verlieren, stehen und liegen lassen. Das ist es ja eben. Der Mensch überrascht den Menschen, inklusive sich selbst, nicht so oft mit seinen genialen oder bösen Streichen als vielmehr mit seinen dummen und unüberlegten, grotesken und exzentrischen Taten.

Den Beweis für diese Behauptung hat wieder einmal — alle Jahre wieder wird er geliefert — die Verwaltung der Londoner elektrischen Straßenbahn und Untergrundbahn mit ihrer Versteigerung „verlorenen Eigentums“ erbracht. Was war da nicht alles zu haben?! Hunderte von Kinderwagen, Baß-Tuben in mehrfacher Anzahl, Saxophone, Sousaphone, Motorräder, Kinderwagen usw. — Kinderwagen zu Hunderten!

Ich muß gestehen, ich bin noch nie mit einem Kinderwagen in einer Untergrundbahn gefahren. Aber ich bin sicher, daß, wenn ich einmal mit einem Kinderwagen in einer Untergrundgrundbahn führe, ich an gar nichts anderes denken könnte. Er würde wie eine Zentnerlast auf mein Hirn drücken, er würde mich melancholisch machen, besonders, wenn ich ihn über den Bahnsteig in den Zug rollen müßte und später wieder, wenn ich ihn hinausrollen müßte. Ich würde mich an den Kinderwagen gekettet fühlen. Aber ihn vergessen?! Einen Kinderwagen in der Untergrundbahn zu vergessen, das kommt mir so vor, wie wenn man den Mont Blanc vergißt, wenn man auf seinem Gipfel steht und nicht weiß, wie man wieder hinunter gelangen soll. Aber trotzdem gehören Kinderwagen noch zu den alltäglichen Vergeßlichkeiten auf der Londoner Untergrundbahn. Es werden noch ganz andere Dinge vergessen. Gasöfen zum Beispiel, Bett-Matratzen, ja sogar Pianos. Und sie werden nie reklamiert. Die Begleiter der Matratzen und der Pianos erinnern sich absolut nicht mehr, wann, wo und wohin sie diese unscheinbaren Gegenstände begleitet haben. Das ist Vergeßlichkeit, das ist Zerstreutheit! Das ist Vergeßlichkeit und das ist Zerstreutheit in der Potenz! Die Leute, die Pianos. Baß-Tuben und Gasöfen in der Untergrundbahn vergessen, die würedn auch den Kölner Dom aus Versehen liegen lassen und sich nie mehr daran erinnern.

Ich bin nicht so zerstreut wie die Verlierer von Pianos und Baß-Tuben. Ich vergesse sie schon deshalb nicht, weil ich mit ihnen aktiv nichts zu tun habe. Ich vergesse in Straßenbahnwagen und Untergrundbahnzügen nur Regenschirme, Spazierstöcke und Handschuhe. Das heißt, Handschuhe vergesse ich auch nicht mehr, weil ich keine mehr trage. Aber Regenschirme, Regenschirme habe ich zu Dutzenden stehen gelassen. Und jetzt besitze ich einen Regenschirm, der jemand anderem gehört und der außerordentlich minderwertig und häßlich ist. So häßlich und minderwertig ist dieser Regenschirm, daß man ihn gar nicht verlieren kann, selbst wenn man sich die größte Mühe gibt.

Es gibt Leute, die ihre Juwelen in Zügen liegen lassen. Das ist mir einmal mit einem Ring passiert. Es kann mir nicht wieder passiren. Ich besitze keine Juwelen mehr. Es gibt Leute, die lassen Bronze-Figuren in Zügen liegen. Ich habe eine Bronze-Figur, die ich sehr gerne in einem Zuge liegen ließe. Es ist unmöglich. Ich habe es versucht. Jedesmal springt ein Fahrgast aus dem Zueg und drückt mir die abscheuliche Figur wieder in die Hand. Und ich muß mich, soweit die Zeit reicht, auch noch dafür bedanken.

Etwas zu verlieren, was man gern verlieren möchte, daß ist in einer Großstadt ein Ding der Unmöglichkeit. Ein Mann besaß ein Schwein aus Porzellan, aus dessen Rücken Gras sprießte. Es war ein abscheuliches Schwein. Er beschloß, sich des Schweins zu entledigen. Er packte es ein und verstaute es unter seinem Sitz in der Straßenbahn. Er hatte kaum die Straßenbahn verlassen, als eine junge Dame ihn errötend ansprach und sagte: „Entschuldigen Sie, mein Herr, aber Sie haben soeben dieses Paket in der Straßenbahn liegen gelassen.“ Der Mann besaß keine Worte, um seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Man lasse kein Paket, das man los sein will, auf einer Promenadenbank, in einer Straßenbahn oder einer Untergrundbahn liegen. Das Paket wird dem widerwilligen Eigentümer wieder zugestellt und wenn er sämtliche Linien der Bahnen abführe. Er kann dem Paket nicht entfliehen.

Dagegen kann man ein Perlenhalsband, eine Inkunabel, eine Goethe-Erstausgabe oder irgend etwas Seltenes und Wertvolles mit der größten Leichtigkeit verlieren. Dazu gehört keinerlei Talent. Ja, und daher kommt es, daß in den Fundbüros sich zwar keine Schweine finden, aus deren Rücken Gras sprießt und keine ähnlichen Wertgegenstände, dagegen goldene Uhren und silberne Zigaretten-Etuis mit seinen ägyptischen Zigaretten und schöne Ringe und andere Dinge, die ihre Besitzer geliebt haben und die sie nicht mehr ersetzen können. Und natürlich auch Baß-Tuben und Kinderwagen, damit bewiesen werde, daß der Mensch auf jedem Gebiet „das Gewaltigste“ sei.

Li.

Die große Karnacci und die kleine Marcella

Von Hans Ullrich

Man kennt die hübsche Geschichte von der armen kleinen Unbekannten, die eine Theaterschule besucht, einige Jahre Zofen- und Dienstmädchenrollen spielt, in ihrem möblierten Zimmer vor dem Spiegel heimlich die Jungfrau von Orleans spricht und auf die große Stunde wartet. Jene große Stunde, da der Star plötzlich erkrankt und der verzweifelte Regisseur die kleine Unbekannte anfleht, einzuspringen. Natürlich springt die kleine Unbekannte ein, heimlich hat sie die Rolle des erkrankten Stars längst gelernt, natürlich spielt sie die Rolle hinreißend, wird entdeckt, gefeiert und ist jäh auf einen strahlenden Gipfel gestellt. Eine wunderhübsche Geschichte, die sich in Wirklichkeit alle zehn Jahre einmal zutragen mag, weil sie so hübsch ist. Inzwischen aber warten und welken tausend kleine unbekannte Schauspielerinnen.

An einem großen Theater in einer großen Stadt lebt eine dieser kleinen Unbekannten. Sie lebt ein kleines Künstlerleben in der Masse der Statisten. Sie ist glücklich und glaubt an eine Zukunft, wenn sie bisweilen in einer winzigen Nebenrolle im Glanze des Rampenlichts ein paar Worte sprechen kann. Zwar geschieht das nicht oft, aber wenn es geschieht, dann ist sie mit der Unbedeutendheit ihres Daseins versöhnt, dann ist sie auch stolz, der Zettel nennt ihren Namen. Tausende lesen dann, daß die Rolle der Zofe das Fräulein Marcella Wend spielt. Es ist nur eine kleine Rolle, aber immerhin eine Rolle. Und man fühlt sich dadurch gewissermaßen zugehörig zu den Großen. Man hat an ihren Erfolgen teil, man ist auch betrübt über ihre Mißerfolge. Man kann dann ein wenig mitreden. Man ist dann nicht so tief unter den strahlenden Gipfeln, auf denen Abend für Abend die Karnacci bewundert wird.

Die Karnacci ist der Star des Theaters. Die Gefeierte, die Vergötterte. Dame, Weltdame größten Formats. Intendanten geraten um sie in Feindschaft. Dichter schreiben Stücke für sie, ihr Name auf dem Programm macht ein ausverkauftes Haus.

Natürlich hat dieser große Star auch Feinde. Da sind die kleineren Kolleginnen, die sich in der allzu strahlenden Sonne nicht wohl fühlen, die ein wenig neidisch sind und die Große bekritteln. Da ist besonders der Regisseur, der zuweilen mit der Launenhaftigkeit der allzu Selbstherrlichen und also Unfügsamen in Meinungskämpfe gerät. O, es ist hinter den Kulissen viel Feindschaft um die Karnacci, es gibt da Intrigen, Gerede Parteien, die sich gegen sie stellen.

Die kleine Marcella bewundert die Karnacci. Sie bewundert sie ehrlich, es kommt vor, daß sie in den Garderoben mit den anderen erbittert kämpft, wenn sie über die Große allerlei zu reden haben. An den Abenden steht die kleine Marcella im Dunkel der Kulissen, ganz gefangen von dem Spiel der Bewunderten. Es ist ihr dann, als ob der rauschende Beifall ihr selbst gelte, als ob sie selbst da im Licht stände und mit der Selbstverständlichkeit der Siegerin sich vermenge. So ein merkwürdiges kleines Theaterfräulein ist die Marcella.

Bei der Probe eines Gesellschaftsstückes geschieht es, daß die Karnacci über ein Kostüm anderer Meinung ist als der Regisseur. Der Streit beginnt wie gewöhnlich, ein Geplänkel spitzer Reden, geführt von zwei Menschen, von denen keiner gewillt ist, auch nur den geringsten Teil seiner Meinung aufzugeben. Gewöhnlich endete das Geplänkel mit einem wütenden Rückzug des Regisseurs und einem zauberhaften Lächeln der Karnacci. Aber diesmal wird aus dem Geplänkel ein Kampf, der ein jähes Ende findet, als die Karnacci dem Regisseur ihre Rolle vor die Füße knallt und in wahrhaft großartiger Haltung von der Bühne stürmt. Stille Schadenfreude der Kolleginnen, entrüstetes Räuspern der Darsteller. Der Regisseur ist ganz ruhig geworden. Er kann diesmal nicht nachgeben, er kann sich nicht vor dem ganzen Solopersonal, vor den Statisten, vor den Bühnenarbeitern, seiner Herrschaft entäußern, es geht, das fühlt er, um sein Ansehen, es geht um mehr, es geht um ein Prinzip. „Menke“, ruft er den Theaterdiener. „Bestellen Sie Fräulein Karnacci, ich werde die Rolle umbesetzen!“

Wer wird die Rolle der Karnacci spielen? Es sind viele, die sich Hoffnungen machen, viele, denen es heiß ins Gesicht steigt und die mit süßestem Lächeln auf den Regisseur blicken. Aber der hat andere Pläne. Welche? Es ist noch nicht zu erraten. Vorläufig ist die Probe abgebrochen.

Beim Verlassen der Bühne, im Halbdunkel zwischen Kulissen und Requisiten, rennt der Regisseur mit dem Fräulein Marcella zusammen. „Können Sie nicht acht geben!“ fährt er die Erschrockene an. In diesem Augenblick zuckt ein Scheinwerfer auf. Der Regisseur blickt in das erschrockene Gesichtchen einer kleinen Schauspielerin. Ein sehr hübsches Gesichtchen mit großen, schönen und tiefen Augen, in denen eine unerreichbar hohe Hoffnung steht. „Schau die kleine Marcella“, lacht der Regisseur. Sie ist nicht unbegabt, er weiß es — sie ist hübsch, er sieht es — Nachwuchs, Hoffnung, Möglichkeit eines erfolgreichen Experiments.

„Wollen Sie eine Rolle spielen?“ Nun ist die Kleine fast zu Tode erschrocken; in ihrem Schreck ist sie noch hübscher. „Sie werden die Rolle der Karnacci spielen.“ Die Marcella lacht verlegen und demütig über den Scherz. Dann flüchtet sie.

Aber der Regisseur weiß jetzt, was er will. Er weiß, wie er die Karnacci treffen wird. Er wird ihre Rolle der kleinen Anfängerin geben, er wird damit der Großen ihre Entbehrlichkeit beweisen. Er wird einen neuen Star schaffen. Er wird eine Unbekannte über die Große stellen. Er wird die Große damit demütigen.

Am Nachmittag bringt der Theaterdiener der kleinen Marcella die Rolle der Karnacci. In der Nacht lernt die Marcella den ersten Akt. Am anderen Morgen ist Probe. Die Probe klappt. Die Marcella ist gut, sie ist sogar ausgezeichnet. Es fehlt noch einiges, aber das wird in den fünf Tagen bis zur Premiere schon geschafft werden. Der Regisseur hofft, er fühlt sich als Sieger.

Was tut die Karnacci inzwischen, was tut diese Große, die so jäh von ihrem Gipfel gestürzt wurde? Sie fühlt sich anfangs als Siegerin, aber nun haben ihr liebevolle Freundinnen von der Nachfolgerin erzählt. Nun liegt sie auf einem Sofa, weinend vor Wut und Enttäuschung, unversöhnliche Feindin sämtlicher Regisseure der Welt. Dazu mit der ganz heimlichen Hoffnung auf einen Entschuldigungsbrief, einen Entschuldigungsbesuch des Regisseurs.

Aber der Regisseur kommt nicht. Tage vergehen so. Am Vorabend der Premiere endlich, als sich der Trotz der Karnacci längst in den Schmerz der gewissen Niederlage verwandelt hat, klingelt es. Die Zofe meldet Besuch: Ein Fräulein Wend wünsche das gnädige Fräulein zu sprechen.

Im Augenblick ist die Karnacci wieder die Große, die Ueberlegene, Siegreiche. Sie wird dieser kleinen Unbekannten eine Lektion erteilen, dieser erbärmlichen Rivalin, die da — welche Anmaßung! — auf ihrem Platze steht. Sie ist ganz Ironie, ganz Sicherheit, ganz Größe, als sie die Kleine erwartet.

Nun tritt die Marcella ins Zimmer, ein wenig ängstlich und scheu, so gar nicht wie eine siegreiche Rivalin, sondern wie ein Backfisch, verwirrt über die große Ehre, von einer bewunderten Künstlerin empfangen zu werden.

Mitten im Zimmer bleibt sie stehen. Sie legt das Rollenheft auf den Tisch. Sie sagt: „Da, ich wollte Ihnen die Rolle wiederbringen. Ich werde sie nicht spielen.“

Die Karnacci, nun bemüht, Triumphstürme durch Gleichgültigkeit und herablassende Liebenswürdigkeit zu unterdrücken: „So, ich danke. Man ist also zu der Einsicht gekommen. Es geht also nicht ohne mich. Sie tun mir leid, liebes Kind, man hat Ihnen Hoffnungen gemacht.“

Die Marcella schüttelt den Kopf, sie ist so scheu, daß sie nicht wagt, der Triumphierenden ins Gesicht zu sehen: „Der Regisseur weiß nicht, daß ich Ihnen die Rolle bringe. Er glaubt an meinen Erfolg morgen abend. Aber ich meine, daß es besser ist, wenn Sie morgen spielen.“

Die Karnacci wird verbindlich, sie ist jetzt die große Kollegin, die der kleinen von ihrer Erfahrung schenkt: „Sie sind unsicher. Das ist ganz natürlich. Sie werden morgen versagen. Sie fürchten sich. Aber mein liebes Kind, ich kann Ihnen nicht helfen, ich denke auch gar nicht daran, Ihnen zu helfen! Spielen Sie die Rolle! Uebrigens hat mir die Rolle nie gefallen. Es ist eine mäßige Rolle, ich bin sogar recht froh darüber, daß ich sie nicht zu spielen brauche.“

Die Marcella ist hilflos vor dieser Großartigkeit, mit der da jemand auf einen Ruhm, eine Herrlichkeit, die für eine kleine Unbekannte unerreichbar ist, verzichtet. „Es ist nicht deshalb“, sagt sie leise, „nicht, daß ich die Rolle nicht spielen könnte. Alle sagen, daß ich sehr gut wäre. Aber — ich kann sie trotzdem nicht spielen. Weil — ich immer an Sie denken muß. Ich habe Sie jeden Abend bewundert. Ich möchte Sie auch morgen sehen und bewundern. Ich weiß, daß Sie traurig sind, wenn ich Ihnen diese Rolle wegspiele. Und ich will nicht, daß Sie traurig sind. Ich will nicht, daß Sie mir leid tun.“

Die Karnacci schweigt. Sie fühlt sich plötzlich ganz klein vor dieser kleinen Schauspielerin. Es stürzt etwas in ihr in diesem Augenblick zusammen. Sie denkt daran, wie Abend für Abend eine kleine von ihr immer übersehene Kollegin in Dunkel der Kulissen stand und sie bewunderte. Neidlos, ehrlich und still.

Dann streicht sie über ihre Stirn: „Ja, so“, sagt sie, „ja so, das ist etwas anderes. Ich werde die Rolle also spielen, liebes Kind. Marcella heißen Sie? Also — ich danke Ihnen, Marcella. Sie werden mich morgen abend sehen, Marcella!“

50 Jahre VDSt.

Im August dieses Jahres wollte der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten auf seiner alljährlichen Vertretertagung das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens feierlich begehen. Die wirtschaftliche und politische Not der Zeit hat den Verband gezwungen, die Festtagung abzusetzen, da die Vereine und die einzelnen Bundesbrüder so schwer mit dringenderen Sorgen zu kämpfen hatten, daß die Stunde zu einer Festlichkeit nicht gegeben schien. Die Oeffentlichkeit ist aber gerade an den Vereinen Deutscher Studenten und ihrer nationalpolitischen Betätigung so stark interessiert, daß eine Erinnerung und ein Rückblick auf dieses halbe Jahrhundert wertvoller studentischer Arbeit geboten erscheinen. Im Widerstand gegen das Versinken des Reiches in materialistisch-liberalistischen Anschauungen fanden sich vor 50 Jahren die Studenten zusammen, um in einem neuen vaterländischen Anlauf dem vaterländischen Gedanken auch einen neuen Inhalt zu geben. Ihre stürmische Huldigung an den Kanzler, der das Reich gegründet hatte, fand bei ihm und in allen nationalen Kreisen einen lebhaften und freudigen Widerhall. In der damaligen liberalen Presse war man entsetzt über das Neue, was hier in der deutschen studentischen Jugend im Wachsen war. Bezeichnend für die Kämpfe und das Aufsehen, das sich um die Gründung der VDSt. entwickelte, ist eine Pressestimme aus der „Rheinisch-Westfälischen Post" vom 6. August 1881 (wiedergegeben in der Fest-Nummer der „Akademischen Blätter", der Zeitschrift des Kyffhäuserverbandes der Vereine Deutscher Studenten):

„So lange die Studentenschaft in liberalen Bahnen sich erging, war sie die gefeierte Genossenschaft des Fortschritts; so lange die Lehrerwelt sich dem linksseitigen Liberalismus zur Verfügung stellte, war sie der auf den Schild erhobene, in allen Tonarten gefeierte Stand ... jetzt, wo die Studentenschaft sich losreißt von der Gemeinschaft eines falschen Liberalismus, wo sie es männlich und in der begeisterten Energie der Jugend wagt, für die idealen, nationalen, sittlichen, religiösen Güter des Volkes einzutreten und dem Fürsten Bismarck und dem Kaiser Wilhelm zu sagen: „Wir halten es mit Dir, wir stehen hinter Dir. Du kannst auf uns rechnen!" — jetzt sind die deutschen Studenten plötzlich unmündige, unreife Jünglinge, wenn nicht Knaben ... Sie (die Gegner) verlangen stets, mit Glacéhandschuhen angefaßt zu werden, sie lamentieren sofort, wenn irgend ein heftiges Wort gegen sie gesprochen oder geschrieben wird ... aber sie selbst lassen wahrlich nicht den Geist der Duldung, der sachlichen Erörterung walten, sie haben das Privileg, ihre Gegner ins Gesicht zu schlagen, sie zu verdächtigen, zu spötteln und zu höhnen über die liebe, knabenhafte, urteilslose Jugend, wenn diese nicht unbedingt hinter ihren Koryphäen mit Psalmen und Lobliedern herzieht."

Der ursprüngliche Gedanke, der den Gründern der Vereine Deutscher Studenten vorschwebte, ist nicht zur Durchführung gelangt. Sie hatten eine weitgehende Zusammenfassung der nationalen Studentenschaft erstrebt. Aus der großen Schar wurde schließlich stattdessen ein kleiner Kern, der sich in den Formen des Verbindungslebens im VDSt. an den einzelnen Universitäten und Hochschulen zusammenfand, diese Form aber mit einem neuen vaterländischen und staatspolitischen Geist erfüllte.

Eine besondere Aufgabe stellten sich die Vereine Deutscher Studenten und ihre Zusammenfassung im Kyffhäuserverband nach dem Kriege in der Verfolgung einer nationalen Grenzland- und Auslanddeutschtumspolitik. Gerade auf diesem Gebiet sind aus dem Kyffhäuserverband zahlreiche Führer hervorgegangen, deren Namen weit über den Kreis der eigenen Verbindung hinaus im ganzen Volk besten Klang gefunden hat. Die politische Not der Nachkriegszeit hat dann alle studentischen Verbindungen dazu getrieben, sich diesem Geiste des Kyffhäuserverbandes anzugleichen und so, wenn auch nicht in der Form, so doch im Sinn den Gedanken der Gründer dieser Bewegung in Erfüllung gehen zu lassen.

ss.

„Graf Zeppelin" wieder daheim

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 7. September. „Graf Zeppelin" ist von seiner Fahrt nach Südamerika wohlbehalten wieder heimgekehrt. Das Luftschiff erschien um 15,31 Uhr zum erstenmal über dem Werftgelände und wurde von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Um 15,43 Uhr wurden die Landetaue geworfen; 15,45 Uhr war die Landung glatt vollzogen. Wenige Minuten später lag das Luftschiff nach neuntägiger Abwesenheit wieder im Heimathafen. Ueber die Südamerikafahrt erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Das Luftschiff hat für die zweimal 8000 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen—Pernambuco und zurück **insgesamt 155 Stunden** benötigt und zwar 73 Stunden für die Hinfahrt und 82 Stunden für die Rückfahrt. Die Verzögerung bei der Rückfahrt erklärt sich vor allem daraus, daß „Graf Zeppelin" **an der Biscaya auf starken Gegenwind stieß.** Das Luftschiff hatte bei seiner Rückfahrt nach dem Start in Pernambuco erst nach einer ununterbrochenen Meerfahrt von 3 Tagen bei der Insel Yeu, nördlich von La Rochelle, also an der französischen Westküste, zum erstenmal wieder Land unter sich. Es hatte meist schönstes Wetter. Die glänzende Navigation ermöglichte es, an Hand des hervorragend arbeitenden Wetterdienstes immer das für die Fahrt beste Wettergebiet aufzusuchen. Die nächste Fahrt nach Pernambuco findet, wie schon gemeldet, am 17. September statt.

Landtagsanfrage nach den Beamten-Maßregelungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. September. Die Deutsche Volkspartei hat im Preußischen Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht, die sich mit den Pressemeldungen befaßt, wonach Leiter von Polizeischulen und Landräte aus ihren derzeitigen Stellungen entfernt oder zur Disposition gestellt seien lediglich, weil sie sich am Volksentscheid beteiligt und für die Auflösung des Landtags gestimmt hätten. Die Deutsche Volkspartei erinnert an eine Erklärung des Innenministers im Landtag, **daß es allen preußischen Beamten freistehe, sich in die Listen für das Volksbegehren einzutragen.** In der Oeffentlichkeit und bei der Beamtenschaft sei diese Zusage ganz allgemein so aufgefaßt worden, daß sie auch für den Volksentscheid gelte. Eine abweichende Stellungnahme der Regierung sei nirgends verlautbart worden. Das Staatsministerium wird gefragt, **aus welchen Gründen die Leiter der Polizeischulen in Brandenburg und anderen Orten jetzt ihrer Stellung enthoben worden seien und aus welchen Gründen die Zur-Disposition-Stellung der Landräte in Liegnitz, Naugard, Schweidnitz und Bremervörde erfolgt sei.** Ferner wird gefragt, **auf welchem Wege die Beteiligung der gemaßregelten Beamten am Volksentscheid und ihre Stimmabgabe zur Kenntnis der Behörden gekommen sei, und ob verantwortliche Vernehmungen der Beamten stattgefunden hätten.**

Selbst die Könige sparen

Freiwillige Einkommens-Kürzungen im englischen Königshaus

(Telegraphische Meldung)

London, 7. September. Der König hat dem Premierminister seine Absicht bekanntgegeben, die ihm ausgesetzte Zivilliste um 50 000 Pfund Sterling verkürzen zu lassen, um so auch persönlich zur Herabsetzung aller Ausgaben beizutragen. Er fügte hinzu, daß auch die Königin und die anderen Mitglieder der königlichen Familie, denen eine Apanage gebührt, den Wunsch hegen, daß diese vermindert werde. MacDonald sprach dem König und der königlichen Familie den Dank für dieses hochherzige Beispiel aus. Er dankte auch dem Prinzen von Wales, der, obgleich er keine Zivilliste erhält, ihm mitteilen ließ, daß er einen Betrag von 10 000 Pfund dem Staatshaushalt zuzuwenden gedenke.

Kleine politische Nachrichten

In den bayerischen Alpen ist den ganzen Tag über Schnee gefallen. Die Schneegrenze geht jetzt bis auf 1420 Meter runter. Infolge des Schneefalles wurde das Vieh von den Almen zu Tal getrieben.

*

Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, sollen nach einer soeben eingetroffenen telegraphischen Meldung aus Urga (Mongolei) der Flugzeugführer Rathje und der Funker Kölber dank den von amtlicher Seite unternommenen Schritten freigelassen worden sein.

*

Am Dienstag tagt der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei, von dem der Parteivorsitzende neu gewählt werden soll. Man erwartet, daß der frühere Reichsjustizminister Dr. Bredt an Drewitz' Stelle treten wird.

Ilse König, das Opfer von Spandau?

Berlin. Zu dem Fund des Frauenkopfes bei Spandau war die Vermutung aufgetaucht, die Tote sei eine gewisse Ilse König aus Berlin. Durch die weiteren Nachforschungen der Mordkommission und durch die Zeugenvernehmungen ist diese Vermutung jetzt fast zur Gewißheit geworden. Ilse König, am 3. Oktober 1907 in Sternberg geboren, zog am 1. August mit ihrem Freunde, dem Maler S., zusammen in der Grenadierstraße 26 zu. Seit dem 12. August kehrte sie nicht mehr nach Hause zurück. Die Vermutung, daß die Ermordete die verschwundene Ilse König sei, stützt sich vor allem auf die Feststellungen, die bezüglich des Gebisses getroffen werden konnten. Die Ermittlungen, wohin Ilse König an jenem Abend gegangen ist und mit wem, gestalten sich immer schwieriger, weil bisher jeder Anhaltspunkt über den Begleiter fehlt. Das Abfischen des Landwehrkanals hat keine weiteren Leichenteile ans Licht gefördert.

Berliner Börse vom 7. September 1931

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	685	
Allianz Lebens.		159
Allianz Stuttg.		145

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	31¾	31
Allg.Lok. u. Strb.	67	
Canada		19¼
Dt. Reichsb. V.A.	68½	68
Hapag		27
Hamb. Hochb.	53	48
Hamb. Südam.	83	84
Hansa Dampf.	54	52
Nordd. Lloyd	28¼	27½
Zschipk. Finst.	80	82

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adea	60¼	61
Bank f. Br. ind.	76	75
Bank elekt. W.	55	
Barmer Bank-V.	71	72
Bayr. Hyp. u. W.	98	100
do. Ver.-Bk.		110
Berl. Handelsges	72	75
Comm. u. Pr. B.	70	70½
Darmst. u. Nat.	76⅛	76
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	71½	71
Dt. Golddiskb.	100	100
Dt. Hypothek. B.		95
Dresdner Bank	44	47

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	2¼	2⅝
Prß. Pfandbr. B.		
Reichsbank	108½	102
SächsischeBank	100	

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		
Dortm. Akt.-B.	104½	104
do. Union-B.	114	116
Engelhardt-B.	83½	85
Leipz. Riebeck		
Löwenbrauerei	110	110
Reichelbräu	125	120
Schulth.Patzenh.	90	87½
v. Tuchersche	59½	59

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	105	110
A. E. G.	57	55
Alfeld-Dellig		
Alg. Kunstzijde	47	47
Ammend. Pap.	56	60
Anhalt.Kohlenw	35	
Aschaff. Zellst.	35¾	38
Augsb. Nürnb.		
Bachm. & Lade.		
Barop. Walzw.		
Basalt AG.		14
Bayer. Motoren	32	32
Bayer. Spiegel		29
Bemberg	64	58½
Berger J., Tiefb.	133	
Bergmann	50	50

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutf.	135	140
do. Holzkont.	11½	11½
do. Karlsruh.Ind.		
do. Masch.	20	
do. Neurod. K.	34	32
Berth. Messg.		
Beton u. Mon.	36	40
Bösp. Walzw.		
Braunk. u. Brik.	95	95
Braunschw.Kohl	173	175
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.		
Buderus Eisen.	23	21
Byk. Guldenw.		
Charl. Wasser.	56	54
Chem. v. Heyden	30	30
do. Schuster	10¾	12
I.G.Chemie vollg	120	120
Compania Hisp.	170	170
Conc. Spinnerei	22	22
Conti Gummi	70½	69
Conti Linoleum	29½	30
Daimler	16	17
Dessauer Gas	79½	76
Dt. Atlant. Teleg.	55	
Dt. Baumwolle		
do. Erdöl	39½	38
do. Jutespinn.	32	32
do. Kabelw.	19	22
do. Linoleum	38¼	37
do. Schachtb.		
do. Steinzg.		62
do. Telephon		
do. Ton u. St.		
do. Eisenhandel		
Dresd. Gard.	33	38¼
Dynam. Nobel	46	44
Eintr. Braunk.	72	
Eisenbahn-Verkehrsm.	84½	81
Elektra		130
Elektr.Lieferung		
do. Wk.-Lieg.		106
do. do. Schles.	40	43
do. Licht u. Kraft	72	70
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	96¾	93
Feldmühle Pap.	65	
Felten & Guill.	48½	48
Flöther Masch.		
Ford Motor		
Fraust. Zucker		60
Frister R.		
Froeb. Zucker	47	45
Gelsenk. Bg.	37	33½
Germania Ptl.		43
Gesfürel	65	
Goldina		
Goldschm. Th.	25	28
Görlitzer Wagg.	47	45
Gruschw. Text.	36½	37
Gritzner Masch.	22	22
Hackethal Dr.	31¼	30½
Hageda		62
Halle Maschinen		

	heut	vor.
Hamb. El. W.	89½	86½
Hammersen		
Harb. E. u. Br.		
Harp. Bergb.	40	40
Hedwigsh.		
Hemmor Ptl.		
Hilgers	24	25
Hirsch Kupfer	100	100
Hoesch Eisen	32	32
Höffm. Stärke	39	
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	41	43
Hotelbetr.-G.	61¼	60
Huta, Breslau		
Hutschenr C. M.	26½	26
Ilse Bergbau	124	115
do.Genußschein.	68½	67
Jeserich		
Jüdel M. & Co.	72	69½
Jungh. Gebr.		23
Kahla Porz.		
Kali Aschersl.	80	80
Kali-Chemie	63½	65
Karstadt	16	14½
Kirchner & Co.	20	
Klöckner	32	32
Koehlmann S.	52	51½
Köln-Neuess. B		
Köln Gas u. El.		
Kölsch-Walzw.		
Körting Gebr.		
Kromschröd.	60	
KronprinzMetall		23
Kunz. Treibriem.	22	22
Lahmeyer & Co.		
Laurahütte		
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube		
Lindes Eism.	98	94
Lindström		
Lingel Schuhf.		30
Lingner Werke	66	66
Lorenz C.		
Lüneburger Wachsbleiche	38	
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	39	43
Magirus C. D.		10
Mannesmann R.	37	35
Mansfeld. Bergb.	17	19
Maximilianhütte	110	110
Mech. W. Lind.		
Meinecke		
Meißner Ofen		23
Merkurwolle		70
Metallgesellsch.	39	37
Meyer H. & Co.		
Meyer Kauffm.	16½	16½
Miag		
Mimosa	135	
Minimax		
Mitteldt. Stahlw.		68

	heut	vor.
Mix & Genest		
Montecatini		29½
Mühlh. Bergw.	41	
Natr. Z. u. Pap.		
Neckarwerke	60	60
Niederlausitz. K.		
Nordd. Wollkäm.	0,75	
Oberschl.Eisb.B.		
Oberschl.Koksw	39½	37½
do. Genußsch.	36	35
Orenst. & Kopp.	23	
Phönix Bergb.		72
do. Braunk.		
Pintsch L.		
Polyphon	74	80
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	119	111
do. Elektrizität	70	67
do. Möb. W.		
do. Stahlwerk	70	40
do. Westf. Elek.	74	78
do. Sprengstoff	36	35
Riebeck Mont.	64	56
J. D. Riedel	37	
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	34	36¾
Rositzer Zucker	27	26¼
Rückforth Nachf	31	
Ruscheweyh		
Rütgerswerke	23	22½
Sachsenwerk		
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	146	140
Sarotti	55½	55
Saxonia Portl. C.	42	42
Schering		230
Schles. Bergb. Z.	20½	
Schles. Bergwk. Beuthen	40	40
do. Cellulose		
do. Gas La. B	69	63
do. Lein. Kr.		
do. Portl.-Z.	43	45
do. Textilwerk		
Schubert & Salz.	85	81
Schuckert & Co.	75	75
Siegersd. Werke		26
Siemens Halske	125	102
Siemens Glas	55	58
Staßf. Chem.	32¼	32
do. Portl. Z.	25¾	
Stock R. & Co.	71	
Stöhr & Co. Kg.		
Stolberg. Zink.	24	25
StollwerckGebr.		20½
Stralsund.Spielk		
Südd. Zucker	83	83
Svenska	165¼	162
Tack & Cie.		70
Tempelh. Feld		
Thöris V. Oelf.	25½	25
Tietz Leonh.	57	56
Trachenb. Zuck.		
Transradio	100	100

	heut	vor.
Triptis AG.		
Tuchf. Aachen	85	83
Thür. Elek u. Gas.	131	126
Thür. Gas	126	126½
Union Bauges.		
Union F. chem.	37½	39
Varz. Papierf.		25
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.		69
do. Glanzstoff	84	82
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	27½	26
do. Schimisch.Z.	66	62
do. Schmirg.M.		
do. Smyrna T.		
Viktoriawerke		22
Vogel Tel. Dr.	19	19¾
Vogtl. Masch.		
do. Tüllfabr.		36
Wanderer W.		
Wayss&Freytag		18
Wenderoth	33	33
Westereg. Alk.	87	81
Westfäl. Draht	53½	48
Wicking Portl.Z.	10	10
Wunderlich & C.		
Zeitz Masch.		
Zeiß-Ikon	60	
Zellstoff-Ver.		
do. Waldhof	46⅛	43
*		
Neu-Guinea	155	160
Otavi	12	11½
Schantung	33	36

Unnotierte Werte

Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum		
Faber Bleistift		
Kabelw. Rheydt		
Lerche &Nippert		
Linke Hofmann		
Manoli		
Neckarsulm		
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		
Stoewer Auto		
*		
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali		
Wintershall		
Diamond ord.		
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

Dt.Ablösungsanl	44	44
do. Auslossch.	3½	3½
do. Schutzgeb.A.	1 2	1½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	86	86

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	71	71
7% Dt.Reichsanl.	84	83¾
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	9½	9
do.m. Ausl. Sch. I	38¾	38¾
8% Land C.G.Pfd.		80½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	76½	74
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	85½	83½
8% Pr. Bodkr. 17	86	83
do. Ctrlbdkr. 27		85
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	88	85
do. Pfdbr. Bk. 47	86	83
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	81	79
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	78½	78½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	85	89
do. do. 23	85	82½
do. do. 3	85	89
do. do. 5	85	89
do. Kom. Obl. XX		44½
8% Pr. Ldpf. R.19		83¾
do. 17/18		83½
do. 13/15	86½	83½
do. 4		83½
7% Pr. Ldpf. R.10	80¼	79
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	78	

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	80¼	79
6% I.G. Farben	71½	72
8% Hoesch Stahl	75	78

	heut	vor
8% Klöckner Obl.	68	67
Linke-Hofmann		87½
Oberbedarf	87	
Obschl. Eis.-Ind.	87	
Schl. Elek. u. Gas		
7% Ver. Stahlw.	53½	50¾

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.		
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	27	23½
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad		2¼
do. von 1905		2
do. Zoll. 1911		2
Türk. 400 Fr. Los	5¾	5¾
4% Ungar. Gold		12¼
do. do. Kronenr.	0,40	
Ung. Staatsr. 13		
4½% do. 14		12½
*		
4½% Budap. St14	42	41½
Lissaboner Stadt	18	18
*		
3% Oesterr. Ung.		
4% do. Gold-Pr.		
4% Dux Bodenb.		
4% KaschauOder		
4½% Anatolier Serie I u. II	13	13
do. Serie III		

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 7. September 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	1,145	1,165
Brasilianische	0,24	0,26
Canadische	4,165	4,185
Englische,große	20,402	20,482
do. 1 Pfd.u.dar.	20,402	20,482
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,44	58,68
Bulgarische	—	—
Dänische	112,28	112,72
Danziger	81,63	82,95
Estnische	111,78	112,22
Finnische	10,53	10,57
Französische	16,465	16,525
Holländische	169,21	169,89
Italien. große		
do. 100 Lire	22,05	22,13
und darunter	22,05	22,13
Jugoslawische	7,39	7,41
Lettländische	80,64	80,96

	G	B
Litauische	41,88	42,04
Norwegische	112,28	112,72
Oesterr. große	59,03	59,27
do. 100 Schill. u. darunter	59,13	59,37
Rumänische 1000 u.neue 500Lei	2,465	2,485
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	112,38	112,82
Schweizer gr.	81,84	82,16
do.100 Francs u. darunter	81,84	82,16
Spanische	36,72	36,88
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	12,427	12,487
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,427	12,487
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Gr. poln. Noten	47,05	47,45
Kl. do. do.	—	—

Breslauer Börse

Breslau, den 7. September

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	1¾
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,25
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. September. Polnische Noten: Warschau 47.125—47,325, Kattowitz 47,125—47,325, Posen 47,125—47,325 Gr. Zloty 47,05—47,45, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 8%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 5%, London 4½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Bilanz der Leipziger Bau- und Technischen Messe

(Von unserem nach Leipzig entsandten Dr.-F. S.-Messe-Sonderberichterstatter.)

Trotz der drückenden Not, die besonders das Baugewerbe fast zur Strecke brachte, wurde auch in diesem Jahre die Baumesse abgehalten. Wohl vermißte man den stattlichen Maschinenpark, der sonst auf dem Freigelände zwischen den Hallen 19 und 21 das Interesse fesselte. In den Ausstellungshallen jedoch erschien die Baumesse fast in der gleichen Volllständigkeit wie im Frühjahr. Nicht weniger als 240 Werke der Bauindustrie, gegenüber 300 im Frühjahr, stellten aus, ein Ergebnis, das angesichts der katastrophalen Wandlung der Wirtschaftskrise seit dem letzten Frühjahr durchaus befriedigen mußte. Gerade wenige Tage vor Beginn der Herbstmesse wurde das Baugewerbe durch die neue Notverordnung besonders hart getroffen, was zu den schlimmsten Befürchtungen für die Beschickung der Messe Anlaß gab. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, muß man geradezu staunen, in welchem hohen Maße sich die Bauwirtschaft an der Herbstmesse beteiligte. Besonders anerkennenswert ist der in der Wirtschaft sonst nicht übliche Idealismus, den das deutsche Bauunternehmertum bekundet. Nicht das zu erwartende Geschäft, sondern Gründe der Repräsentation und des Anspornes zum Optimismus waren es, die die Aussteller dieser Branche zur Beschickung der Messe veranlaßten.

Ein Rundgang durch die einzelnen Hallen zeigte, wie die deutsche Technik und die deutsche Baukunst unbekümmert um den wirtschaftlichen Niedergang im stillen unermüdlich schafft, immer neue Wege und neue Mittel ersinnt um ein billiges und solides Bauen zu ermöglichen. In erster Linie waren es die Aufbaustoffe, die die Aufmerksamkeit des interessierten Besuchers auf sich lenkten. In der Halle 20, die eine mächtige Schau von Aufbaustoffen beherbergte, fanden wir hochwertige Backsteine und Klinker, über deren zweckentsprechende Wahl und ordnungsgemäße handwerkliche Verarbeitung Architekt Fritz Höger in einer Vortragsveranstaltung der Baumesse einführend gesprochen hatte. Ungeteilte Bewunderung erregten auch die ausgestellten Natursteine. deutscher und ausländischer Marmor, die Erzeugnisse der Schlesischen Steinindustrie, Travertine und Hartsteine.

Das größte Gewicht wird auf sparsames Bauen gelegt,

und eine Reihe von interessanten Versuchen zeigte die mannigfaltigen Möglichkeiten einer Ermäßigung der Baukosten, wobei die verschiedenen Leichtwände und Decken, Bauplatten aus Gips, Bimsbeton, Faserstoffen verschiedener Art, gepreßtem Stroh usw. in allen Arten gezeigt wurden. Die Halle 21 bot ein Beispiel sparsamen Bauens in einem vollständig eingerichteten Einfamilienhaus, das als Holzskelettbau mit doppelseitiger Verschalung und Verputzung aus einer steinholzartigen wetter- und feuerfesten Putzmasse ausgeführt war.

In der Halle „Stahlbau" wurde die Leistungsfähigkeit des modernen Eisenbaues durch Verwendung hochwertiger Baustähle in ausgezeichneten Modellen von Brücken, Fabrik- und Geschäftsbauten, Hochhäusern usw. vorgeführt. Die Frage der

Feuersicherheit eiserner und hölzerner Konstruktionen,

die seit der Brandkatastrophe des Münchener Glaspalastes die Oeffentlichkeit in hohem Maße interessiert, wurde in einer besonderen Vortragsveranstaltung durch mehrere Sachverständige in Halle 19 behandelt. Im Zusammenhang mit den Vorträgen führte man auf dem Freigelände der Baumesse neuzeitliche Feuerlöschgeräte und Löschverfahren mit Wagen Kohlensäureschaum und Intrachlor-Kohlenstoff vor. Die in Halle 19 ausgestellten geschweißten Stahlgewebe zeigten den gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete des Eisenbetonbaues sowohl für die Herstellung von Platten im Hochbauwesen wie insbesondere für Betonstraßendecken. Für die Wärmeisolierung und Schalldämpfung bei Leichtwänden wurde von einem Aussteller der **Einbau besonders konstruierter Thermoszellen mit mehrfacher vertikaler Teilung aus Pappe** empfohlen, während ein anderer Aussteller die Aufhängung einer Spezialmatte im Zwischenraum einer Doppelwand als zweckentsprechend bezeichnet. Auch unter den Außenputzstoffen befand sich neues Material, ein Edelputz. der im Preise wesentlich niedriger als der übliche Edelputz ist und besonders durch seine intensive Farbengebung auffällt. Interessant war der Versuch einer Ziegelei, engobierte Biberschwänze in verschiedener Tönung nebeneinander zu verarbeiten. und dem neu eingedeckten Dach damit von vornherein die reizvolle Farbwirkung des alten bemoosten Ziegeldaches zu sichern. Neue Baustoffe auch zur Verkleidung von Innen- und Außenwänden waren anzutreffen. Eine Zukunft dürfte ferner dem auf dieser Messe von der Schlesischen Ziegelglasindustrie zum ersten Male gezeigten Drahtspiegelglas beschieden sein, das nicht nur feuerbeständig ist, sondern auch eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Schlag und Stoß besitzt.

Die regelmäßigen Vorträge auf der Baumesse haben sich zu einem glänzenden Informationsdienst für alle Kreise des Bauwesens ausgewachsen. Die diesmalige Veranstaltung hatte sich die ältesten und bewährtesten aller Baustoffe „Ziegel und Klinker" zum Thema gesetzt. Treffend beantwortete der Vorsitzende der Baumesse, Dr. Müller, in seiner Begrüßungsansprache die Frage: „Warum jetzt überhaupt Baumesse?". Er sagte, die Baumesse müsse ihre Bedeutung, die sie sich im Rahmen der Leipziger Messe auf der ganzen Welt erworben habe, bewahren und gerade die jetzige Krisenzeit zwinge dazu, daß die Fachleute hier zusamsammenströmen und ihre Meinungen über Mittel und Wege zur Hilfe austauschen. Das deutsche 70-Millionen-Volk brauche Arbeit und Beschäftigung, und hier falle der Bauwirtschaft eine hohe Aufgabe zu, da sie nicht weniger als 360 000 Betriebe umfaßt, etwa 3 Millionen Arbeiter und 250 000 Angestellte beschäftigt. **Die Bauwirtschaft in ihrem ganzen Umfange ernähre etwa ein Neuntel des deutschen Volkes, und daher müsse die Parole nicht „Unterbindung", sondern „Förderung" des Bauens lauten.**

Berliner Produktenmarkt

Bei ruhigem Geschäft befestigt

Berlin, 7. September. Nach den erheblichen Preissteigerungen der letzten Tage machte sich an der Produktenbörse zu Beginn der Woche eine Beruhigung geltend, die festere Grundstimmung konnte sich allerdings zunächst behaupten. Die Schätzungen des Deutschen Landwirtschaftsrats wurden lebhaft erörtert, vermochten sich aber preismäßig kaum auszuwirken. Am Lieferungsmarkt setzten die Septembersichten für Brotgetreide 1½ Mark höher ein, spätere Lieferung war um ½ bis 1 Mark befestigt. Weizen- und Roggenmehle hatten mäßiges Bedarfgeschäft bei stetigen Preisen. Hafer zur prompten Lieferung ist nur zu erheblichen höheren Preisen angeboten und liegt fest. Gerste bleibt dagegen vernachlässigt bei eher niedrigeren Preisen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	7. 9.	5. 9.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 75,5 kg	222	219
„ „ 78 „	227	224
„ „ 73 „	216	213
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	193	191
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	189	187
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	136
Braugerste. gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	163	163
Wintergerste 63—64 kg	160	160
Industriegerste	163	163

Oelsaaten Tendenz: matt

	7. 9.	3. 9.
Winterraps	—,—	40.00
Leinsamen	21,00	21.00
Senfsamen	32.00	33.00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	48,00	46,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	7. 9.	3. 9.
Speisekartoffeln,	1,20	1,20
Speisekartoffeln, rot	—	—
Speisekartoffeln, weiß	—	—
Fabrikkartoffeln	—	—
Speisekartoffeln, Erstl.	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers
Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: fest

	7. 9.	5. 9.
Weizenmehl (Type 70%) neu	33¼	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28¼	28
Auzugmehl	39¼	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 7. September. Die Tendenz war auch weiter für Brotgetreide sehr fest, und er wurden für Weizen und Roggen etwa 2—3 Mark mehr bezahlt. Auch Hafer konnte sich um 2—3 Mark befestigen. Gerste war dagegen fast geschäftslos. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen unverändert, das Geschäft weiter sehr ruhig. Kleie liegt leicht abgeschwächt.

Metalle

Berlin, 7. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 74½.

Berlin, 7. September. Kupfer 62 B., 61 G. Blei 21¾ B., 20 G. Zink 22½ B., 21½ G.

London, 7. September. Kupfer (£ per Tonne) Tendenz: flau. Standard per Kasse 31½—31⁹/₁₆, Standard 3 Monate 32⅜—32⁷/₁₆, Standard Settl. Preis 31½, Elektrolyt 35—36, best selected 32½ bis 33¾, strong sheets 64. Elektrowirebars 36. — Zinn (£ per Tonne). Tendenz willig. Standard per Kasse 115—115⅛, Standard 3 Monate 117½ bis 117⅝, Standard Settl. Preis 112, Banka 119¾, Straits 116¾. — Blei (£ per Tonne). Tendenz: stetig. ausl. prompt 10¹⁵/₁₆, ausl. entf. Sichten 11¹/₁₆, ausl. Settl. Preis 11. — Zink. (£ per Tonne) Tendenz: stetig, gewöhnl. prompt 11⅛, gewöhnl. entf. Sichten 11¹¹/₁₆, Settl. Preis 11⅛. — Aluminium (£ per Tonne). Inland 85. Ausland 85. — Antimon Regulus (£ per Tonne). Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 20, Quecksilber (£ per Flasche) 16, Platin (£ per 20 Ounces) 8, Wolframerz e. i. f. (sh p. Einheit) 12½. Nickel inländ. (£ per Tonne) 175, Nickel ausl. 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea (sh per box of 108 lbs) 13⅛, Kupfersulphat f. o. b. (£ per Tonne) 18½—19, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough (sh per Tonne) 58½, Silber (Pence per Ounce) 13, Silber Lieferung 13.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. September 1931

Ware	Preis
Weizen	
Märkischer neuer	216—218
„ Sept.	230—231½
„ Oktob.	229—230½
„ Dezbr.	229—231
Tendenz fest	
Roggen	
Märkischer neuer	176—178
„ Sept.	188½—191
„ Oktob.	188¼—191
„ Dezbr.	188½—190
Tendenz fest	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	152—161
Wintergerste. neu	—
Tendenz: still	
Hafer	
Märkischer	138—147
„ Sept.	148
„ Oktob.	148¾—148½
„ Dezbr.	149
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¼—32½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24¼—26¾
Tendenz: ruhig	

Ware	Preis
Weizenkleie	11½—11,9
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9¾—10
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22.00—28,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle. alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13.60—13,80
Trockenschnitzel prompt	6,80—6.90
Erdnuskuchen	11,8
Erdnusmehl	11.9
Sojaschrot	12
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1.40—1,50
do. rote	1,50—1,60
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	1,50—1,60
do. gelbfl.	1,60—1,80
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i.Pf.	—

Der Strauß, ein Opfer der neuen Pleureusenmode

Es gibt immer noch inmitten der allgemeinen Warenbaisse inselhafte Hochkonjunkturen. Zum Opfer einer derartigen Hochkonjunktur sind jetzt die Strauße in Südafrika geworden. Die neue Pleureusenmode hat die Nachfrage nach Straußenfedern aus den Modezentren außerordentlich gesteigert, und diese Entwicklung ist sogar bereits so weit fortgeschritten, daß es in den Straußenfarmen in Südafrika, wie „Die Modistin" zu berichten weiß, **nur noch 20 000 bis 30 000 Strauße gibt, während der Straußenbestand noch vor kurzem 900 000 Tiere umfaßte.** Dabei scheinen die Straußenzüchter eine Art „Vogel-Strauß-Politik" zu treiben, indem sie die Gefahren eines solchen Raubbaues in keiner Weise übersehen und, an eine jahrelange Depression der Straußenfederpreise gewohnt, die ihnen günstige statistische Lage nicht auszunutzen verstehen. Jedenfalls wird in diesem Monat wieder zum ersten Male nach sehr langer Zeit infolge der neuen Pleureusenmode in London eine neue Straußfeder-Auktion stattfinden. Ht

Die Borsig-Oberhütten-Verhandlungen

Berlin, 7. September. Meldungen über die Abstoßung der oberschlesischen Betriebe des Borsig-Konzerns haben die A. Borsigwerk AG. zu einer Erklärung veranlaßt, in der es heißt:

„Im Zusammenhang mit den Plänen, die gesamte Eisenhüttenindustrie Oberschlesiens zu vereinigen, an denen auch die Preußische Regierung durch die Preußag maßgeblich beteiligt ist, werden Verhandlungen geführt, die Borsighütte an die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke zu verkaufen. Es besteht der Wunsch, zu einem Abschluß dieser Verhandlungen zu kommen, aber bis zur endgültigen Entscheidung dürfte noch einige Zeit vergehen. Auch nach dem Verkauf der Borsighütte dürfte dieses Werk als Produktionsstätte erhalten bleiben."

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 9.		4. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,178	1,182	1,180	1,184
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,95	20,99
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,455	20,495	20,456	20,496
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,257	0,259	0,254	0.256
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,828	1,832
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,63	169,97
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,60	58,72	58,61	58,73
Bukarest 100 Lei	2,510	2,516	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,75	81,91	81,79	81,95
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,61	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,02	22,06
Jugoslawien 100 Din.	7,426	7,440	7,418	7,432
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,52	112,74	112,52	112,74
Lissabon 100 Escudo	18,53	18,57	18,53	18,57
Oslo 100 Kr.	112,51	112,73	112,52	112,74
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,468	12,488	12,468	12,488
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,36	92,54	92,36	92,54
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	82,04	82,20	82,04	82,20
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,052	3,058
Spanien 100 Peseten	37,08	37.16	36,96	37,04
Stockholm 100 Kr.	112,61	112,83	112,61	112,83
Talinn 100 estn. Kr.	112,39	112,61	112,39	112,61
Wien 100 Schill.	59.14	59.26	59.13	59.25
Warschau 100 Złoty	47,125—47,325		47,125—47,325	

Berliner Börse

Ueberwiegend Kaufaufträge — Die ersten Plus-Plus-Zeichen — Bankaktien schwach Industriewerte anziehend

Berlin, 7. September. Trotz des relativ schlechten Berichtes des Institutes für Konjunkturforschung eröffnete die heutige Börse in ausgesprochen fester Haltung. Der Ordereingang bei den Banken überwog erheblich nach der Kaufseite, und dadurch sah sich nunmehr wohl auch die Baissespekulation zu Deckungen veranlaßt. Daß die Auslandsbörsen wieder eher schwächere Kurse meldeten, und daß besonders Zürich ausgesprochen schwach tendierte, hinterließ keinen stärkeren Eindruck, im Gegenteil, man nahm an, daß von dort zurückfließendes Kapital die Veranlassung zu der Schwäche und hier der Grund für die Festigkeit sei. Nicht ganz unbeteiligt bei den Käufen dürften auch die durch die Zwangsdevisenverkäufe freiwerdenden Gelder sein, die teilweise an der Börse, besonders am Pfandbriefmarkt, teilweise auch am Grundstückmarkt Anlage suchen. So erschienen heute verschiedentlich schon wieder die gern gesehenen Plus-Plus-Zeichen und neben einzelnen Briefrepartierungen sah man auch schon Geldrepartierungen. Bei verschiedenen Werten kam ja heute auch erst die Ausgleichsnotiz nach dem 11. Juli zustande, die dann natürlich noch starke Abschwächungen bringen mußte. Bemerkenswert ist die schwache Haltung der bisher festgestellten Bankaktien mit Ausnahme der Reichsbankanteile. **Oesterreichisch Credit erschien sogar mit Minus-Minus-Zeichen.** Recht erhebliche Besserungen konnten dagegen Bemberg plus 6½ Prozent, Ilse plus 9 Prozent, Rheinische Braunkohlen plus 8 Prozent, Salzdetfurth plus 6 Prozent erzielen, während die Mehrzahl der Werte sich um 2 bis 3 Prozent besserte. Im gleichen Ausmaße bewegten sich die Gewinne bei den 8prozentigen Pfandbriefemissionen der Hypothekenbanken. Zahlreiche Plus-Plus-Zeichen gaben auch diesem Markt ein festes Gepräge.

Bei den Liquidationspfandbriefen gingen die Gewinne bis zu 1½ Prozent, während Stadtanleihen und Industrieobligationen ebenso wie Reichsschuldbuchforderungen noch unter Angebot litten, das aber nicht mehr ganz so groß wie in den ersten Tagen ist. Am Devisenmarkt waren Pfunde etwas leichter, auch Spanien schwächer. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert. Tagesgeld etwa 8 bis 9 Prozent, Monatsgeld ca. 8 bis 10 Prozent und Warenwechsel ca. 8½ Prozent. Am Kassamarkt war die Stimmung, obwohl einige Werte noch Kursverluste aufzuweisen hatten, beruhigt und überwiegend erholt. **Am Privatdiskontmarkt bestand stärkere Nachfrage,** sodaß es zeitweilig so aussah, als ob der Satz geneigt werden könne, er blieb schließlich doch unverändert 7⅞ Prozent. Auch Reichswechsel per 5. Dezember wurden zu diesem Satz abgegeben. Noch immer gibt es einige Papiere der Termin- und variablen Werte, die seit dem 11. Juli nicht zur Notiz gekommen sind. So erschienen Stöhr und Deutscher Eisenhandel immer noch mit Minus-Minus-Zeichen. In der zweiten Börsenstunde liegt die Stimmung nach dem festeren Anfang unter den schwächeren Auslandsmeldungen etwas schwächer.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 7. September. Die Tendenz war heute etwas freundlicher. Am Aktienmarkt liegt das Geschäft noch sehr darnieder, und es kam nur ein einziger Kurs für Leinen Kramsta mit 1,75 bezahlt Brief repartiert zustande. Am Anleihemarkt entwickelte sich einiges Geschäft in Bodenpfandbriefen. Der Kurs stellte sich auf 83,25, für spätere Serie etwas fester. Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe gingen auf 70,25 zurück, die Anteilscheine 8,9, 6prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe 69, 7prozentige 78, 8prozentige, in denen sich größere Nachfrage zeigt, zogen auf 85 an und wurden repartiert. Sehr fest lagen Roggenpfandbriefe mit 5.25.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz: ruhig, aber stetig. Oktober 7,00 B., 7,00 G., Dezember 7,20 B., 7,17 G. Januar 1932: 7,36 B., 7,29 G. März 7,50 B., 7,45 G. Mai 7,67 B., 7,62 G. Juli 7,83 B., 7,75 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.